Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 201 (Erstes Blatt) — **Montag, den 29. August 1938** — **34. Jahrgang**

Zeltlager in Nürnberg

Die letzten Vorbereitungen.

NSK. **Nürnberg**, 25. August.

Die Zurüstungen auf dem Parteitagsgelände gehen ihrem Ende zu. Auf den an das eigentliche Aufmarsch- und Appellgelände grenzenden Zeltlagerplätzen für die Hunderttausende wird die letzte Hand angelegt. Das Bild der Zeltlager hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas geändert. Die Zeltlager sind freundlicher geworden, auch das HJ.-Zeltlager Langwasser, das sich, in einer Reihe mit den Lagern der SA. und SS., an das Märzfeld anschließt und am diesjährigen Reichsparteitag 48 000 Hitlerjungen aufnehmen wird. Ein Besuch im HJ.-Zeltlager Langwasser, für dessen Aufbau Bannführer Witt verantwortlich zeichnet, läßt schon jetzt erkennen, was die Jungen in Nürnberg erwartet.

*

Drei Minuten sind es her, seit man die Türme des Märzfeldes auf rascher Straße erreicht hat, dann war das Zeltlagergelände selbst da. Vor einem Kiefernwald eine Siedlung von weit über tausend Zelten, durchzogen von breiten Lagerstraßen, umstanden von Baumanpflanzungen, verstreut über einen weiten Wiesenplan. Wer noch 1937 die Zeltlager in der „fränkischen Streusandbüchse" in Erinnerung hat, weiß den Fortschritt zu würdigen, der in einem Jahr in der Ausgestaltung der Lager erreicht wurde. Damals knietiefer Sand, morastiger Boden, wenn es regnete, heute Wiesenboden, kurzgeschnittener Rasen zwischen und vor den Zelten, grüne Trainingsplätze, auf denen viele Tausende zur gleichen Zeit bei Spiel und Sport sich zerstreuen können. Die Ränder des Zeltlagergeländes sind aufgeforstet, und in den Ruhm der höchsten Lagererhebungen teilt sich ein halbes Dutzend Tannen mit dem 15 Meter hohen Kommandoturm.

Ein Hauptstraßenkreuz teilt das Lagergelände deutlich in sechs große Blocks. Aus der Richtung des SA.-Lagers läuft die mit Fahnen geschmückte Adolf-Hitler-Straße auf den Fahnenhügel zu, der für die geschlossene Abstellung der 1500 HJ.-Fahnen errichtet ist. Im Mittelpunkt des Fahnenhügels steht ein 12 Meter hohes Mahnmal mit den Namen der Gefallenen der HJ. Senkrecht zur Adolf-Hitler-Straße verläuft die Baldur-von-Schirach-Straße, von der wiederum, parallel zur Adolf-Hitler-Straße, die Herbert-Norkus- und die Langemarck-Straße abzweigen. Dazu kommen die Lagerstraßen, denen man Gebietsnamen und -nummern gegeben hat. Hinter den Zelten der Gebiete Kärnten und Mittelrhein befinden sich, leicht gegen den Waldrand ansteigend, Vorführungsplätze für Darbietungen im Lager, Lagerzirkus, Filmvorführungen.

Wieder erlebt man, wie alle Jahre, daß sich das Raumgefühl umstellen muß, sobald man leeres Zeltlagergelände betritt. Man kommt sich wie verloren vor. Das Arbeitskommando des Arbeitsdienstes, das mit 40 Mann die Zelte errichtet hat, ist längst wieder abgezogen, und man muß schon sehr genau hinsehen, um das HJ.-Arbeitskommando von 100 Mann „zusammenzubekommen", das schon vor einigen Wochen ins Lager eingerückt ist und mit Unterstützung des Reichsarbeitsdienstes den Lageraufbau durchgeführt hat. Es war keine Kleinigkeit, 1200 große Rechteckzelte und 160 Rundzelte aufzubauen, dazu 39 Sanitätsstationen einzurichten, in denen 444 Aerzte und Feldschere die gesundheitliche Betreuung des halben Hunderttausend der Lagerteilnehmer durchführen werden. Deren Aufgabe wird erleichtert durch die Vervollkommnung der sanitären Anlagen, unter denen z. B. eine Sanitätsbaracke mit Glasveranda für (hoffentlich nicht zu verordnende) Freiluftkuren auffällt.

Wenn Zahlen eine Vorstellung von dem Umfang der HJ.-Zeltstadt geben können, dann mögen die folgenden Angaben dafür sprechen: 70 Waschanlagen in einer Länge von 3200 Meter sind im Lager verlegt und aufgestellt worden. Man hat sie, rasch erreichbar, in die Zeltnebenstraßen gelegt. Die Lichtleitungen haben eine Länge von über 13 Kilometer. Ein Netz von 120 Lautsprechern überzieht das Lagergelände, ein wichtiger Bestandteil für die Befehlsübermittlung, für An- und Abmarsch in und aus dem Lager. 12 Mikrophone können von den verschiedensten Punkten „besprochen" werden. Diese Anlage wurde vom Reichsautozug Deutschland gebaut und wird während des Parteitages von den funktechnischen Bereitschaften der HJ. bedient. Die Telephonzentrale allein verfügt über 8 Haupt- und 50 Nebenanschlüsse.

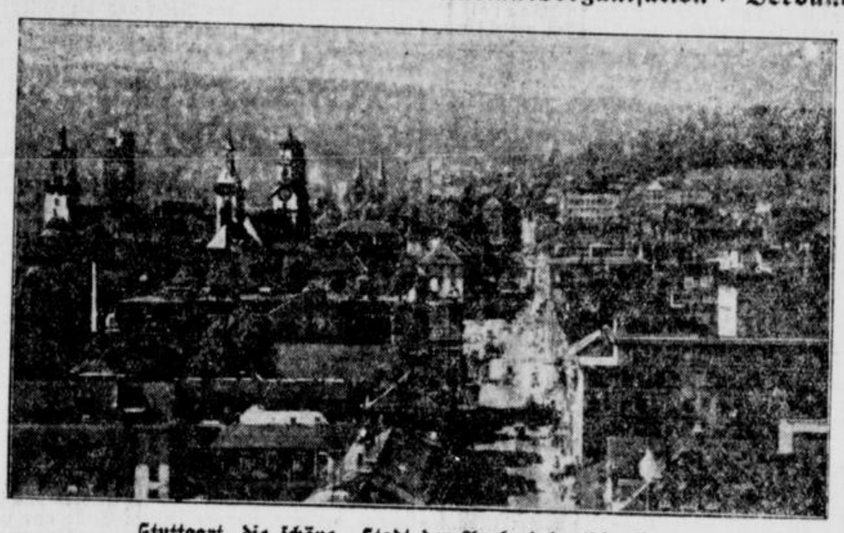
Die Verpflegung der gesamten Lagermannschaft erfolgt durch den Hilfszug Bayern der NSDAP., dessen hervorragend eingespielte Organisation ebenfalls wieder den 48 000 Hitler-Jungen von Langwasser Proben seiner Leistungsfähigkeit geben wird. Und es wird gut gekocht! Der Verpflegungsplan für den 9. September beispielsweise sieht folgende Leistungen vor: Zum Frühstück einhalb Liter Kaffee, 50 Gramm Butter, 50 Gramm Marmelade, 500 Gramm Brot. Zum Mittagessen dreiviertel Liter Erbsen mit Schweinefleisch. Abends gibt es 125 Gramm Salami, 62,5 Gramm Käse, einhalb Liter Tee mit Rum, wenn es draußen frisch ist — mit Zitrone, wenn Hitze herrscht. Eigene Verpflegungszelte sind für jedes Gebiet vorgesehen. Außerdem besorgt der Hilfszug Bayern die Marschverpflegung, die aus Dauerwurst, Brot, Schokolade, Keks, Käse und Tee bestehen wird.

Für die Unterhaltung der Lagerteilnehmer an den Nachmittagen und Abenden hat man eine Anzahl Filme ausgesucht, nachdem schon 1937 im damaligen Zeltlager die HJ. die größte Freilichtvorführung mit 55 000 Teilnehmern veranstaltet hatte. Diesmal wird das Lager über die Filme „Urlaub auf Ehrenwort", „Kameraden auf See", „Der Maulkorb", „Petermann ist dagegen", „Manuel" verfügen, die voraussichtlich in vier Vorführungen vor jedesmal 55 000 Hitler-Jungen gezeigt werden. Als Vorspannfilme werden neue Filme der HJ., die Heimbeschaffungsfilme, ein Kulturfilm des Gebietes Nordsee und natürlich die Wochenschau gezeigt.

Das Zeltlager steht. Die letzten Handgriffe werden getan. Am 28. August reisen die ersten Tausende an, nämlich rund 5700 Sportteilnehmer, dazu 990 Jungen aus Fanfarenzügen. Zwei Tage später erscheinen Spielmannszüge im Lager. Am 4. September wird vom Gebiet Berlin der Chor von 1800 Jungen erwartet, der bei der Jugendkundgebung im Stadion vor dem Führer singen wird. Am 8. September ziehen die 9000 Parteianwärter ins Lager Langwasser ein, die auf dem Parteitag durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vereidigt werden. Vorher schon ist der 800 Mann starke Lagerstreifendienst in der Stadt der Reichsparteitage eingerückt. Das Hauptkontingent der Hitler-Jungen, 22 200 Mann, reist am 9. September an. Dann ist das Lager vollbesetzt und die Hitler-Jugend wird wieder als selbstverständliche Grundlage der reibungslosen Durchführung des HJ.-Zeltlagers Langwasser mit der Disziplin aller Jungen rechnen können.

Auslandsdeutsches Bekenntnis der Partei

Feierliche Eröffnung der Reichstagung der Auslandsdeutschen / Rudolf Heß über die ideelle Mission der Reichsdeutschen im Ausland / Die Arbeit der Auslandsorganisation / Verbundenheit mit den Deutschen im Sudetenland



Stuttgart, die schöne „Stadt der Auslandsdeutschen"

Zum sechsten Male nahm am Samstag das große Reichstreffen der Auslandsdeutschen in der Stadt, die vom Führer den Ehrennamen „Stadt der Auslandsdeutschen" erhielt, seinen Anfang. Es ist die erste Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. im Großdeutschen Reiche.

Ansprache Dr. Fricks

Stuttgart, 28. Aug. In Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, ist am Sonntag die VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen mit einer eindrucksvollen, erhebenden Kundgebung durch Gauleiter Bohle feierlich eröffnet worden.

Eine festliche und erwartungsvolle Hochstimmung lag über den Tausenden, die zur Mittagsstunde die in den Farben des Dritten Reiches und frischem Grün prangende Stadthalle bis auf den letzten Platz besetzt hatten. Gewaltiger Jubel erscholl, als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, in Begleitung von Gauleiter Bohle, Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Ministerpräsident Mergenthaler die Halle betraten.

Unter den Ehrengästen bemerkte man weiter den Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats, Reichsminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär Weizsäcker, Botschafter von Mackensen, Reichsleiter Buch und andere führende Persönlichkeiten.

Ein frisches Lied der Jugend „Unter der Fahne schreiten wir" begleitete den eindrucksvollen Fahneneinmarsch. Die „Rienzi"-Ouvertüre und glaubensstarke Worte eines Sprechers der Hitlerjugend vom Kampf um die Einigkeit unseres Volkes leiteten zu der Ansprache des Gauleiters Reichsstatthalters Murr über. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte die auslandsdeutschen Volksgenossen und die Ehrengäste auf das herzlichste.

Dann betrat, von stürmischem Beifall begrüßt, Reichsinnenminister Dr. Frick die Rednertribüne. Er führte u. a. aus: Ihnen allen, den Auslandsdeutschen, die aus aller Welt zu kürzerem oder längerem Aufenthalt in die alte Heimat zurückgekehrt sind, entbiete ich namens der Reichsregierung herzliche Willkommensgrüße mit dem Wunsche, daß Sie für Ihre schwere Pionierarbeit im Ausland neue Kraft und frischen Mut aus dem Mutterland mitnehmen mögen.

Der Sieg des Nationalsozialismus im Reich und seine großen innen- und außenpolitischen Erfolge haben im Ausland Bewunderung und Anerkennung, aber auch Neid und Haß ausgelöst. Vielfach stehen die Deutschen im Ausland einer Welt von Verständnislosigkeit gegenüber. Es ist eine schwere und wichtige Aufgabe der Auslandsdeutschen, die viel Kraft und Charakterfestigkeit und vornehme innere Haltung erfordert, die deutsche Gedankenwelt jenseits der Reichsgrenzen würdig zu vertreten. Kein Auslandsdeutscher darf jemals vergessen, daß er zu jeder Zeit und an jedem Orte ein Stück Deutschland ist.

Der Führer und Reichskanzler hat die Nation von der Parteizwietracht befreit; er hat die Wehrmacht des deutschen Volkes neu gegründet und das Reich auf der nationalsozialistischen Ideenwelt aufgebaut. Er hat wieder einmal wie kein anderer die Wahrheit des Satzes bewiesen: „Männer machen die Geschichte!" Ihm danken wir alle, daß wir wieder ein Deutschland der Ehre, der Größe und Freude und der Kraft besitzen.

Die Rede Dr. Fricks fand begeisterten Beifall.

Rudolf Heß spricht

Rudolf Heß begann seine Rede zu den Auslandsdeutschen mit den Worten der Erinnerung an die Größe der Ereignisse und der Entwicklung, die sich im Laufe des seit der letzten Stuttgarter Kundgebung des Auslandsdeutschtums vergangenen Jahres vollzogen haben.

Es sei ein Jahr schwerer Entscheidungen des Führers und vertrauensvoller Erwartung des deutschen Volkes gewesen. Die Rückkehr der Ostmark habe die glücklichste und schönste Erfüllung eines alten deutschen Traumes gebracht. In unermüdlicher Arbeit habe das deutsche Volk das Jahr genutzt, seine wirtschaftliche Kraft zu stärken und seine Sicherheit vor feindlichem Angriff so weit zu erhöhen, daß es in Ruhe jeder Entwicklung entgegensehe, die Böswillige gegen Deutschland hervorrufen können. War es so ein arbeitsames und im Innern glückliches Jahr, so war es zugleich ein Jahr der Stärkung der Freundschaften, die das wiedererstarkte Reich mit anderen großen Nationen geschlossen hat.

Die Tage der Gastfreundschaft und Kameradschaft, die wir Deutsche auf der Führerreise nach Italien erlebten, sind uns symbolisch für die große Gemeinschaft zwischen Großdeutschland und dem Imperium am Mittelmeer, und der Empfang, den Deutschland dem Reichsverweser Ungarns und zugleich dem wagemutigen, so verdienten Admiral bot — er war der Ausdruck herzlicher und erprobter Freundschaft! Unendlich stolz und glücklich sei das deutsche Volk darüber, daß der Führer der Welt erneut gezeigt habe, welche Leistungsfähigkeit, welche Stärke, welches Selbstbewußtsein und welche Leidenschaft der Selbsterhaltung dem deutschen Volk innewohne, wenn die richtige Hand es leitet.

„So, meine Parteigenossen," so fuhr Rudolf Heß unter brausendem Beifall fort, „wie wir in Dankbarkeit und Liebe des Führers gedenken, so gedenkt er Euer, und er läßt Euch durch mich seine Grüße sagen! Ihr, die Ihr wieder hinausgeht auf Eure Arbeitsplätze in fremden Ländern und inmitten fremden Volkstum, Ihr deutschen Seefahrer, die Ihr zurückkehrt auf Eure Schiffe, tragt die Grüße mit hinaus an Eure Volksgenossen und Eure Parteigenossen. Tragt sie mit hinaus, denn sie sind die Grüße Eures Volkes, sie sind die Grüße Großdeutschlands!

Es sind die Grüße des großen Deutschlands, für das wir hier einen symbolischen Ausschnitt darstellen: Ihr, die Ihr aus fast allen Ländern der Erde zum Tage festlicher Gemeinschaft hierhergekommen seid, und wir, die Inlandsdeutschen, die wir uns bemühen, Euch diese Tage so inhaltsreich und schön zu gestalten wie möglich."

Der Stellvertreter des Führers spricht von Kampf und Treue der Deutschen draußen. Er gedenkt der Entwicklung, die später für das Auslandsdeutschtum kam, im Kriege und im Zwischenreich. „Was es in den Jahren des Zwischenreiches bedeutet," so rief er aus, „unter der Verachtung der Welt draußen als Deutscher zu leben, für Deutschland zu wirken und trotz allem zu Deutschland zu stehen, das kann nur der ermessen, der selbst draußen war, viele von Euch, meine Auslandsdeutschen, wissen es! **Und heute dankt Euch die Heimat, daß Ihr durchgehalten!** Viele von Euch sind gerade in der schwersten Zeit Keimzelle des Deutschtums gewesen, haben neue Grundlagen geschaffen für Deutschlands Außenhandel, so schwer es auch war, fast ohne finanzielle Mittel. Hart war die Arbeit für den deutschen Arbeitgeber, für den Arbeitnehmer draußen. Andere wiederum bemühten sich, der deutschen Gemeinschaft draußen zu neuem Ansehen zu verhelfen. Aber wie schwer war es doch, wie unendlich schwer! Und wie wurden viele von Euch im Grunde doch vielerorts behandelt, wie geächtet! Bis dann endlich das neue Reich Adolf Hitlers erstand.

Gewiß wohl wuchs damit der Haß noch in weiten Teilen der Welt, aber zugleich mit diesem Haß erstand doch auch wieder die Achtung, die sie uns allmählich zollen mußten, wenn sie es manchmal auch noch so widerwillig taten. Die Achtung wuchs wieder und heute könnt ihr Euch, meine Volksgenossen, stolzer denn je als Deutsche bekennen." (Brausender Beifall.)

Rudolf Heß unterstreicht mit eindringlichen Worten den Zusammenschluß, zu dem sich die Deutschen draußen zu gleicher Gemeinschaft zusammengefunden haben wie im Innern. Mit klaren Worten kennzeichnet er

die Aufgabe der Auslandsorganisation der NSDAP.

und tritt damit den Verdächtigungen entgegen, die gegen die nationalsozialistischen Deutschen im Ausland immer wieder aus durchsichtigen Gründen erhoben wurden.

„In der Auslands-Organisation der NSDAP. habt Ihr Euch zusammengeschlossen, Euer Deutschtum zu pflegen, gute Nationalsozialisten zu sein. Euer Deutschtum und Euer Nationalsozialismus das ist Euere eigenste Angelgenheit. Ihr betreibt keine „Penetration pacifique", Ihr denkt garnicht daran, die Gastvölker mit dem Nationalsozialismus „friedlich zu durchdringen". Nein, Euer Deutschtum und Euer Nationalsozialismus ist Eure persönliche Angelegenheit und bleibt auch Eure eigenste Angelegenheit.

Daran ändert auch nichts, wenn Ihr da und dort dunkler Aufgaben und Ziele verdächtig werdet, oder wenn man glaubt, Euch den Nationalsozialismus etwa nehmen zu können, indem man willkürlich Eure äußere Gemeinschaftsform verbietet. **Eure Ortsgruppe kann man schließen, Eure Abzeichen kann man Euch verbieten, aber nicht Euren nationalsozialistischen Geist und Euer deutsches Herz.** (Minutenlanger Beifallssturm).

Das Herz in Euch und der Geist unter Euch kann keine Gefahr für Euren Gaststaat sein, gleichgültig, ob Ihr in Ortsgruppen zusammengeschlossen seid oder nicht. Wir glauben wenigstens nicht, daß es Staaten gibt, die auf so schwachen Füßen stehen, daß sie durch Euer sichtbares Bekenntnis zur Heimat und ihrer Weltanschauung erschüttert werden könnten.

Wir und unsere Auslandsdeutschen drängen uns nicht in die Verhältnisse anderer Länder. Mögen sie nach ihrer Fasson selig werden! Wir müssen freilich aber auch erwarten, daß sich andere Länder nicht in unsere Angelegenheiten zu mischen suchen und daß sie uns nach unserer Fasson selig werden lassen."

Mit sarkastischen Worten befaßt sich Rudolf Heß mit dem Begriff der wahren und der falschen Freiheit, der Freiheit bei uns und dieser sogenannten „Freiheit des Individuums" in den Demokratien.

„Mögen die Parteien anderer Länder die Massen des Volkes gegeneinander aktivieren — **bei uns aktiviert eine Partei das Volk für eine Gemeinschaft.** Mag den Demokratien von der Freiheit des Individuums noch soviel

Die Abreise von Horthys

Der letzte Tag in Nürnberg / Heimfahrt auf der Donau

Nürnberg, 28. Aug. Samstag nachmittag besichtigten Reichsverweser Admiral von Horthy und Frau von Horthy das Reichsparteitagsgelände. Sie wurden hierbei vom Stellvertreter des Führers und Frau Heß geleitet. Nach den großen Eindrücken der vorangegangenen Tage gewann der Reichsverweser hier in der Stadt der Reichsparteitage einen tiefen Eindruck von der Macht und der Organisation der nationalsozialistischen Partei.

Die Veranstaltungen in Nürnberg hatten damit ihr Ende gefunden. Die Rückfahrt unmittelbar zum Bahnhof bot ein geradezu phantastisches Bild. Es waren mindestens 100 000 Menschen an dieser Wegstrecke zusammengekommen, die dem hohen ungarischen Gast und dem Stellvertreter des Führers in einer nicht zu überbietenden Weise zuzujubeln und nicht müde wurden, ihrer Freude mit Heil-Rufen und Fähnchenschwenken Ausdruck zu geben. Als der Reichsverweser am Bahnhofs-Vorplatz eintraf, nahm der Jubel der unübersehbaren Menge fast beispiellose Ausmaße an.

Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy und Frau von Horthy, die am Samstagabend mit dem Sonderzug von Nürnberg kommend in der Gauhauptstadt des Gaues Oberdonau, Linz, eingetroffen waren, begaben sich am Sonntagvormittag um 10.30 Uhr, begleitet von Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner und Gauleiter Eigruber zur Marinestation der Donauflottille, um ihre Fahrt auf der Donau fortzusetzen. Auf dem Wege dahin säumte ein dichtes Spalier jubelnder Menschen die Straßen, die zu Ehren der Gäste in reichem Flaggenschmuck prangten.

Gegen 11 Uhr bestiegen die hohen ungarischen Gäste sodann das ungarische Schiff „Zaolina", auf dem im gleichen Augenblick die Flagge des Reichsverwesers hochging. Unter dem Jubel der die Donauufer säumenden Menschenmassen setzte sich sodann das Schiff in Bewegung. Ihm folgte das Schiff der Donau-Flottille „Albericht", auf dem die Matrosen Paradeaufstellung genommen hatten. Den beiden Schiffen schloß sich noch der Dampfer „Schubert" an, auf dem sich der deutsche Ehrendienst befand. Immer wieder brauste an den Ufern der Jubel auf, und das ganze Stadtgebiet hindurch sah man überall Tücherschwenken.

Schalke 04 und Hannover 96 ausgeschaltet

Berlin, 28. Aug. **Einen tolleren Auftakt hätte es in der ersten Hauptrunde zum Tschammer-Pokal wirklich nicht geben können. Schalke 04, der Pokalverteidiger, der Deutsche Meister Hannover 96, die norddeutschen Vertreter HSV., Holstein Kiel und FC. St. Pauli sowie die Spvgg. Fürth, Alemannia Aachen, Berliner SV. 92, Eintracht Frankfurt und Stuttgarter Kickers sind bereits ausgeschieden und haben den Weg für junge, bisher weniger berühmte Vereine freimachen müssen.**

Deutscher Leichtathletiksieg über Schweden

Stockholm, 28. Aug. **Im vierten Länderkampf mit Schweden konnten die deutschen Leichtathleten am Sonntag mit 108:100 Punkten einen knappen Sieg feiern.**

Noch bei dem am Samstag bei strömendem Regen durchgeführten ersten Teil der Kämpfe führten die Schweden mit 53:51 Punkten. Am Sonntag gelang es dann den Deutschen, den Vorsprung ihrer Gegner nicht nur aufzuholen, sondern sogar noch vom ersten Wettbewerb des zweiten Tages an sich in Führung zu setzen.

Deutscher Schwimmersieg über Frankreich

Tourelles, 28. Aug. **Der Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich gestaltete sich zu einem klaren Sieg für die deutsche Vertretung. Nach einer Führung mit 15:9 Punkten am ersten Tage konnte Deutschland den Endsieg mit 32:22 Punkten an sich bringen. An diesem Sieg hatten vor allem die deutschen Frauen den größten Anteil.**

geschrieben und geredet werden — in den sogenannten autoritären Staaten bedeutet das Individuum Leistungen wie nirgends sonst.

Wo anders in der Welt entfalten sich große Einzelpersönlichkeiten zu solch genialen Leistungen höchsten Menschentums, wie wir es bei den Männern sehen, die als Führer großer Staaten unserer Zeit in die Geschichte eingehen? Und sind etwa die Konstruktionen der Flugzeuge oder der Rennwagen bei uns keine Höchstleistungen von Individuen, ebenso wie die Rekorde, die unsere Flieger und Rennfahrer mit ihnen aufstellen? Hat unsere Staatsform etwa verhindert, daß deutsche Sportler bei den Olympischen Spielen im individuellen Kampfe Siege wie keine Sportler anderer Länder davongetragen haben?

Daß das nationalsozialistische System etwa verhindert, daß unsere Baumeister architektonische Meisterwerke schufen, das unsere Techniker umwälzende Erfindungen vollbrachten, daß unsere Chemiker früher unbekannte und heute bereits bewährte Werkstoffe schufen, die völlig neue konstruktive Wege öffnen?

Man frage doch unsere Arbeiter", so rief der Stellvertreter des Führers aus", die mit Kraft durch Freude aus dem Ausland zurückkehren, ob sie etwa sich als Individuen unfrei fühlen, ob sie etwa tauchen wollen mit ihren Arbeitsgenossen in angeblich liberalen Ländern. Jeder sagt: Gott sei Dank, daß Deutschland meine Heimat ist. Keiner würde diese Heimat jemals hingeben. Wir Deutsche sind alle freie Bürger eines freien Reiches, auf das wir unendlich stolz sind." (Minutenlanger Beifall).

Rudolf Heß erinnerte daran, daß das frühere Oesterreich einst ein besonderer Günstling der Demokratien auf der ganzen Welt gewesen sei.

„Und in diesem Günstlingsland der Demokratie, da wurden sechseinhalb Millionen deutscher Menschen terrorisiert durch eine kleine politische Minderheit.

Aber wie hat man sich draußen aufgeregt, als das deutsche Volk aus wirklich freiem Entschluß und im freien Selbstbestimmungsrecht die 6½ Millionen Deutscher im früheren Oesterreich heimführte in die große Heimat, zurückführte in das große deutsche Volk. Nicht die Demokratien, nicht die Länder mit den feierlichen Versprechungen des Selbstbestimmungsrechtes: **Wir, die „Diktatur", wir, das Land mit dem „autoritären Regime", wir haben eines freien Volkes Willen zum Gesetz erhoben, wir haben damit die demokratischste Tat vollbracht".**

Mit überlegenem Humor erklärt der Stellvertreter des Führers: „Wer wollte bestreiten, daß in manchen Ländern sogar dies und jenes in die Tat umgesetzt wird, was bisher den autoritären Staaten vorbehalten schien. Ja, wird nicht sogar in Gottes auserwähltester Demokratie mancherlei verwirklicht, was den autoritären Staaten bisher zum Vorwurf gemacht oder belächelt wurde? Sehen wir nicht mit einigem Staunen, daß unsere so verpönte staatliche Bedarfs- und Produktionslenkung da und dort auftaucht, sehen wir nicht mit begreiflicher Verwunderung, daß sich in manchen Ländern neuerdings die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auffallend decken mit den in fünf Jahren bewährten deutschen Maßnahmen? **Ja, es kommt vor, daß ein fremder Politiker unter leidenschaftlichen Anklagen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus soziale Ideen vertritt und Forderungen erhebt, die wir alle in fast ganz gleicher Form schon einmal, nur etwas klarer, knapper und begreiflicher, gelesen haben, und zwar gelesen haben in Adolf Hitlers „Mein Kampf".** (Heiterkeit und lebhafter Beifall).

Wir haben bestimmt nichts dagegen einzuwenden, wenn andere Völker neue Wege beschreiten, die sie als Fortschritt bezeichnen. Aber wir nehmen uns das Recht, festzustellen, daß diese Fortschritte sich mit unseren Errungenschaften decken — Errungenschaften, die man einst nur zu oft glaubte uns zum Vorwurf machen zu können.

Vorwürfe und Kritik, mögen sie noch so gehässig sein, lassen uns völlig kalt. Wir tun, was wir für richtig halten. Wir tun, was unserem Volke nützt, gleichgültig, was man draußen darüber denkt oder sagt.

Erfreulicherweise kommen alljährlich in immer wachsender Zahl Angehörige fremder Staaten in unser Land: Fremde, die mit eigenen Augen sehen wollen, wie es bei uns in Wirklichkeit aussieht und welches nun tatsächlich die Ergebnisse der nationalsozialistischen Herrschaft sind. Wir wissen, daß alle, die guten Willens sind, Deutschland einst wieder verlassen als Träger des Verstehens und als Träger der Verständigung zwischen uns und dem Lande, dem sie angehören.

Auch Ihr, meine auslandsdeutschen Volksgenossen," so fuhr der Stellvertreter des Führers mit besonderer Betonung fort, „geht wieder zurück in Eure Gastländer

als Vermittler der Wahrheit

über Eure große Heimat, über das neue Deutschland. Wir wissen, daß Ihr draußen an Eurem Teil der Wahrheit zum Siege verhelfen werdet. (Begeisterte Zustimmung der Auslandsdeutschen).

Als Sinnzeichen des Nationalsozialismus und als Symbole der Verpflichtung auf den Mann, der ihn schuf, werden auch in diesem Jahre wieder 24 Hakenkreuzfahnen hier von Stuttgart aus mit Euch hinausgehen in alle Welt. Ihr tragt diese Fahnen der nationalsozialistischen Gemeinschaft mit Euch hinaus, nicht zum Sturmangriff auf fremde Ueberzeugungen und Weltanschauungen! Ihr nehmt sie mit Euch als Eure eigensten, nur für Euch allein bestimmten friedlichen Symbole Eurer Heimat.

Es sollen die Fahnen, die wir jetzt weihen, Euch ein Stück Heimat in der Fremde sein. Sie sollen wehen als Mittelpunkt des Deutschtums und sie sollen Euch mahnen und Euch die Kraft geben, Euer Leben dem Gedanken unterzuordnen: **Alles für Deutschland!**

Es beginnt nun

die feierliche Weihe der neuen Fahnen

Das Kommando: „Stillgestanden! — Fahnen hoch!" schallt über die Arena. Rudolf Heß nimmt die Weihe mit folgenden Worten vor:

„Euch Symbole des neuen Glaubens und des neuen Reiches, die ihr in Niederländisch-Indien, in Südafrika, in Rumänien, in Polen, in den Niederlanden, in der Schweiz, in Großbritannien und im Sudetenland wehen werdet, die ihr wehen werdet auf deutschen Schiffen, ich weihe euch:

Fahnen des Nationalsozialismus, weht für die Ehre Deutschlands und seines Führers. Weht nun in der fernen Welt als Symbol des großen Reiches, das Adolf Hitler schuf! — Fahnen, ihr seid geweiht!"

Rudolf Heß gedenkt zum Abschluß seiner Rede der Stuttgarter Tage des vergangenen Jahres, als hier in Stuttgart deutsche Männer und Frauen, deutsche Buben und Mädel in ihren heimischen Trachten erschienen waren, glühend und beseelt vom großdeutschen Gedanken, leidenschaftlich bewegt vom Nationalsozialismus, aber doch eben äußerlich Volksdeutsche, Deutsche fremder Staatsangehörigkeit.

„Heute", so fuhr Rudolf Heß fort, „stehen sie auch äußerlich in unseren Reihen. Sie werden stolz und glücklich in den Formationen der nationalsozialistischen Bewegung an ihrem Führer in Nürnberg vorbeimarschieren — diesmal als Reichsdeutsche! Und wir alle sind von Herzen glücklich, wenn wir sie sehen."

Rudolf Heß gedenkt hier des ähnlichen Ringens in einer anderen deutschen Volksgruppe um ihr nationales Lebensrecht:

Gruß an die Sudetendeutschen

Mit tiefster Anteilnahme für ihre Leiden sieht das deutsche Volk auf die deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei. (Minutenlanger Beifallssturm). Niemand auf der Welt, der sein eigenes Volk liebt und stolz auf sein Volk ist, wird es uns verdenken, wenn wir auch hier von dieser Stelle aus unsere Gedanken zu den Sudetendeutschen wenden, wenn wir ihnen sagen, daß wir voller Bewunderungen sehen, wie sie trotz schlimmster Schikane, trotz Terror und Mord eiserne Disziplin wahren.

Hätte es überhaupt eines Beweises bedurft, daß beste deutsche Tugenden sich im Sudetendeutschtum verkörpern, dann ist es diese eiserne Disziplin und die unerschütterliche Ruhe, die aus dem Gefühl des eigenen Rechts kommt. Ihr wißt es im Sudetenland: Wir sind mit heißem Herzen bei Euch. (Mit jubelder Begeisterung unterstreichen die Massen diesen Gruß des Stellvertreters an die Sudetendeutschen). Bei Euch liegt das Recht von 3½ Millionen deutscher Menschen, das Recht von Millionen Angehörigen eines großen Volkes, ihr Leben so zu führen und so zu gestalten, wie es die Zugehörigkeit zu diesem Kulturvolk gebietet."

Der Stellvertreter des Führers schließt seine Rede mit den Worten: „Nach den Stunden des Feierns hier führen uns unsere Lebenswege wieder auseinander. Wir kehren zurück an jene Plätze, auf denen wir arbeiten dürfen für unser Volk, unser Reich und unseren Führer. So wie wir hier sichtbar eine geschlossene Einheit gebildet haben, so bleiben wir auch im Alltag eine unzertrennbare Gemeinschaft, eine Gemeinschaft deutscher Herzen und des deutschen Willens. Unser politischer Glaube auf dieser Welt ist der Glaube an die Sendung des Führers für Deutschland. In diesem Glauben grüßen wir den Mann, der Deutschlands Schicksal ist: Adolf Hitler Sieg-Heil!

Zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse haben der Führer und Reichskanzler, Generalfeldmarschall Göring und Reichswirtschaftsminister Funk Telegramme gesandt, in denen sie der Messe einen guten Verlauf wünschen.

Klarheit über das Notwehrrecht

Die Sudetendeutsche Partei gegen tschechische Verfälschung der Tatsachen / Die wahre Lage in der Tschechoslowakei

Prag, 28. Aug. Zur Erläuterung des Erlasses der sudetendeutschen Parteiführung über die Anwendung des Notwehrrechts schreiben die Sudetendeutschen Pressebriefe:

In der letzten Zeit werden in der Presse immer deutlicher Versuche bemerkbar, die Sudetendeutsche Partei für eine „Verschlechterung der Atmosphäre und Erhöhung der Spannung" in der Tschechoslowakei verantwortlich zu machen.

Allein diese Versuche, die durch ihre Häufung ein System verraten, haben in einer Erklärung, die vom tschechoslowakischen Rundfunk am Freitag, 26. August, zu dem vom Stellvertreter Konrad Henleins, Abg. Karl Hermann Frank und vom Organisationsleiter der SDP. Abg. Dr. Fritz Köllner unterzeichneten Aufruf abgegeben wurde, den Gipfelpunkt einer tendenziösen Verdrehungskunst erreicht. Es hieß in dieser Erklärung u. a., die Sudetendeutsche Partei versuche der Welt einzureden, daß ihre Anhängerschaft durch marxistische Terroristen bedroht sei, die sich durch Anwendung von Gewaltmitteln als politischer Faktor zu behaupten suchen. „Das Innenministerium", so führte der tschechische Rundfunk weiter aus, „dessen Organe alle Ursachen und Urheber der sogenannten Zwischenfälle genau kennen, konstatiert mit voller Autorität, daß der Aufruf einer jeden ernsten Grundlage entbehrt".

Hierzu muß eindeutig folgendes klargestellt werden:

Bereits durch Monate hindurch sind es immer und immer wieder nur sudetendeutsche Mitglieder und Anhänger der Sudetendeutschen Partei gewesen, die bei den täglichen Zwischenfällen verletzt wurden oder gar für ihre Ueberzeugung ihr Leben lassen mußten.

Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die von der „Zeit" aus Anlaß des Paierle-Mordes nach den amtlichen Berichten zusammengestellte Verlustliste der Sudetendeutschen verwiesen, die allein die Aufzählung von 40 verletzten Anhängern der Sudetendeutschen Partei enthielt, ohne daß sie damals einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt (Allerdings hat damals der Staatsanwalt in weiser Voraussicht mit der Beschlagnahme eingegriffen und so einer breiteren Oeffentlichkeit einen Einblick in die wahre Sachlage verwehrt).

Nicht genug damit, wurde aber dem Ministerpräsidenten aus einer Sammlung von 100 Protokollen eine Zusammenstellung von nicht weniger als 684 Zwischenfällen übermittelt. In allen diesen Fällen, die dem Ministerpräsidenten vorgelegt wurden, hat es sich immer klar gezeigt, daß die Schuld niemals bei den Sudetendeutschen, sondern immer nur auf der Gegenseite lag.

Wenn nun die Sudetendeutsche Partei ihren Mitgliedern es in Hinkunft freistellt, das gesetzliche Recht der Notwehr auch für sich in Anspruch zu nehmen und demgegenüber in einer halbamtlichen Erklärung des tschechoslowakischen Rundfunks angekündigt wird, daß jeder, der dieser Aufforderung Folge leiste, „an dem strengen und energischen Vorgehen des staatlichen Sicherheitsdienstes scheitern wird", **so bedeutet dies nichts anders, als daß der staatliche Sicherheitsdienst sich ausnahmslos auf die Seite der Angreifer stellt.** Darüber hinaus wird den Angegriffenen noch verweigert, von dem ihnen gesetzlich zustehenden Recht der Notwehr Gebrauch zu machen.

Dem muß schärfstens entgegengehalten werden, daß es gerade die Sudetendeutsche Partei war, die in der politisch aufgeregtesten Zeit ihre Anhänger stets zu strengster Disziplin aufgerufen und damit überhaupt erst die Voraussetzung für eine Beruhigung der Atmosphäre geschaffen hat. Mit keinem Wort ist in dem Aufruf der Sudetendeutschen Partei von einer illegalen Notwehr die Rede.

Es wird im Gegenteil in einem eigenen Absatz der Begriff der Notwehr erläutert. Es ist daher eine unwahre Unterstellung, wenn der Bericht des tschechoslowakischen Rundfunks versucht, die Sudetendeutsche Partei in den Verdacht der Illegalität zu bringen und ihr unterschiebt, sie habe eine illegale Notwehr propagiert.

Es muß jedem Menschen freigestellt sein, seine Mitbürger auf die ihnen gesetzlich zustehenden Rechte aufmerksam zu machen. Umsomehr muß die verantwortliche Führung einer Partei, die nahezu das gesamte Sudetendeutschtum vertritt, das Recht und die Pflicht für sich in Anspruch nehmen können, ihren Anhängern jene Rechtsbelehrung zu vermitteln, die sich nicht durch Schuld des Sudetendeutschtums als eine immer dringlichere Notwendigkeit herausgestellt hat.

Kein zivilisiertes Land in der ganzen Welt hat bisher seinen Staatsbürgern verboten, von einem gesetzlichen Recht Gebrauch zu machen. Das einzige Beispiel dieser Art hat nun die Tschechoslowakei geliefert.

Die „Sudetendeutschen Pressebriefe" behandeln dann die gesetzlichen Grundlagen des Rechtes auf Notwehr an Hand der Paragraphen des Strafgesetzbuches.

Weiter beschäftigt sich der Kommentar dann mit der Bedeutung des Parteiabzeichens der SDP. und der Abwehr des Versuches, dieses Abzeichen zu rauben. Es heißt da: Das sudetendeutsche Parteiabzeichen ist durch kein Gesetz verboten. Es ist ein Ausdruck der verfassungsmäßigen freien Meinungsäußerung der größten politischen Partei im Staate. Darum ist es Amtspflicht der zuständigen Anklage- und Polizeibehörden, solche Attentäter, die eine Entwendung des Abzeichens versuchen, nach dem Gesetze zu verfolgen: als Terroristen und Räuber!

Notizen

Bei einer Henlein-Kundgebung in Leitmeritz kam es zu wüsten tschechischen Ausschreitungen. Sogar der amtliche Prager Bericht muß zugeben, daß Tschechen mehrere Ueberfälle verübten und unverschämt randalierten.

*

Die nationalspanische Regierung ernannte eine Abordnung, die Nationalspanien auf dem Nürnberger Reichsparteitag vertreten wird.

*

Eine Schweizer Beobachterstaffel von fünf Flugzeugen geriet in ein Schlechtwettergebiet. Dabei stürzten vier Flugzeuge in den Bergen ab. Es sollen sechs Personen getötet worden sein.

*

In der Nähe von Pau verunglückten zwei französische Flugzeuge. Dabei kamen acht Personen ums Leben.

*

Am Südflügel der Kampffront in Mittelchina ist im Raume westlich des Luschanberges eine große Schlacht entbrannt. Die Chinesen haben dort starke Stellungen aufgeworfen, die sie mit angeblich 100000 Mann gegen die Japaner halten wollen.

Der Führer bei der Wehrmacht

Berlin, 28. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befindet sich zur Zeit auf einer Besichtigungsreise im Norden und Nordwesten des Reiches. Der Besuch gilt der Besichtigung von Truppenteilen und militärischen Anlagen.

Berlin, 28. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht setzte am Sonntag seine Besichtigungsreise fort. Auf der ganzen Fahrt wurde der Führer von der Truppe und der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel und stürmischer Begeisterung begrüßt.

Lord Runciman bittet Henlein um Unterredung

Prag, 28. Aug. Während Konrad Henlein am Sonntag eine Besichtigungsfahrt durch den Wahlkreis Teplitz-Schönau machte, erreichte ihn die Nachricht, daß Lord Runciman den Wunsch habe, ihn dringend zu sprechen. In Anbetracht der außerordentlichen Dringlichkeit des Ersuchens und der zur Entscheidung stehenden Fragen entschloß sich Konrad Henlein, seine Besichtigungsfahrt abzubrechen, um am Nachmittag mit Lord Runciman zusammenzutreffen. Konrad Henlein beauftragte seinen Stellvertreter, den Abgeordneten Karl Hermann Frank, die Besichtigungsfahrt zu Ende zu führen.

Verbesserungen im Eisenbahnwesen

Der Verein Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen veröffentlicht ein Preisausschreiben für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind und für hervorragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahnwesens. Preise können im Betrage von 1500 bis 7500 Reichsmark im Gesamtbetrage von 30 000 Reichsmark verliehen werden. Ueber die Zuerkennung von Preisen entscheidet der Preisausschuß des Vereins Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen im Laufe des Jahres 1941. Die Erfindungen und Verbesserungen müssen ihrer Ausführung oder Erprobung nach in die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1939 fallen. Die schriftstellerischen Arbeiten müssen ihrem Erscheinen nach in die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1939 fallen. Die Bewerbungen sind in der Zeit vom 1. April 1939 bis 31. Januar 1940 an die Geschäftsführende Verwaltung des Vereins Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen, Berlin W 9, Köthenerstraße 28/29, einreichen.

Normung der Feuerwehr-Hinweisschilder

In diesen Tagen ist nach langen Vorarbeiten das Normblatt-Hinweisschild „Feuerwehr" erschienen, das vom Ausschuß zur Normung der Hinweisschilder beim Deutschen Normenausschuß aufgestellt worden ist. In diesem Blatte sind alle amtlichen Bezeichnungen für Feuerwehr-Hinweisschilder festgelegt worden, z. B. Schlauchanschluß, Feuermelder, Notausgang, Notleiter. Außerdem enthält dieses Normblatt die Sinnbilder für Steigleitung, feuergefährdete Räume oder Lagerplätze, zerknallgefährdete Räume oder Lagerplätze, Gebäude, in denen Magnesiumlegierungen hergestellt, bearbeitet oder verarbeitet oder Späne von Magnesiumlegierungen gelagert werden, Räume oder Lagerplätze, die zur Aufbewahrung von Säuren dienen, Räume und Lagerplätze, die zur Aufbewahrung von Stoffen dienen, die nicht mit Wasser gelöscht werden dürfen. Ferner werden noch folgende Schilder dargestellt: Schild für Steigleitung mit Entfernungsangabe, Schild für geeignete Stellen zum Anleitern, Schild für Treppen, die nicht bis zum Dachgeschoß führen, Schild für nicht über Dach geführte Brandmauer

---

Wer bist Du Henriett?

Roman von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell b. München

32. Fortsetzung.

Juni 1934.

„Das Schicksal kann nicht so grausam sein," schrieb ich im vorigen Jahr.

Es war so grausam.

Es nahm mir in einem Wirbel von Schicksalsschlägen alles, was ich zur Erreichung meines Zieles brauche: Gesundheit, Arbeit, meinen Verdienst und den größten Teil meines kleinen Guthabens — — —

Wieder einmal stehe ich vor Trümmern.

Ich habe ein wenig in den vergangenen Seiten geblättert und habe festgestellt, daß ich Korgler immer nur knapp erwähnt habe. Das Verhältnis zwischen uns war kühl und sachlich. Korgler hat als Wissenschaftler einen Namen. Seine Arbeiten sind bekannt und werden viel beachtet. Darüber hinaus aber ist er reich und lebt sein Leben ganz hingegeben an seine Studien, — eine wissenschaftliche Maschine, habe ich oft gedacht, kein Mensch —

Er hat mir ein gutes Gehalt gezahlt. Aber er verlangte die ganzen Jahre dafür auch eine bis zum letzten aufreibende und anstrengende Arbeit. Er selbst ist robust, zäh, kennt in seinen Studien keine Ermüdung. Verlangt dasselbe auch von mir. Ich habe es geleistet, unter Aufbietung aller Kräfte.

So kamen wir von Hinterindien nach Ceylon. Nur noch Studien hier, dann sollte es heimgehen. Ich fühlte mich schon tagelang fiebrig und krank, hielt aber durch.

Bis zu jenem verhängnisvollen Tag in Kandy. Kandy liegt ziemlich hoch, die Luft war gut, ich konnte etwas freier atmen nach all der tötenden Gluthitze. Auch hier war das Leben wieder ebenso anregend, seltsam und fremdartig wie anstrengend. Wir besuchten den berühmten Tempel, in dem der „heilige Zahn" des großen Mannes aufbewahrt werden soll, wir bewunderten die kostbaren Silber- und Goldschätze, bestaunten die bunten Buddhafiguren, sahen den Gläubigen zu, die den Raum des Tempels verschwenderisch reich mit Blumen schmückten und die Luft mit betäubenden Düften von Hibiskusblüten, Räucheröl und fremden Kräutern erfüllten. Korgler schrieb und diktierte mir bis spät in die Nacht hinein.

Wir wohnten in einem kleinen, hübsch gelegenen Hotel, nahe am See. Als ich mich schließlich ganz erschöpft erhob, um schlafen zu gehen, sagte Korgler plötzlich:

„Warten Sie doch noch, Fräulein Lipperloh —"

Ich stand und sah ihn aus müden Augen an.

Er ging, wie es so seine Art ist, rastlos und unruhig auf und ab.

„Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen . . ."

Er zog einen Brief aus der Tasche. „Da schreibt mir ein Freund aus Acapulco. Man hat in der Nähe wertvolle kunstgeschichtliche Funde gemacht. Sie schlagen zwar nicht in mein Gebiet, aber es reizt mich, sie kennenzulernen. Ich werde nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern nach Acapulco fahren. Sie kommen doch mit?"

Ich fühlte, wie mir das Herz erstarrte.

Meine Lippen bebten, ich war wohl sehr blaß. Er kam nahe zu mir:

„Noch ein Vorschlag, Fräulein Lipperloh. Kommen Sie mit als meine Frau!"

Ich sah in sein kühles, etwas hochmütiges und rastloses Gesicht. Ich versuchte zu lächeln, es gelang mir nur schwer. Da hörte ich schon seine erklärende Stimme:

„Sie arbeiten ja nun schon so viele Jahre bei mir, daß Sie mir ganz vertraut sind. Ich habe mich an Ihre Arbeit gewöhnt und kann sie nicht mehr entbehren. Sie sind kein junges Mädchen mehr, das eine romantische Liebeserklärung erwartet, nicht wahr? Aber ich dachte, auf der Basis unserer gemeinsamen Arbeit — — —"

Er brach ab und sah mich fragend an.

Ich wartete noch auf irgendein gutes und herzliches Wort. Es kam nicht. Da sagte ich nur:

„Das geht wohl nicht, Herr Korgler." Er sah mich überrascht an. Ich schwieg eine Weile. Dann erzählte ich knapp und nüchtern. Von meinem Kind, von dem Wunsch, ihm eine Heimat zu schaffen.

Er glitt sich nervös durch das graue Haar.

„Das ist ja — das geht ja natürlich . . ." Ich unterbrach ihn ruhig:

„Natürlich, ich weiß. Das geht nicht, das ist nicht möglich. Ihr Lebensziel ist es, zu forschen, zu sammeln, zu reisen. Das meine, meinem Kind eine Heimat zu geben . . ."

Er schwieg verstimmt. Wir trennten uns sehr kühl. Am anderen Morgen gab ich ihm meinen Entschluß kund, nach Deutschland zurückzukehren.

Er war finster und unfreundlich und widersprach nicht. Zwei Tage später trennten wir uns in Kandy, — ich wollte noch einige Tage bleiben, da ich mich zur Reise noch zu abgespannt fühlte.

Der Abschied war kurz. Mir war ziemlich gedrückt zumute. Wie viele Jahre hatte ich für diesen Mann gearbeitet, ihm geholfen, war stets zur Hand gewesen. Nun, da ich ein einziges Mal einen eigenen Willen hatte, trennte er sich in aller Fremdheit und Kühle von mir. Nicht, als wenn ich mir bei ihm etwas anderes gewünscht hätte. Ich fühlte mich nur maßlos vereinsamt und wäre über ein dankbares Wort glücklich gewesen.

So erhielt ich noch ein Monatsgehalt, ein kühles: „Lassen Sie es sich gut gehen! Wenn Sie es sich anders überlegen, schreiben Sie mir wohl noch?" Ich nickte höflich und wußte schon, daß sich unsere Wege für immer trennten . . . .

Ein paar Tage brauchte ich Ruhe und fand sie im idyllischen Kandy. Ich wanderte durch die Orchideen-Wälder, streifte durch die alten Klöster und Buddhatempel.

Und doch ahnte ich schon, daß im Hintergrunde die graue Sorge saß und bald ausbrechen würde.

Es begann damit, daß ich mir mein Guthaben, das zum größten Teil noch auf einer japanischen Bank lag, herüberkommen ließ. Durch einen plötzlichen Devisensturz büßte ich einen nicht geringen Teil meines so mühsam Ersparten ein.

Immerhin war noch kein direkter Grund zur Sorge. Allerdings: die Ueberfahrt nach Deutschland würde einen großen Teil verschlingen. Aber es blieb doch wohl noch genug, um daheim von neuem anzufangen, wieder etwas zu suchen . . .

Bis plötzlich, wie aus dem Hinterhalt, mich zuerst ein heftiges Tropenfieber überfiel, dann eine schwere Malaria und eine äußerst schmerzhafte Nervenentzündung.

Viele Monate lag ich im großen, luftigen Europäer-Krankenhaus in Colombo.

Monate, Monate! Einspritzungen, steigendes Fieber, fallendes Fieber, glühende Hitze und eisiger Frost, immer wieder Malaria.

Seit einigen Tagen bin ich das, was man gesund nennt. Ich sitze auf der Veranda meines kleinen Zimmers, sehe in die Wipfel der Palmen und Araukarien —

Kann es sein, daß man einem heißersehnten Ziel nach fast zwanzig Jahren weiter entrückt ist als je?

Das Schicksal kann so grausam sein.

Der Aufenthalt im Krankenhaus hat mein Guthaben trotz aller Sparsamkeit und Einschränkung gewaltig gelichtet.

Ich habe gestern erschreckt nachgeprüft:

Es reicht kaum noch zur Ueberfahrt nach Deutschland!

Neujahr 1935.

Seitdem ich zum letztenmal schrieb, habe ich drei neue Etappen hinter mir:

Die erste: Hausdame und Verwalterin einer „europäischen Pension" in Colombo.

Ein paar Wochen nur. Dann sah ich ein: Es ist unmöglich. Die Pension war nicht „europäisch", wie sie sich nannte.

Abenteurer, Spekulanten, sehr fragwürdige Weiße und heruntergekommene Russinnen, — das war das Milieu —

Ich floh zurück in die kleine französische Pension, in der ich bisher gewohnt hatte.

Mein Geld schmolz auf unheimliche Weise zusammen. Durch die Inhaberin der Pension versuchte ich mich als Sprachlehrerin. Sie vermittelte mir ein paar Schüler und Schülerinnen.

Das Ergebnis war niederschmetternd.

Sie zahlten so wenig, so schleppend, so schlecht, daß ich nicht einmal die Miete dieser kleinen Pension zahlen konnte.

Mein kleines Kapital nahm immer mehr ab.

Dritte Etappe: Aushilfssekretärin und Dolmetscherin in einem großen Hotel in dem berühmten Seebad Mount Lavinia bei Colombo.

Ein Ausruhen, ein Zu-sich-selbst-Finden, Uebersetzungen, Anweisungen für die eingeborenen Diener, leichte Büroarbeit, ein höflich-kühler, rücksichtsvoller „Chef", der Besitzer des eleganten Hotels.

Ein weißes Zimmer, Pflege, Sauberkeit, Geschmack und viel reiche, internationale Gäste — — —

Ein Aufatmen.

Dann war alles wieder zu Ende. Miß Lawton, die schwer erkrankte Sekretärin des Hotels, ist wieder gesund. Gerade jetzt zum Jahresende.

Sie erschien vor einigen Tagen in einem eleganten blauen Kleid und langen blaßroten Handschuhen, musterte mich freundlich und nahm meinen Platz wieder ein.

Der „Chef" zuckte die Achseln.

„Wie gesagt, es war ja nur zur Aushilfe — aber wir waren sehr zufrieden mit Ihnen. Referenzen — Empfehlungen? Aber gewiß! Mit Vergnügen . . ."

Eine Handvoll Geld. Ein paar Papiere . . .

Riesenvariete im Freien

Ueber 15 000 Besucher sahen bunte Artistik auf dem Germaniasportplatz.

Ein prächtiger Sommerabend mit KdF.

„Einmal haben sich doch DAF und der Wettergott auf der richtigen Ebene zusammengefunden!" So sagte gestern abend Gauobmann Ernst Stein in seiner Ansprache auf dem Germaniasportplatz. In der Tat hatte man wohl nicht mit Unrecht gefürchtet, der Abend werde kühl und vielleicht sogar regnerisch sein. Und nun auf einmal erlebte man den schönsten Sommer-Sonntag, den man sich in dieser Jahreszeit wünschen konnte, ein laues Lüftchen lag über einem lauen Abend, der einen sonnenhellen Tag beschloß. Wer sich nach 19 Uhr auf der Bahnhofstraße befand, wird den Massenzustrom zum Germaniaplatz miterlebt haben. Schon vor dem Hauptbahnhof kam man ins Gedränge, und vor den vier Kassen standen die Menschen in langen Schlangen. Doch die Organisation klappte fabelhaft. Daran haben Polizei, Feuerwehr, Technische Nothilfe und unsere Werkscharen ihr besonderes Verdienst. Die Tausende von Herner Werktätigen, die mit ihren Familien das Hauptkontignent zu dieser Veranstaltung stellten, werden es ihnen zu danken wissen.

Germaniaplatz — Großvarietestätte.

Am Sonnabend konnte man bereits die Technische Nothilfe sehen, wie sie alle ihre Kräfte einsetzte, wie sie die 20mal 20 Meter große Bühne zusammenzimmerte, die Einfriedigung legte und für die Künstler schnell eine nette Unterkunft am Wäldchen erbaute. Die Elektriker montierten an den vier Großmasten die 8 Scheinwerfer an, andere waren flink am Werke, vier große moderne Lautsprecher aufzustellen. Doch war dies erst die technische Seite. Was den Besuchern — die vorgesehene Zahl von 15 000 war sicherlich überschritten — an bildhafter Wirkung gezeigt wurde, war verblüffend. Man sah wehende Hakenkreuzfahnen an allen Seiten des Platzes und als riesige Einfriedigung im Innenraum bunte Lampion-Girlanden. Auf dem Rasen davor hatte man bunte Lämpchen mit Kerzenlichtern in Kreisform angeordnet. Als die Dunkelheit hereinbrach und die Scheinwerfer aufleuchteten, bot sich dem Auge eine Illumination, die zu Bewunderung hinriß und die allein ein Genuß war.

Massenbesuch.

Von dichten Menschenmauern war der große Platz umsäumt. Gauobmann Stein erklärte bei seiner Ansprache, daß der Abend und der Besuch genau so seien wie am Vorabend in Dortmund. Na, in Dortmund mögen es einige Tausend mehr gewesen sein, aber die Herner und ihre Nachbarn in Wanne-Eickel, Bochum und Recklinghausen stellten — genaue Zahlen liegen noch nicht vor — wohl 18—20 000 Besucher. Für die Ehrengäste, Schwerbeschädigten und Arbeitsinvaliden hatte man einige hundert Stühle herangeholt. Zum Wäldchen „Von der Heydt" hin, wo die große Naturtribüne sich befindet, sah man Tausende von Menschen Kopf an Kopf stehen, und voll war es auch in den Kurven wie in den Geraden.

Zuerst Militär- und Streichmusik.

Die Veranstaltung begann mit schmissiger Militärmusik der Dortmunder Militärmusiker vom Flakregiment 4. Unter Musikmeister Nehl brachten sie drei Fanfarenmärsche zum Vortrag, denen stärkster Beifall gespendet wurde. Neben ihnen ließ es das Gau-Streichorchester von KdF an Vorträgen beliebter Unterhaltungsmusik nicht fehlen, wie es auch die Begleitung der einzelnen Bühnen-Darbietungen übernommen hatte. Die vier Lautsprecher trugen die köstlichen Melodien beider Musikkorps, der Bläser wie der Streicher, wirkungsvoll zum Ohr der Besucher.

Und nun zum Programm.

Vor einem Großvariete in diesem Ausmaße mußte selbst die Berliner Skala verblassen. Tausende von Zuschauern und erstklassige Kleinkunst miteinander verschmolzen, das brachte den Rhythmus der Freude und des Ansporns in die Veranstaltung. Und wie prächtige Figuren begabter Artisten, als helle Silhouetten vom Scheinwerferlicht gegen den schwarzen Horizont der Nacht gestellt, sich in vorzüglichen Leistungen bewegten, das wird heute und noch lange in den ungezählten Besuchern haften bleiben. Nach der Ansprache von Gauobmann Stein trat Rudi Rauher auf den Plan, mit Beifall empfangen. Der lustige Geselle der frohen Nachmittage, dem Herne noch etwas gram war, weil er uns einmal „versetzt" hat, trat zunächst der damals geäußerten Auffassung entgegen, als ginge er nicht „auf die Dörfer". Im Gegenteil, er habe aus der Großstadt in ein großes Dorf kommen wollen und — befinde sich wieder in einer Großstadt. Dann plauderte er noch etwas vom Wetter, was besser sei als politische Witze zu verzapfen, denn er schäle seine Kartoffeln lieber daheim, danach traten 8 Raymondas auf, Kostüme gleich Siouxhäuptlingen, aber künstlerisch war der Tanz und stilvoll das Ausdrucksvermögen der Tänzerinnen. Daß man gute Kunst in Herne zu würdigen weiß, bewies der Beifall. Mit Akrobatik und Schuhplattlerhumor geizten auch nicht die vier Eberstoni, urwüchsige Bayern mit einer Dame, die sich als Parterreakrobaten und Schlangenmenschen wie als Tänzer mit einem gesunden Humor schnell Beliebtheit errangen, wozu noch ein kluger Hund der Truppe beitrug. Einen komischen Reckakt (3 Reckbauten) boten die vier Tschiskys, von denen einer vom ersten bis zum dritten Reck zu wechseln verstand. Das war ein herrlicher Wirbel von Körpern durch die Luft, eine Augenweide für Freunde des Turnens. Indischen Schlangenbeschwörern ähnlich war der Auftritt der „3 Willy". Aber was sie boten, war ein Genuß für das Auge. Die Dame war die Vollendung der körperlichen Kraft und Ausdauer, sie stellte, schlank wie sie war, den stärksten Parterreakrobaten in den Schatten. Frenetisch war darum gerade für sie der Beifall. Dann kam eine der versprochenen Sensationen, „Truza". Nicht allein, sondern mit Partnerin. Was er bot, war gediegene Seiltänzerkunst, und wenn auch der Ueberschlag erst beim 7. Male und der doppelte Salto erst beim zweiten Male gelangen, so waren das doch Leistungen, die dem sympathischen Künstler mit Recht großen Beifall eintrugen. Vielleicht, sagten die Zuschauer, verfehlt er die Uebung nur, um zu zeigen, wie schwer der Ueberschlag ist. Aber das hätte er John Milton gegenüber, der später auftrat und als schlankerer Artist schneller die gleichen schwierigen Sachen bezwang, nicht getan. Beide Künstler haben den Zuschauern gezeigt, daß noch die alte Drahtseilkunst, auf der man Ballett tanzen, Seilchen schlagen und andere alte Künste ausführen kann, lebt, daß sie aber auch Neues vollbringen kann. Der Mann auf der freistehenden Leiter war ein glänzender Equilibrist, der Beifall war stark, den er erhielt. Etwas Neues sahen die Herner in Fernando Lindner, dieser lebendigen Geräuschkulisse, der mit dem Mund und Händen ohne Hilfsmittel Cello, Klarinette, Trompete und Trommel spielen und eine Straßenbahn, eine Flugmaschine beim Looping, ein Motorrad, einen Radioapparat, ein Kind, ein Katzenpärchen usw. usw. geradezu verblüffend nachahmen kann. Rudi Rauher dekorierte den Künstler, der Spanier von Geburt ist, zum Spaß mit einer Goldschleife als dem Orden des Reichssenders Köln. Das Raymonda-Ballett bot noch eine künstlerisch schöne Illusionsnummer, die den vielen Werkschaffenden, die so etwas vielleicht noch nicht gesehen hatten, eine Ahnung vom neuen Tanz vermittelte. Mit Domini Renz, dem Matrosen auf schwankendem Mast, nahm das schöne Programm seinen Ausklang, von Rudi Rauher stets gut angesagt und umplaudert. Daß die Geräte auf dem Podium stets schnell aufgebaut werden konnten, war ein Verdienst der Technischen Nothilfe und der Werkscharen.

Das große Feuerwerk.

Den Abschluß der reichen Fülle von Darbietungen bildete das Feuerwerk. Soviel Raketen, die zischend in die Luft sausten, hat Herne seit dem großen Feuerwerk am Stadtgarten nicht mehr gesehen. Wieder zeigten sich am dunklen Nachthimmel die herrlichsten bunten Bilder der Pyrotechnik. KdF hatte an den besten Feuerwerkskörpern nicht gespart. Und als gar die Hölle der Kanonenschläge losging, da dröhnte das Echo vielfältig zurück und ihr lauter Knall dröhnte über die ganze Stadt. Die paar Regentropfen, die jetzt niederfielen, störten die Laune der Massen nicht mehr. Frohgestimmt zogen die Tausende von dannen, dankbar der NSG. „Kraft durch Freude", die ihnen einen so prächtigen und erlebnisreichen Abend bereitet hatte.

Herner Autobusfahrer erzählt

Zigeunerleben auf Gummirädern.

Wenn der Herner über die Bahnhofstraße geht, sieht er alle paar Minuten einen Autobus daherfahren. Mal ist es ein alter Wagen, der Arbeiter zu einem Werk fährt, mal ein schöner Reiseomnibus, mit dem eine frohe Gesellschaft einen Ausflug macht, mal ein Gigant der Landstraße, der Reisen durch das ganze Vaterland oder ins Ausland unternimmt. In allen aber sitzt, den Blick unbeirrt geradeaus gerichtet, der Führer am Steuerrad, sich dessen bewußt, daß das Leben der vielen Insassen seiner Hand anvertraut ist.

Lassen wir einmal einen Herner Autobusfahrer sprechen,

den wir gerade beim Mittagessen, das er in seinem Wagen einnimmt, erwischt haben:

„Im Hochsommer", so erzählt er, „liegt Abend für Abend bei der Heimkehr eine andere Order zu Hause auf dem Tisch. Einmal heißt es: Betriebsausflug der Firma N. ins Bergische Land, Treffpunkt 7.30 Uhr, oder: Sängerfahrt ins Sauerland, dann: Frauenausflug ins Ruhrtal mit Besuch von Hohensyburg. Meist ist man erst um Mitternacht wieder daheim und hat dann kaum einen anderen Wunsch, als ins Bett zu kriechen. Jeden Morgen ist die erste Arbeit eine gründliche Ueberprüfung des Wagens. Motor, Bremsen, Lichtanlage, alles muß tadellos im Schuß sein. In den ersten Stunden der Fahrt geht es noch einigermaßen, es ist noch kühl und der Motor hat verhältnismäßig leichtes Arbeiten. Wehe aber, wenn das Thermometer so über 30 Grad klettert und große Steigungen zu überwinden sind. Dann wird die Hitze am Führersitz schier unerträglich, und die eisenbeschlagenen Teile an Steuerung und Bremsvorrichtung sind kaum noch zu berühren. Trotzdem aber muß man eisern die Nerven behalten, denn die Gegenden, die die Ausflügler als Ziel wählen, sind meist bergig und haben Straßen mit großen Höhenunterschieden und vielen und scharfen Kurven.

Mit der bloßen Führung des Wagens ist unsere Arbeit meist noch nicht erschöpft, vielfach spielt man so nebenher auch noch die Rolle des Reisemarschalls, der diesen oder jenen besonders schön gelegenen Ort zu besuchen vorschlägt oder seinen Schützlingen rät, in dieser oder jener Gaststätte Frühstück, Mittagessen und Nachmittagskaffee einzunehmen. Während die Fahrtteilnehmer sich dann amüsieren und auch dabei ordentlich einen bechern, muß der Chauffeur sich der strengsten Solidität befleißigen und darüber hinaus den verständnisvollen Betreuer der vergnügten Schar spielen. Der freie Tag in schöner Umgebung erzeugt meist allerbeste Laune und ausgelassene Fröhlichkeit. Inmitten des lustigen Treibens bleibt der Chauffeur immer der ruhende Pol, der mit eiserner Pflichterfüllung seine Aufgabe löst und die ihm anvertrauten Menschen ruhig und sicher wieder daheim abliefert."

Autobusse unterwegs.

Das ist das Bild, das uns der Führer eines der großen Herner Omnibusse von seiner Tätigkeit entwirft. Es geht recht lebhaft zu, denn nicht nur Eisenbahn- und Reisebüro-Angestellte haben in den Sommermonaten Hochbetrieb, auch die Chauffeure der Autobusse müssen zur Zeit der großen Ferien im Verhältnis zu sonst ein gewaltiges Mehr an Arbeit leisten. Tagaus, tagein verlassen Hunderte von Menschen in den bequemen großen Fahrzeugen die Großstädte, um draußen in schöner ländlicher Umgebung Erholung und Entspannung zu suchen. Zu jeder Zeit des Tages, oft schon in frühester Morgendämmerung, muß der Lenker des Autobusses für seine Gäste reitstehen. Auch in Herne haben die Autobuschauffeure in diesen Wochen nicht über Mangel an Arbeit zu klagen gehabt. Seit Beginn der schönen Witterung, seit Mitte Mai etwa, geht es Tag für Tag hinaus, manchmal in die nähere Umgebung, Ruhrtal, Bergisches Land und an den Halterner See, oft aber auch weit in die deutsche Landschaft hinein, mit Entfernungen von mehreren hundert Kilometern.

Die Hauptsaison der Autobusfahrer währt bis Mitte September. Da wird er zum wahren Zigeuner der Landstraße auf Gummirädern und hat kaum einen Ruhetag. Durchschnittlich legen unsere Herner Autobusfahrer täglich 100 Kilometer zurück, und von Mai bis September kommt eine Leistung von insgesamt 15—20 000 Kilometern zusammen. Im Durchschnitt enthalten die Herner Autobusse 32 Sitze. Wir haben in Herne 13 Autobusse mit rd. 500 Sitzen. Jeder Autobus hat in der Saison wohl 5000 Personen zu befördern. Zusammengerechnet haben alle 13 Autobusse in der Zeit der Hochkonjuktur schätzungsweise 300 000 Kilometer zu leisten und rund 70 000 Personen zu befördern.

Wir werfen einen Blick ins Logbuch eines Autobusfahrers.

Zum Abschluß wollen wir noch von den Aufzeichnungen, die wir dem Logbuch eines Herner Autobusfahrers entnommen haben, berichten. Wir wollen die besten hochsommerlichen Konjunkturtage, einen Zeitraum von 14 Tagen, herausgreifen:

14. Juli: Fahrt zum Möhnetal mit einem Herner Frauenverein, 170 Kilometer.
15. und 16. Juli: Eine Zweitagefahrt mit Herner Bergschülern durch das Hochsauerland, 320 km.
17. Juli: Als Werksfahrt eine 3-Tälerfahrt ins Sauerland, 150 km.
18. Juli: Fahrt zur Reichsgartenschau nach Essen.
19. Juli: Mit einem Herner Kaninchenzuchtverein zum Schloß Romberg, 160 km.
20. Juli: Mit der Herner Bäckerinnung nach Werne an der Lippe zwecks Besichtigung einer Hefefabrik, 80 km.
21. Juli: Mit Herner Kokereiarbeitern nach Haltern zum See.
22. Juli: Abholen der Wiener Hitlerurlauber von Hagen, 75 km.
23. und 24. Juli: Eine Werksfahrt nach Rüdesheim a. Rh., 500 km.
25. Juli: Endlich ein Ruhetag für die müden Knochen.
26. Juli: Zur Glörtalsperre mit einem Herner Verein, 170 km.
27. Juli: Nach Königswinter durchs Volme- und Aggertal, 300 km.
28. Juli: Zu den Düsseldorfer Persilwerken mit Herner Frauen, 120 km.
29. Juli: Zur Unterstützung eines Berufskameraden in Altenessen zur Sorpetalsperre, 200 km.
30. Juli: Ins Ahrtal mit einem Herner Gesangverein, 340 km.
31. Juli: Nach Werden-Hattingen mit Ausflüglern, 70 Kilometer.

Daneben haben Herner Autobusse auch mehrtägige Fahrten zu den Schlachtfeldern nach Frankreich, zur Reichstagung der KdF nach Hamburg, zum Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau usw. durchgeführt.

Der Fackelzug vor dem Führer.

30 Politische Leiter aus Herne-Castrop-Rauxel nehmen teil.

NSG. Für die Teilnehmer des Reichsparteitages bildet ein Vorbeimarsch vor dem Führer den Höhepunkt ihrer Nürnberger Tage, ob es die HJ ist, der Arbeitsdienst, die SA oder die Politischen Leiter. Das festliche Ereignis des Reichsparteitages der NSDAP bildet aber der Fackelzug vor dem Führer. Von den rd. 24 000 Teinehmern, die in den Abendstunden des 8. September in diesem Jahre durch die reichgeschmückten und illuminierten Straßen Nürnbergs marschieren, stellt der Gau Westfalen-Süd 600 Marschteilnehmer.

Jeder Fackelzug-Teilnehmer trägt in der linken Hand eine Fackel. Zum Fackelzug stellen u. a. Kreis Bochum 60 Mann, Kreis Dortmund 95 Mann, Kreis Herne-Castrop-Rauxel 30 Mann, Kreis Wanne-Eickel 20 Mann, Kreis Wattenscheid 15 Mann, Kreis Witten 15 Mann, Kreis Wittgenstein 5 Mann, Gaustab 10 Mann. An der Spitze des Fackelzuges marschieren die Gaue der befreiten Deutschen Ostmark, während die Bereitschaften der Ordensburgen den Schluß bilden. Während des großen Fackelzuges der Politischen Leiter soll ganz Nürnberg in bisher noch nicht dagewesener Weise in einem Meer von Licht erstrahlen.

Die Sparkarten für den KdF-Wagen sind da!

Wie bereits mitgeteilt, sind die Sparkarten und Sparmarken für den KdF-Wagen eingetroffen und bei allen KdF-Dienststellen erhältlich. Alle Interessenten, die bereits einen Antrag auf Bestellung eines KdF-Wagens eingereicht haben, können die Sparmarken bei der zuständigen KdF-Dienststelle in Empfang nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß in dem Augenblick, in dem der Besteller die Sparkarte in Händen hat, seine Bestellung auf den KdF-Wagen bestätigt ist. NSG

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Erdal-Schuhpflege möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Erdal kostet jetzt 20 Pfg., farbig 25 Pfg.

Feriendämmerung

Die „Sechs" droht

Noch drei Tage, dann ist für diesmal Schluß mit der unbeschwerten Ferienseligkeit; am Donnerstag beginnt mit der Schule wieder des Lebens Ernst für unsere Jungen und Mädel und nicht minder für die Lehrer und Lehrerinnen. Und die letzteren sind bei ihrem verdienstlichen Streben, unseren Sprößlingen Benimm und Lebensweisheit beizubringen, gewiß manches Mal nicht zu beneiden. Nachdem man aber nunmehr allerseits sechs Wochen Zeit gehabt hat, sich zu stärken, darf mit Fug und Recht angenommen werden, daß Jung-Herne am Donnerstagmorgen geschwollenen Mutes und mit ebensoviel guten Vorsätzen wie frischen Energien die frischgetünchten Klassenräume wieder betritt und also fürs erste die guten Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern durch nichts und niemand getrübt werden. Soweit es in unseren Schulen nicht schon vor den Ferien Zeugnisse gegeben hat wird der Semesterwechsel des 1. Oktober diese mehr oder weniger spannend erwarteten schriftlichen Ausweise über Fleiß und Leistungen, über das „charakterliche Streben" usw. bringen. Er bringt diesmal zugleich eine kleine Zeugnisüberraschung. Die berüchtigte „Fünf", seit unseren längst entschwundenen Schultagen das Damoklesschwert über unserem Haupte und ein Verdammungsurteil von nicht mehr zu unterbietender Endgültigkeit, diese „Fünf" wird mit dem kommenden Winterhalbjahr ihres Odiums als des letzten Schreckens entkleidet sein, dieweilen es nun noch einen zahlenmäßig größeren Schrecken gibt. Und das ist die „Sechs". Mit dem neuen Schulhalbjahr sind nämlich statt der früheren fünf nunmehr sechs Leistungsstufen in der Schule eingeführt, um eine zuverlässigere und gerechtere Beurteilung zu ermöglichen. Diese neuen Bewertungsstufen sehen so aus: Stufe 1 sehr gut (weit über gut hinausragend), Stufe 2 gut (wesentlich über dem Durchschnitt stehend), Stufe 3 befriedigend (vollwertige Normalleistungen), Stufe 4 ausreichend (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen), Stufe 5 mangelhaft (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleichs), Stufe 6 ungenügend (völlig unzureichende Leistungen, ohne sichere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich). Zwischen diesen Bewertungen gibt es künftig nichts mehr. Prüfungszeugnisse werden eine der folgenden fünf Feststellungen enthalten: Mit Auszeichnung bestanden, gut bestanden, befriedigend bestanden, bestanden und nicht bestanden.

So hat also die alte „Fünf" ihren Meister gefunden. „Fünf" — das braucht nächstens nicht mehr das Zeichen zu sein, unter dem so mancher früher alle Hoffnung fahren ließ. Das ist vielmehr vom Herbst ab so eben noch, sagen wir mal „salonfähig" und wird sogar einen ziemlich gestrengen Vater noch nicht zu den letzten fürchterlichen Konsequenzen zwingen. Denn man besitzt ja Gott sei Dank „bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen" noch die „Möglichkeit eines baldigen Ausgleichs". Und von dieser Möglichkeit weidlich Gebrauch zu machen, ist allen denen freundschaftlich anzuraten, die bisher schon in bedenkliche Nachbarschaft zur alten, ausgedienten „Fünf" geraten waren. Damit sie sich nämlich bis Ostern nicht in eine funkelnagelneue „Sechs" verwandelt. Vielmehr heißt es nun voller Kraft vorwärts mit Zielrichtung auf die Leistungsstufen 1, 2 und 3. Auch ohne, daß wir Musterknaben oder Klassenerste sein wollen, setzen wir doch unseren Stolz darein, in der Schule rechtschaffen was zu leisten. Und wer sich beizeiten plagt, braucht sechs Wochen vor Ostern keine Nachhilfestunden mehr.

*

Ferien mehr verteilt?

Wo der gute Gatte oder Vater nicht mit den Seinen in die Ferien reisen konnte, häufen sich inzwischen die ungespülten Teller und Tassen, die leeren Konservenbüchsen und Eierschalen im traulichen Heim zu beängstigender Fülle. Die Freuden des Strohwitwertums haben sich in großes Leid gewandelt. Die ewige Stille und Einsamkeit in den vier Wänden wird zur Qual und das Bild der teuren Gattin ist während dieser Wochen in der Erinnerung mit einem täglich sich mehr verstärkenden Glorienscheine umwoben. Nie wieder Strohwitwer! schwört man sich — bis nächstes Jahr. Nun läßt sich ja mit dem allerbesten Willen der Urlaub im Betrieb nicht immer in die großen Schulferien verlegen. Aber da kann doch noch etwas geschehen, um vielen zu helfen. Auch vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt ist die Häufung des Reise- und Sommerfrischenverkehrs in den beiden Monaten Juli und August unerfreulich. Darum wollen die Erörterungen einer Neuordnung des Ferienwesens, die bekanntlich beabsichtigt ist, und des Problems der Sommerzeit, beides schon sehr alte Themen, nicht verstummen. Heute erst recht nicht, wo wir uns gewöhnt haben, alle Dinge, die besserungsbedürftig sind, frisch anzupacken. Mit der bisherigen Ferieneinteilung ergab sich während der hochsommerlichen Reisemonate eine auf kurze Zeit dicht zusammengedrängte Riesenfülle in der Eisenbahn wie in den Kur-, Bade- und Erholungsorten. Darunter hatten sowohl die Reichsbahn, die Gaststätten wie vor allem die Erholungsuchenden selbst zu leiden. Daß der Sommer nicht nur in den Juli und August fällt, hat uns die mehr als merkwürdige Witterung dieses Jahres gezeigt. Deshalb entspricht der Vorschlag des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die allgemeine Ferienzeit vom 15. Juni bis 15. September zu verlagern, ebensosehr den klimatischen wie den wirtschaftlichen Gegebenheiten. Die Schulferienzeiten müßten dann landschaftsweise mehr als heute verschieden gelegt sein und regional aufeinander folgen.

Von den Schulferien sind die Kurorte, Bäder und Sommerfrischen weitgehend abhängig. Beim bisherigen Zustand drängte sich für sie der Sommerbetrieb auf knappe zwei Monate zusammen. Das ist für alle Beteiligten, nicht zuletzt auch für die im Gaststättengewerbe beschäftigten Volksgenossen höchst nachteilig. Zwei Monate hindurch haben die Betriebsführer und Gefolgschaften übermäßig viel zu tun, daß sie es gar nicht schaffen können, die Häuser sind überfüllt und die Unterbringungsmöglichkeiten zum mehr oder weniger großen Aerger des Kurgastes mangelhaft. Die übrige Zeit des Jahres warten die Zimmer und Gasträume auf Gäste und die dort Beschäftigten auf Arbeit. Ganz abgesehen davon, daß uns der Geschmack an der allerschönsten Landschaft gründlich verdorben werden kann, wenn es darin schlimmer kribbelt und wimmelt als in mancher Großstadtstraße. Auch hier täte es ganz gut, wenn der Reiseverkehr mehr verteilt werden könnte. Die Ueberschneidung der verschiedenen Ströme von Ferienreisenden an den Brennpunkten des Verkehrs, etwa in Bayern, an der See oder am Rhein, bringt Reichsbahn und Reichspost durch schlagartig übersteigerte Anforderungen in Eisenbahn und Autobus manchmal in nicht geringe Verdrückung. Darum verdienen die gegenwärtig wieder angestellten Erwägungen der maßgeblichen Stellen, durch einen Ausgleich der wirtschaftlichen und schulischen Bedürfnisse die Schwierigkeiten endgültig zu beheben, nachdrückliche Beobachtung.

Es dürfte nicht allzuschwer sein, auch den Juni und September noch mit in die Zeit hineinzunehmen, wo es in Deutschland große Ferien gibt. Während dieser Monate findet sich genügend Spielraum, um etwa die Ferienzeiten für Rheinland und Westfalen von den Berliner und Hamburger Ferien schiedlich und friedlich zu trennen, damit nicht alles auf einmal in die Sommerfrischen loszufahren braucht. Alle Beteiligten hätten den Nutzen davon, nicht zuletzt die reisenden Volksgenossen, die dann ohne Sorge um Unterkunft und sorgfältige Verpflegung sich an einer Natur erfreuen könnten, in der man sich nicht zu drängeln braucht.

Aus und für Herne

Der sechste Sinn.

Mit den üblichen fünf Sinnen
Kann man allerlei beginnen,
Doch heut fordert der Verkehr
Noch ein kleines Sinnchen mehr!

Das ist: ganz genau zu wissen,
Wie wir uns benehmen müssen.
Nicht nur dann ein „Ordnung" machen,
Wenn Polizisten uns bewachen.
Stets von selber Disziplin —
Dazu muß man sich erziehn!

Diesen Sinn — er fehlt noch sehr —
Wollen wir „Verkehrssinn" taufen!
Habt Ihr ihn, wird der Verkehr
Blut- und reibungslos verlaufen. nfg

* * *

Vergessene Vornamen

Als viele Frauen „Engel" waren.

Daß die Mode eine wichtige Rolle bei der Zahl der Vornamen für die Neugeborenen spielt, ist eine bekannte Tatsache. Es läßt sich deutlich erkennen, wie stark im vorigen Jahrhundert die Namen der regierenden Fürsten die Untertanen bei der Namensgebung ihrer Söhne und Töchter beeinflußt haben. Das wirkte sich in der Zeit der deutschen Kleinstaaterei so aus, daß man mit einiger Sicherheit schon aus dem Vornamen des Mannes auf seine Staatsangehörigkeit schließen konnte. In Preußen wimmelte es von Wilhelms und Friedrichs, während die meisten Söhne des Habsburgerreichs Franz oder Leopold oder Joseph hießen. Im neuen Jahrhundert wurden für die Jungen altdeutsche und möglichst einsilbige Vornamen beliebt. Es kam die Zeit der Horst, Götz (aus Gottfried), Kurt (aus Konrad), Klaus (aus Nikolaus) und Jörg oder Jörgen (aus Georg). Für die Mädchen wurden in diesen Jahren und werden noch jetzt nordische Vornamen bevorzugt. Neben Sigrid marschiert Inge mit ihren Stammformen Ingeborg und Ingrid an der Spitze. Emilie, Karoline, Ulrike oder Ludovike sind heute fast vergessene Namen eines vergangenen Jahrhunderts.

Völlig vergessen sind viele alte Vornamen, auf die wir stoßen, wenn wir bei der Sippenforschung in noch frühere Jahrhunderte hinuntersteigen. In die Neuzeit haben sich manche früher sehr gebräuchliche Vornamen nur dadurch hinübergerettet, daß manche Adelsgeschlechter traditionsgemäß immer einem Sohn den Namen des Ahnherrn geben. Das gilt beispielsweise von dem heute sehr seltenen Vornamen „Kreuzwendedich".

Unter den vergessenen Vornamen aus alter Zeit befinden sich manche, um die es schade ist. Im 16. Jahrhundert war „Engel" ein sehr gebräuchlicher Mädchenname. Erst später wurde dieser Vorname zu „Angelica" latinisiert. Es ist schade um den in Vergessenheit gefallenen Engel. Wie glücklich würde sich heute manche Frau fühlen, wenn sie noch lange nach den Flitterwochen vom gestrengen Eheherrn „mein Engel" genannt würde.

* * *

Goldmünzen abliefern!

Der 1. September ist Stichtag.

Bis zum 1. September müssen laut Verordnung vom 12. Juli 1938 alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank angeboten und auf Verlangen verkauft werden. Jedem säumigen Volksgenossen kann nur dringend geraten werden, in seinem Haushalt nachzuforschen, ob nicht etwa noch irgendwo Goldmünzen liegen, deren Besitz in Vergessenheit geraten war. Es sind nicht nur die alten deutschen Goldmünzen abzuliefern, sondern auch alle anderen, die auf ausländische Währung lauten. Ferner sind diejenigen Goldmünzen anzubieten, die zu einer Münzsammlung gehören. Die Reichsbank wird darüber entscheiden, ob die Sammlung einen kulturhistorischen Wert besitzt, und wird die Stücke gegebenenfalls dem Eigentümer belassen.

Nach Ablauf der Frist wird der ungesetzliche Besitz von Goldmünzen schwer bestraft.

* * *

Jeder Unfall bringt Arbeitsausfall..

Arbeitsausfall ist Schädigung am Volksvermögen. Deshalb schützt eure Gesundheit und Arbeitskraft durch verkehrsrichtiges Verhalten auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte.

* * *

Wichtig für Führer eines Kraftfahrzeuges der Klasse 4.

Mitteilung der Deutschen Arbeitsfront.

Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr, beginnt der Vorbereitungslehrgang zur Ablegung der Prüfung als Führer eines Kraftfahrzeuges der Klasse 4. Anmeldungen für diesen Lehrgang müssen umgehend bei der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Herne-Castrop-Rauxel, Abtlg. für Berufserziehung und Betriebsführung, Herne, Schulstraße 28, Zimmer 17, erfolgen.

* * *

Uebergang der Zusatzrentenzahlung auf das Versorgungsamt.

Die Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte werden ab 1. Oktober 1938 von den Versorgungsämtern gezahlt. Wegen Ueberleitung der Zahlung erfolgt die Auszahlung der September-Zusatz-Rente bereits am 1. September, vormittags von 9—11 Uhr, in der üblichen Weise. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge befindet sich vom heutigen Tage ab im Sparkassengebäude, Zimmer 13.

* * *

Fünfjähriger Knabe unter einem Straßenbahnwagen.

Schreckliches Verkehrsunglück in der Stadtmitte.

Am Samstag abend gegen 18.30 Uhr fuhren die Passanten der Bahnhofstraße in der Nähe der Kampstraße durch das scharfe Bremsen eines vom Bahnhof kommenden Straßenbahnwagens der Linie B erschreckt zusammen. Sogleich ertönten Entsetzensschreie: „Ein Kind liegt unter dem Straßenbahnwagen!" Im Nu umringte eine Menschenmenge den Unglücksort. Mit dem schnell herbeieilenden NSKK-Verkehrserziehungsdienst, der gerade wieder einmal auf der Bahnhofstraße eingesetzt war, und der Polizei hoben etwa 15 Männer den Straßenbahnwagen seitlich hoch, so daß man den überfahrenen Knaben hervorziehen konnte. Ein Personenwagen brachte das schwerverletzte Kind sofort zum Marienhospital. Auch die Feuerwehr war inzwischen erschienen und hatte eingegriffen. Bei diesem Vorfall fielen einige Frauen, besonders die herbeigerufene Mutter des verunglückten Kindes, in Ohnmacht.

Nach unseren Erkundigungen handelt es sich um den fünfjährigen Knaben Heinz Ko., dessen Eltern auf der Kampstraße wohnen. Er wollte seinem Schwesterchen, das eine Besorgung auf der Bahnhofstraße zu machen hatte, mit dem Roller nachfahren und lief beim Ueberqueren der Bahnhofstraße vor die Straßenbahn. Das verunglückte Kind erlitt innere und Kopfverletzungen. Wie wir gestern auf Anfrage im Krankenhaus erfuhren, besteht aber zum Glück keine direkte Lebensgefahr.

* * *

Schallplatte mahnt Käufer.

Höflicher Hinweis auf pünktlichen Feierabend.

NSG. Von der pünktlichen Beendigung des Dienstes nach achtstündiger Arbeitszeit machen noch immer die großen Einzelhandelsgeschäfte eine Ausnahme, solange die Käuferschaft nicht dazu erzogen worden ist, ihre Einkäufe um 19 Uhr zu beenden. Unter Mitwirkung des Fachamtes „Der deutsche Handel" in der DAF ist deshalb eine Schallplatte herausgegeben worden, mit der schon um 18.45 Uhr ein kurzer Hinweis auf den bevorstehenden Geschäftsschluß und dann um 19 Uhr die Bitte ausgesprochen wird, die Einkäufe für diesen Tag zu beenden und am nächsten Tag wiederzukommen. Das geschieht in höflichen, freundlichen Worten.

* * *

Mitteilungen der NSKOV.

Sommerfest in Coesfeld.

Die Fahrt nach Coesfeld, wo am Sonntag in der Stadthalle ein bunter Abend stattfindet, erfolgt in Autobussen. Die gemeldeten Teilnehmer versammeln sich am Seiteneingang des Hauptbahnhofes in Herne um ½8 Uhr, da die Abfahrt um 8 Uhr stattfindet. Ein reichhaltiges Programm wird die Teilnehmer unterhalten. Der musikalische Teil wird ausgeführt vom Musikzug des Reichsarbeitsdienstes in Coesfeld. Die Coesfelder NSKOV-Kameradschaft wird sich bemühen, die Herner aufs beste zu unterhalten. Wer noch mitfahren möchte, melde sich umgehend, da heute mittag 12 Uhr die genaue Teilnehmerzahl festliegen muß.

*

Kaffeeunterhaltungsstunde der NSKOV-Hinterbliebenen.

Am 21. September, 16 Uhr, findet in den Räumen des Kameraden Josef Wand in der Mont-Cenis-Straße ein kameradschaftliches Beisammensein aller Kriegerhinterbliebenen der NSKOV statt, wozu auch die Frauen der Kameraden herzlich eingeladen werden. Der Preis der Kaffeekarte beträgt 0,30 M. Ab 20 Uhr haben die Kameraden Gelegenheit, an der Geselligkeit teilzunehmen. Karten sind in der Geschäftsstelle und bei den Helferinnen sowie Amtswaltern zu haben. Der Vorverkauf findet bereits ab heute bei der Beitragszahlung im Gesellenhaus und bei Luke in Sodingen statt.

*

Herbstveranstaltung der NSKOV.

Am Sonnabend, dem 1. Oktober, beabsichtigt die Kameradschaft, in den Räumen des Kameraden Josef Brune einen Kameradschaftsabend zu veranstalten. Nähere Einzelheiten ergehen noch an die Mitglieder.

* **Verbot der Werbung mit „gesetzlich geschützt".**

Bei Warenzeichen, die eingetragen sind, müssen in der Werbung statt „gesetzlich geschützt" die Worte „Warenzeichen gesetzlich geschützt" oder „eingetragenes Warenzeichen" gebraucht werden. (Verlautbarung des Werberates der deutschen Wirtschaft, Wirtschaftswerbung 2/1938.) NSG.

* **Kumpels erhalten Einkellerungskartoffeln.**

Unsere Zechenverwaltungen sind in den letzten Jahren immer mehr dazu übergegangen, ihre Gefolgschaften mit Einkellerungskartoffeln zu versorgen. Auch in diesem Jahr erfolgt die Belieferung, wofür jetzt überall die Eintragungen erfolgen. Um den Kumpels die Einkellerungen möglich zu machen, räumt die Verwaltung ihnen einen Kredit ein, der in fünf Monatsraten (ausgenommen ist der Weihnachtsmonat) einbehalten wird.

* **Der Richtkranz**

schmückt nun das Landhaus des Landwirtes Schulte-Kulkmann an der Juliastraße. Nun wird es bald Zeit, daß auch für die Bergmannssiedlung, die auf dem Gelände im Rücken dieses Neubaues erstehen soll, mit den Ausschachtungen begonnen wird.

* **Schulinstandsetzung.**

Außenreparaturen werden gegenwärtig am Gebäude der Evgl. Volksschule La-Roche-Straße durchgeführt.

* **In luftiger Höhe**

führen Kaminmaurer seit Ende der vorigen Woche Instandsetzungsarbeiten am Kamin der Herner Herdfabrik aus. Das Gerüst befindet sich einige Meter unter dem Rande des über 50 Meter hohen Kamins.

* **Eine Fußverletzung**

erlitt am Sonntag auf einem hiesigen Werk der Arbeiter Johann M. aus der Brunnenstraße. Er wurde dem Evgl. Krankenhaus zugeführt.

* **Ein Baukauer Kinderfest.**

Ein mustergültiges Beispiel von Frieden und Eintracht unter den Familien mehrerer Häuser gab ein Kinderfest, das gestern nachmittag zum 5. Male von der Ketteler-Baugenossenschaft durchgeführt wurde. In den vier Häusern der Genossenschaft an der Kaiserstraße, von denen eins Familien mit besonders viel Kindern zugedacht worden ist, wohnen rund 30 Familien. Diese stellten 65 Kinder im Alter bis zu 15 Jahren, die sich an der kleinen Festlichkeit, die Bernhard Niedrig vorbereitet hatte, beteiligen durften. Der Hof der ganzen Siedlung war von bunten Girlanden, Fähnchen und Lampions durchzogen. Ebenso festlich sahen die Balkone aus, denn auch sie boten ein leuchtendes Bunt an Dekoration. Auf dem grünen Rasen waren die Tische für die kleinen Trabanten gedeckt. Als gegen 15 Uhr die „Dachauer Bauernkapelle" mit Wilk an der Spitze vollzählig beisammen war, erhielt jedes Mädel und jeder Bub ein kesses Papierhütchen und ein Fähnchen. Mit den Posaunisten und Bläsern und einem Leiterwagen, sollte „Onkel August", von August Dietzen trefflich geboten, abgeholt werden. So ging es im Zuge, die Mütter bildeten den Schluß, zum Beifallsbeifall, wo Onkel August mit den großen Pfauhahnfedern, geschmückt wie Karobauer, die Reisetasche in der Hand, eben aus dem Ueberfee-Flugzeug gestiegen war. Ehrenvoll wurde er im Leiterwagen zur Feststätte gebracht. Für diese ihm widerfahrene Huldigung mußte er, nachdem die Kinder bei Musik sich zum „Vier-Uhr-Tee" niedergelassen hatten, seinen ganzen Geist und seine ganze Erfindergabe glänzen lassen. Die Mütter hatten das muß noch erwähnt werden, sich vorher an einem Kugelwerfen beteiligt und die Männer an einem Preisschießen. Jetzt hatten die Kinder das Reich für sich. Onkel August veranstaltete mit ihnen die mannigfaltigsten Spiele, die viel Spaß bei den Kindern und den Zuschauern hervorriefen. Der Abend brachte dann bei elektrischer Hofbeleuchtung einen Fackelzug. Die Kinder, die alle Preise erringen durften, sind noch nie so selig wie gestern in die „Heia" gegangen.

* **Zusätzliche Bezeichnung für die Postagentur Langschede.**

Um die Leitung der Postsendungen besser zu sichern, führt die Postagentur Langschede fortan die zusätzliche Bezeichnung „(Ruhr)".

* **Handgeschriebene Absenderanschriften zu Drucksachenantworten.**

Nach einem Erlaß des Reichspostministeriums dürfen von jetzt an auch den Drucksachen im Inland Briefumschläge, Streifbänder und Karten für etwaige Antwortssendungen auch mit handgeschriebener Anschrift des Absenders der Drucksache beigegeben werden.

Ermäßigung der Bürgersteuer für Kinder

Auch bei der Bürgersteuer werden Kinderermäßigungen gewährt, falls sie dem Haushalt des Steuerpflichtigen angehören. Dies ist auch dann der Fall, wenn Kinder außerhalb des Haushalts eines Steuerpflichtigen auf dessen Kosten für einen bestimmten Beruf ausgebildet werden, sofern die Familiengemeinschaft aufrechterhalten bleibt. Dementsprechend können einem Geschiedenen Ermäßigungen für Kinder nicht gewährt werden, die als Folge der Scheidung nicht mehr zu seinem Haushalt gehören. Ist aber die steuerliche Leistungsfähigkeit eines geschiedenen Ehemannes durch seine Unterhaltsverpflichtung gegenüber der geschiedenen Ehefrau und den seiner Erziehungsgewalt entzogenen Kindern durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt, so kann diese außergewöhnliche Belastung ähnlich wie bei der Einkommensteuer berücksichtigt werden.

Stadt Wanne-Eickel.

Spannende Minuten im Westhafen

„Links müßt ihr steuern!"

Wer im Wanner Norden wohnt, oder häufig seine Schritte zur Kanalbrücke und der „Strandpromenade" am Rhein-Herne-Kanal lenkt, versteht bald genau soviel von der Schiffahrt, wie die gewohnheitsmäßigen Hafenbummler in Köln oder Hamburg. Unsere Jugend zählt ganz besonders zu den begeisterten Anhängern der Binnenschiffahrt. So ist es nicht von ungefähr, daß mancher Cranger Junge heute schon das Steuermannspatent für die Binnenschiffahrt in der Tasche trägt oder gar den Sprung vom „Süßwassermatrosen" zur Seeschiffahrt wagte. Unsere Jugend weiß die verschiedenen Größenklassen der Schleppdampfer, die Holkähne aus dem Süden oder die holländischen Segler genau auseinander zu halten und hat sich hier und da gar mit einem Matrosen oder Partikulierer angefreundet, um Gelegenheit zu finden, ein Paar Schritte über die schwankenden Schiffsplanken tun zu dürfen. Aber auch, wer nicht zu den ausgesprochenen „Experten" der Binnenschiffahrt gehört, bleibt häufig bewundernd am Hafen stehen und staunt über die Eleganz und Geschicklichkeit, mit der die weiterharten Matrosen der Ferntransporte ihren riesigen Kahn leicht und sicher steuern. Die Paddler als Fachleute wundern sich ganz besonders, wie es der Steuermann eines Kohlenkahns von gewaltigem Umfang fertig bringt, beim Wenden im Hafen den richtigen „Dreh" zu bekommen.

Der Arbeitsgang ist umso schwieriger, je mehr der Hafen voller Schiffe liegt. Dann heißt es besonders vorsichtig lavieren und jeder Griff muß auf Anhieb sitzen, wenn eine Havarie vermieden werden soll. Auf jeden Mann kommt es dabei an! Die lange Stange, die tief in den Grund stößt, gibt der Sache den nötigen Schwung. Aber auch der Mann am Steuerrad, der Matrose im Kahn und sein Arbeitskamerad, der das Verbindungstau zwischen Kahn und Schlepper hält, müssen haarscharf aufpassen. Schließlich atmen die Zuschauer am Ufer, die Paddler und Motorbootfahrer befriedigt auf. Die Matrosen können wieder eine Weile verschnaufen, denn jetzt steht der Kahn in Fahrtrichtung.

*

In der Grube tödlich verunglückt. Im Unterlagebetrieb der Zeche Pluto-Wilhelm wurde am Samstag der Hauer Adolf Battnewski aus dem Dannenkamp, als er im Flöz Röttgersbank mit dem Gewinnen von Kohle beschäftigt war, von einem hereinbrechenden „Kessel", der die Größe eines Kleiderschranks (!) hatte, getroffen. B. war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und mehrere unmündige Kinder.

Unterstützungsanträge für das WHW. Die Geschäftsstelle der Ortswaltung der NSV Wanne-Süd nimmt Anträge auf Unterstützung durch das WHW 1938/39 täglich in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, außer Mittwochs- und Samstagsnachmittags, entgegen.

Jetzt sind die Kleinbetriebe an der Reihe. Um allen Wanne-Eickeler Kleinbetrieben zu ermöglichen, am 2. Leistungskampf der Betriebe teilzunehmen, ist der Zeitpunkt: für die Anmeldung der Betriebe bis zum 30. August verlängert worden. An diesem Leistungskampf können nicht nur Fabrikbetriebe oder größere Unternehmungen sonstiger Art, sondern auch die Betriebe des Einzelhandels und Handwerks teilnehmen.

Wann können WHW.-Anträge in Röhlinghausen gestellt werden? Die Anträge für das WHW. werden in der Ortsgruppe Röhlinghausen an folgenden Tagen aufgenommen: 27. August, 9—12 Uhr Zelle 1; 29. August, 9—12 Uhr Zelle 2, 15—17 Uhr Zelle 3; 30. August, 8 bis 12 Uhr Zelle 4 und 5, 15—17 Uhr 6 und 7; 31. August, 8—12 Uhr Zelle 8 und 9; 1. September, 8 bis 12 Uhr Zelle 10, 15—17 Uhr Zelle 11. Sämtliche Volksgenossen werden durch die Helferinnen des Winterhilfswerks über Tag und Stunde der Aufnahme ihrer Anträge noch besonders unterrichtet. Wer keine Nachricht erhält, kann seinen Antrag am 2. September in der Zeit von 8 bis 12 Uhr stellen.

Wem gehört das Fahrrad? Am 20. August wurde in dem Hausflur des Hauses Dorstener Straße 240 ein Damenfahrrad gefunden, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Es handelt sich um ein schon älteres Rad ohne Marke und Nummer, schwarzer Rahmen, gelbe, verrostete Felgen und Torpedo-Freilauf. Das Rad ist bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25, sichergestellt. Es kann von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Verkehrsunfall. Am 25. August gegen 17 Uhr fuhr auf der Dorstener Straße ein Radfahrer gegen die geöffnete Wagentür eines parkenden Personenkraftwagens. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt Hautabschürfungen und Prellungen am rechten Arm. Nach Anlegung eines Verbandes wurde er in seine Wohnung geschafft.

Als die Sonderzüge aus dem Osten anrollten

Vor 40 Jahren.

„Im Land der Industrie liegt das Geld bis an die Knie" dieses Wort war im deutschen Osten, als die Industrialisierung bei uns einsetzte, zu einem geflügelten Wort geworden. Im Jahre 1898 setzte der größte Zustrom aus Deutschlands Ostprovinzen nach hier ein. Vor allen Dingen kamen Menschen aus den Bezirken nach Herne, die vom Industriegebiet noch nichts wußten. Auf unseren Zechen konnte man nicht warten, bis jemand kam um zu arbeiten, vielmehr mußten große Massen eingestellt werden, um die Förderung aufrecht zu erhalten. Von den einzelnen Gewerkschaften und Zechen wurden Werber losgeschickt, denen einige Leute aus dem Osten, die aber schon hier weilten, mitgegeben wurden. Einen leichten Stand hatten diese Werber nicht, da sie vielfach von den großen Gutsbesitzern aus den Dörfern, in denen sie die Leute anwerben wollten, vertrieben wurden. Mit Hilfe von Zeitungsanzeigen konnten sie sich jedoch durchsetzen.

Während die Zechen aus dem Gelsenkirchener Bezirk vornehmlich in Ostpreußen Arbeiter warben, kam der Zustrom für Wanne-Eickel im wesentlichen aus Polen und Ostpreußen. Herne dagegen nahm nur Polen auf und von der Gewerkschaft Konstantin wurden viele Schlesier nach hier geholt. Insgesamt brachte der Monat August 1898 rund 10000 Menschen aus dem Osten in diese drei Emscherstädte. So liefen an einem Tage auf dem Hauptbahnhof 9 Sonderzüge aus Ostpreußen und Polen ein, die im wesentlichen aus Güterwagen bestanden. In ganz wenigen Fällen waren die Frauen der Zuwanderer mitgekommen. Es waren junge Männer im Alter von 16 bis 35 Jahren, denen vom Werber schon ein Handgeld und der Anlegeschein ausgehändigt waren. Dieses Handgeld betrug mehr, als ihnen ein Monat Landarbeit einbringen konnte. Die Reisekosten trug die Zechenverwaltung.

In notdürftig errichtete Baracken und Ledigenheimen, denen der Volksmund bald den Namen „Bullenkloster" verlieh, wurden die „Importierten" untergebracht. Aber schon nach ein paar Tagen, wenn der erste Abschlag erfolgt war, suchten sich die Leute ein Privatlogis oder wenn sie verheiratet waren, eine Wohnung. Dann kam die Familie nach, und ihr Lebensstandard hatte eine große Wendung erfahren.

Entjudung im Gau Westfalen-Süd

75 Arisierungen jüdischer Geschäfte durchgeführt.

In Herne Rückgang um 27,6 Prozent.

NSG. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Staates mußte zwangsläufig hemmend auf das Tempo der Entjudung der deutschen Wirtschaft einwirken. Insbesondere die Kontingentierung der Rohstoffbezüge nach Vergleichsziffern aus der Zeit vor der Machtübernahme sicherte die Existenz der jüdischen Gewerbebetriebe. Nachdem heute die deutsche Wirtschaft jedoch ohne weitere Erschütterung von der in einzelnen Zweigen immer noch unglaublich starken Verjudung befreit werden kann, gilt es, mit verstärkter Energie die unverrückbare nationalsozialistische Forderung nach Befreiung des gesamten nationalen Lebens von der jüdischen Ueberfremdung durchzusetzen.

Unter Ausschaltung aller ungesetzlichen Einzelaktionen ist von Staats wegen durch eine Reihe von Verordnungen und Gesetzen der Weg frei gemacht worden. Insbesondere wurde der Begriff des jüdischen Unternehmens genau festgelegt durch die Feststellung, daß jeder Gewerbebetrieb als nichtarisch gilt, in dem ein Jude Mitbesitzer oder im Verwaltungsrat ist. Die Verordnung gegen die Tarnung jüdischer Geschäfte zwingt den Juden, den Charakter seines jüdischen Geschäftes zu bekennen und zwingt vor allem jeden arischen Vertreter oder Verkäufer eines jüdischen Geschäftes, den deutschen Kunden über die Besitzverhältnisse aufzuklären.

Die Feststellung des jüdischen Vermögens endlich schiebt den fortgesetzten Verschacherungen einen Riegel vor, während die neue Genehmigungspflicht für die Eröffnung jüdischer Gewerbebetriebe die uferlose Ausbreitung unterbinden wird. Sehr erfreulich ist, daß sowohl in der Wirtschaft wie bei den freien Berufen verschiedene besondere Vertrauenstätigkeiten von Juden nicht mehr ausgeübt werden können, so daß zukünftig vor allem jüdische Aerzte nicht mehr deutsche Volksgenossen behandeln können. 44 jüdische Aerzte im Gau Westfalen-Süd müssen ihre Praxis schließen. Auch der jüdische Handelsvertreter wird uns in Zukunft nicht mehr belästigen. Im Gau Westfalen-Süd werden rund 100 Juden aus diesem früher von ihnen restlos beherrschten Wirtschaftszweig ausgeschaltet.

Wie wichtig die Arisierung auch im Gau Westfalen-Süd ist, geht daraus hervor, daß das Amt des Gauwirtschaftsberaters bisher in Westfalen-Süd 75 Arisierungen durchgeführt hat. Bei der Entjudung jüdischer Gewerbebetriebe werden überall da, wo es durchführbar ist, unerwünschte Konzernbildungen verhindert. Die politische und fachliche Eignung des arischen Käufers ist unerläßliche Voraussetzung. Als untragbar und der Ehre eines deutschen Unternehmens unwürdig muß es die Partei ablehnen, wenn in deutsche Hände übergegangene jüdische Geschäfte weiterhin den jüdischen Firmennamen benutzen.

Recht interessant sind auch die Zahlen über die Juden im Gau Westfalen-Süd, die allerdings nach den staatlichen Statistiken nur die Bekenntnisjuden, also nicht die getauften und arisch verfippten, umfassen. Danach waren 1925 im Gau Westfalen-Süd 0,45 Prozent der Gesamtbevölkerung Juden, am 1. April 1934 0,37 Prozent und am 1. Oktober 1937 nur noch 0,33 Prozent Juden. Wenn auch durch die erfolgreichen Entjudungsmaßnahmen die Zahl der Juden im Gau Westfalen-Süd erheblich herabgedrückt werden konnte (am 16. Juni 1933 waren es 10326), so sind heute immerhin noch rund 8800 Juden im Gau Westfalen-Süd ansässig.

Sehr zu begrüßen ist auch der Zwang für den einzelnen Juden, sich in Zukunft bei Anträgen an amtlichen Stellen usw. als Jude zu bekennen, wie die neueste Verordnung, nach der bei der Namensgebung für Judenkinder nur noch jüdische Vornamen verwandt werden dürfen. Der erwachsene Jude, der einen nichtjüdischen Vornamen trägt, muß seinem deutschen Vornamen einen jüdischen anhängen.

*

In diesem Zusammenhang interessiert natürlich auch die Entwicklung, die die Zahl der Juden in Herne genommen hat. Bei der Personenstandsaufnahme am 10. 10. 1932 hatten wir 471 Juden in Herne, im Juni 1933 467, im Oktober 1934 414 und im Oktober 1937 noch 341. Ihre Zahl hat also von Oktober 1932 bis Oktober 1937 um 130 abgenommen. Das ist eine Verminderung um 27,6 Prozent. Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung betrug im Oktober 1937 0,35 Prozent. Inzwischen dürfte er noch weiter zurückgegangen sein.

Schulbücher und alle Schulartikel
sind bei uns zu haben
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

„Am Herdfeuer"

Heimatpaß für Herrn von Kleist

Eine Erzählung aus dem Leben des Dichters Von Christoph Walter Dreu.

Die im Kampf mit den Dämonen des eigenen Herzens zerfetzte Seele des einstigen preußischen Offiziers Heinrich von Kleist hat ertragen, was über einen Menschen hereinbrechen kann. Sie ertrug sogar die Flucht aus Deutschland. Nur eines ist zu schwer: der Streit mit dem Freunde Pfuel. Er war der letzte, der dem Einsamen Treue wahrte, und nun in der engen Stadt Paris zeigte auch er, daß sein Herz eng und unbrüderlich ist.

In seinem kalten, nüchternen, wie zum Hohn in der lebendigsten Stadt der Welt so grenzenlos verlassenen Zimmer steht Heinrich von Kleist am Kamin. „Für wen denn noch leben, schaffen?", fragte er sich. „Für was?"

Was er an Arbeiten mit sich führte, um es zu vollenden, auch jenes Gesicht der suchenden Seele, den „Robert Guiskard", Frucht jahrelangen Mühens, verbrennt zu Asche.

„Ewigkeit," lacht Kleist in die gilbende Flamme. „Sekunden — und sie ist verglimmt!"

Die Nacht liegt über Paris, als ein geduckter Mensch hinauswandert aus der Stadt. Ein gefährliches Leben ist in seinen Augen, die nur noch das Grauen des menschlichen Lebens widerspiegeln.

Elf Tage und elf Nächte irrt der Mann in den Wäldern umher, sein Lager für Stunden auf moosig kaltem Boden suchend. Es geht ein halbfinsterer Morgen auf. Kleist wandert in triefenden Kleidern fühllos weiter. Um die Wegbiegung hämmern Pferdehufe. Im letzten Augenblick reißt der Kutscher die Zügel straff. Der Schlag öffnet sich, heraus springt ein Mann im Offiziermantel.

„Was ist, Joachim? — Mann!" wendet er sich an Kleist, „kann er denn nicht sehen? — Fast wäre er überrannt worden!"

Wie in einer Erinnerung schiebt der Angeredete den Hut aus der Stirn und richtet suchend den Blick nach oben. Der Offizier ist starr.

„Ist's möglich? Heinrich — du — Kamerad? Hab seit deinem Abschied von der Garnison oft deiner gedacht! Marsch, in den Wagen — und flott weiter, Joachim!"

Willenlos läßt Kleist sich in die Kutsche heben, sogleich umgeben von der Fürsorge des einstigen Regimentskameraden, der ihm Kognak einflößt und berichtet, daß er in Paris seine sterbende Schwester noch einmal zu sehen wünsche. Abgerissen gibt Kleist Auskunft, und jener wickelt ihn in eine warme Decke.

„Alles Unsinn! Spintisiererei! Man hätte dich als Spion an die Wand gestellt, hätte man dich aufgegriffen, umherstrolchen im Lande! Ich schmuggle dich als meinen Diener nach Paris, besorge einen Heimatpaß. Heil und gestärkt liefere ich dich deiner Familie ab. . . ."

„Soll ich abermals, gestrandet und verbraucht, um ihre Gnade betteln?"

Der tatkräftige junge Offizier kommt zu spät, um von der Sterbenden Abschied zu nehmen — aber am nächsten Morgen steht er mit einem Brief Kleists vor dem Gesandten Luchesini.

„Exzellenz, Herr von Kleist braucht einen Paß!"

Kopfschüttelnd überfliegt der Gesandte das Schreiben.

„Der junge Mann muß sehr krank sein. Sie bürgen mir dafür, daß er treu seiner Familie abgeliefert wird?"

„Ehrenwort — Exzellenz!"

Doch es gibt stärkere Mächte als Ehrenworte. In Mainz ist das Nervenfieber ausgebrochen. Der einstige Kamerad kann den Phantasierenden kaum noch lebend beim Freiherrn von Wedekind in Pflege geben. Der berühmte Arzt verbringt Tage und Nächte an seinem Krankenlager. Als Kleist zum ersten Male wieder mit wachen Sinnen die Sonne sieht, lächelt sein altgewordenes Gesicht. Er bittet seinen Arzt um Papier und beginnt sogleich zu schreiben. Verse und Bilder gleiten ins Wirkliche — doch dann kommen Stunden und schreckliche Nächte, die ihn selbst dann noch quälen, als er schon genesend, in der Pflege eines Dorfpfarrers nahe Wiesbaden seiner Kräftigung entgegengeht.

Neben den guten Geistern stehen die Dämonen des eigenen Herzens. Oft will er alle Papiere zerreißen, auf denen manches Zerstörte ihm aus dem Gedächtnis wiederkehrt ist. Spaziergänge führen ihn in der Umgebung umher; einmal macht er gar eine kleine Reise nach Koblenz, wo er auf der Straße seinem früheren Regimentsburschen Franz begegnet. Er muß der herzlichen Einladung folgen und findet ein prächtiges Weib und zwei gesunde Kinder in der Wohnung des wohlbestallten Tischlermeisters.

„Handschlag!", sagt Kleist beim Abschied. „Drei oder vier Tage brauche ich noch, um gesund zu werden! Dann stellt er mich als Gesellen an!"

Es ist dem Dichter ernst mit diesen Worten! Hier, bei dem Handwerker, hat er zum ersten Male gefunden: Liebe und Freundschaft, tätiges Wirken an schlichten Dingen und eine freudige, innere Zufriedenheit —.

Als Kleist zurückkehrt in sein stilles Zimmer des Pfarrhauses, sitzt am Tisch mit rotgeweinten Augen des Pfarrers Tochter über seinen Papieren.

Erschreckt springt das Mädel auf.

„Nun, nun!", begütigt er, voll Staunen und dennoch mit dem leisen Glück seiner Ahnung. „Warum die Tränen? Hast du gelesen?"

„Ja!", stammelt sie und ihre Augen entschleiern sich. „Wenn ein guter Tag für Euch kam, dann verlangte es Euch zu schreiben. Wie ein Glanz ging es dann durchs Zimmer."

„Du bist," sagte er leise, „glücklich geworden über den Worten, die aus meinem unglücklichen Herzen kamen? O Kind, wenn dies das Geheimnis ist, dann will ich nie mehr verzagt sein . . . Komm!", wie in einer plötzlichen Erleuchtung küßt er sie auf die Stirn. „Aus dir spricht mehr, als die schöne Stimme eines schönen Mädchens: du bist die Offenbarung meines Lebens geworden."

Kleist hat oft der Pfarrerstochter gedacht. Aber auch sie hat den deutschesten der Dichter immer geliebt und niemals einem Manne angehört, obgleich sie das schönste Mädchen aus dem Dorf war.

Gehen Fische in Urlaub?

Blaufelchen werden numeriert — Bodenseefische haben auch ihre Sommerfrische — Besuch im Institut für Seeforschung in Langenargen

Zum Bodensee gehört — wie die Weiße zu Berlin, die Weißwurst zu München und der Heurige zu Grinzing — der Blaufelchen. Keiner, der jemals die schöne Landschaft am Schwäbischen Meer besuchte, wird versäumt haben, sich an der großen Delikatesse des Sees zu ergötzen: „Blaufelchen auf Müllerin Art" — und wenn er das nicht getan hat, so war das wirklich ein bedauernswertes Versäumnis! Aber nicht von der kulinarischen Bedeutung dieses bekanntesten Bodenseefisches soll hier die Rede sein. Aus der Perspektive der Wirtschaft gesehen, ist der Blaufelchen der „Brotfisch" der Bodenseefischer. Der Fang der Fische ist nicht immer sehr einfach, und vor allem ist die Menge der Fänge oft großen Schwankungen unterworfen. Das hängt mit der Wanderung des Felchen zusammen. Ueber die Ursachen dieser Wanderung gehen die Meinungen auseinander. Deshalb hat sich das „Institut für Seeforschung und Seenbewirtschaftung" in Langenargen die Aufgabe gestellt, mit wissenschaftlichen Methoden und durch umfassende Versuche dem ebenso biologisch interessanten, wie wirtschaftlich bedeutungsvollen Problem der Blaufelchen-Wanderung nachzugehen.

Das Altersheim der Felchen

Der Humor der schwäbischen Fischer hat die Bregenzer Bucht „die Kinderstube des Blaufelchen" getauft. Denn dort, im Osten des Sees, pflegen die Felchenschwärme im Frühjahr aufzutreten. Im Hochsommer ist das bessere Fanggebiet der westliche Bodensee, die Konstanzer Bucht und der Ueberlinger See, weshalb sich dort „das Altersheim" befindet. Aber warum wandern nun diese Fische alljährlich von Osten nach Westen? Müssen sie aus eigenem Trieb wandern, gehen sie gewissermaßen in Urlaub, wie die Menschen? Diese Frage ist keineswegs nur von wissenschaftlichem Interesse. Sie hat auch ihre große materielle Bedeutung für die Bodenseefischerei aller Ufer.

Das Langenarger Institut hat deshalb damit begonnen, eine größere Anzahl Blaufelchen aus verschiedenen Teilen des Sees zu numerieren. Es wurde ihnen ein rotes Zelluloidplättchen mit einer Nummer in den Kiemendeckel eingestanzt. Jeder Fischer ist verpflichtet, den Fang eines solchen numerierten Felchen mit genauer Zeit- und Ortsangabe dem Institut zu melden. Man hofft, auf diese Weise genügend Material zu erhalten, um einen Einblick in den Weg und Umfang der Wanderung nehmen zu können. Eine ähnliche Untersuchung der Wanderung der nicht minder schmackhaften Seeforelle, die in dem jungen Rhein und in der Bregenzer Aach laicht, ist ebenfalls vorgesehen.

Haben Fische Heimatgefühl?

Außer den Felchen und Forellen gibt es im Bodensee noch eine ganze Reihe weiterer Nutzfische: Karpfen, Schleie, Hechte, und Gangfische. Sie alle sind in ihren Laichzeiten und an den Laichplätzen durch besondere Gesetze geschützt; aber diese Gesetze sind verschieden, je nachdem es sich um Laichplätze in den einzelnen Uferstaaten handelt. Bekanntlich ist der Bodensee „international". Die Schweiz, Baden, Württemberg, Bayern, Oesterreich, insgesamt fünf Länder, die vor nicht allzulanger Zeit alle ihre eigenstaatliche „Souveränität" hatten, sind an dem Bodenseefischfang interessiert. Wenn auch heute endlich ein Großdeutschland entstanden ist, und eigentlich nur noch zwei Staaten an den Bodensee grenzen, so haben bekanntlich Gesetze und Verordnungen die nicht immer praktische Eigenschaft, dauerhafter zu sein, als die fortschreitende Zeit! Hier eine allgemeine Regelung oder aber praktisch-notwendige Sonderbestimmungen nach sachlich-wirtschaftlichen Grundsätzen zu schaffen, hat sich als notwendig herausgestellt! Voraussetzung hierfür ist aber die Beantwortung der Frage, wie weit die Fische „heimattreu" sind oder ob sie, unbekümmert um Grenzen und Zöllner, durch die verschiedenen Staatsgebiete wandern!

Dazu kommt, daß infolge der immer stärkeren Bebauung der Ufer, die alten Laichplätze eingeschränkt wurden. Die Bedingungen für das Laichen sind also an den einzelnen Uferstrecken sehr unterschiedlich, deshalb auch die Forderung der Bodenseefischer, die Fischereibestimmungen je nach Lage ebenfalls unterschiedlich zu gestalten. Dies Verlangen ist aber nur berechtigt, sofern die Fische ihren Standort nicht verlassen. Wandern sie wie der Blaufelchen, dann wären allgemeine, für das gesamte Bodenseegebiet gültige Verordnungen richtiger. Dann hat jeder Bodenseefischer ein Interesse daran, daß die Laichplätze genügend geschützt sind — gleichviel, ob sie bei Bregenz oder Rorschach oder auf der badisch-schwäbischen Seite liegen.

Die Wissenschaft hilft den Fischern

Hierüber können nur großzügige Markierungsversuche eine Antwort geben. So liegt die Arbeit des Instituts in Langenargen, das unter der Leitung des bedeutenden Biologen Professor Dr. H. J. Elster steht, im Interesse aller Bodenseefischer. Selbstverständlich wird es geraume Zeit beanspruchen, bis genügend sichere Ergebnisse vorliegen. Und nur durch die Mitarbeit aller kann die Arbeit zu einem befriedigenden, wissenschaftlich wie wirtschaftlich bedeutungsvollen Ende geführt werden.

Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß wir uns auch weiterhin Blaufelchen, Hechte und alle anderen angenehmen Ergebnisse der Bodenseefischerei gut schmecken lassen können, numeriert oder unnumeriert, in blau, gedämpft oder gebacken, und — nicht zu vergessen! — mit einem Glas Meersburger dazu!

Ausreden

Eine boshafte Geschichte von Peter Feichten.

Erich hatte ein Stelldichein. Um sieben Uhr wollte Marianne unter der Normaluhr sein. Um acht Uhr kam sie.

„Entschuldige, Liebster!", sagte sie.

Sie war eine jener seltenen Frauen, die sich entschuldigen, wenn sie den Geliebten eine Stunde warten lassen.

Erich küßte ihre Hand.

„Ich freue mich, daß du da bist, Marianne," sagte er.

Marianne lächelte:

Du mußt entschuldigen, aber Lilly kam gerade auf einen Sprung zu mir, als ich fortgehen wollte. Sie hatte mir tausend Dinge zu erzählen, von Franz, von Hans, von Kurt, von Karl, von Otto und von Christian. Lilly hat sich gestern wieder einmal verlobt und eine große Anzahl Aufnahmen von ihrem Bräutigam gemacht. Sie hat sie mir alle gezeigt, es war sehr interessant. Du kannst dir vorstellen, ich saß wie auf Kohlen, aber sie ist doch meine beste Freundin und gegen seine beste Freundin kann man doch nicht unhöflich sein. Und wie geht es dir sonst, Erich?"

Erich hatte ein zweites Stelldichein. Diesmal wollte Marianne um acht Uhr am Eingang vom Zoo sein. Um neun Uhr kam sie.

„Entschuldige, Liebster!"

„Gern."

„Entschuldige bitte," wiederholte Marianne, „aber ich habe mich bei meiner Schneiderin verspätet. Ich mußte zur Anprobe und das Kleid war noch nicht fertig. Dann hatte sie einige entzückende neue Stoffe hereinbekommen, manche stehen mir ausgezeichnet. Wir haben zusammen noch die letzten Modehefte schnell durchgesehen und ich habe mir einige Kleider abgezeichnet. Weißt du schon, daß man neuerdings die Kostüme nicht mehr in einer Farbe trägt, sondern Rock und Jacke aufeinander abgestimmt? Irene hat sich übrigens bei meiner Schneiderin ein Kleid arbeiten lassen, ich habe es anprobiert, ich sehe wundervoll darin aus. Dabei ist die Zeit so schnell vergangen, ich wußte, du wartest, ich stand wie auf Nadeln, aber sie ist meine beste Schneiderin und ich kann doch gegen meine beste Schneiderin nicht unhöflich sein. Und wie geht es dir sonst, Erich?"

Und wieder hatte Erich mit Marianne eine Verabredung. Marianne versprach, um fünf Uhr im Café zu sein. Kurz vor sieben erschien sie.

„Entschuldige, Geliebter!", begann sie sogleich, „ich war beim Photographen. Er hat herrliche Aufnahmen von mir gemacht. Für amerikanische Magazins und nordische Wochenblätter. Wir waren heute beide herrlich aufeinander abgestimmt. Es wäre doch ein Verbrechen gewesen, diese Stimmung nicht auszunützen, die Stunden verflogen so schnell, und dann war ich doch neugierig, was aus den Aufnahmen geworden ist. Ich saß zwar wie auf Brennesseln, weil ich zu dir wollte, aber endlich waren die Platten entwickelt, himmlische Bilder sind es geworden. Dann habe ich noch schnell eine Tasse Tee getrunken, denn ich kann doch gegen meinen Photographen nicht unhöflich sein. Und wie geht es dir sonst, Erich?"

Als sich Erich zum zweiundzwanzigsten Male mit Marianne verabredet hatte, geschah ihm ein Unglück. Ein Radfahrer fuhr ihm über die Zehen und warf ihn zu Boden. Mühsam schleppte er sich zu einem Arzt, ließ sich einen Notverband anlegen, dann eilte er trotz seines großen Blutverlustes zu Marianne. Er kam eine halbe Minute zu spät. Heute aber war Marianne pünktlich.

„Entschuldige, Marianne," stöhnte Erich, „aber ich wurde unterwegs von einem Radfahrer überfahren."

Marianne sah ihn böse an und sagte kurz:

„Schon gut — du hast immer so Ausreden!"

Zahlen-Allerlei

Nach den neuesten Beobachtungen scheint es, daß ein Stern, der den Namen „Wolf 424" bekommen hat und der nur etwa 3,7 Lichtjahre von der Sonne entfernt ist, der der Sonne am nächsten benachbarte Stern ist. Er ist ihr so „nah", daß ein Eisenbahnzug, der am Tage etwa 1600 Klm. zurücklegte, 60 Millionen Jahre brauchte, um diesen Stern zu erreichen.

*

Eine der allerersten Telephoninhaber in England war die Königin Victoria. Sie bekam ein Telefon aus Elfenbein vom Erfinder, dem Schotten Graham Bell, geschenkt. Kurz danach, im Jahre 1880, bekam London sein erstes Telefonamt, das, sage und schreibe, 8 Anschlußteilnehmer hatte.

*

Löwen sind erst im Alter von 7 Jahren völlig ausgewachsen.

*

Die Stadt Cardiff in England ist bekannt wegen ihrer großen Familien. Es gibt dort 6 Ehepaare mit 20 oder mehr Kindern, und mehr als 20 Familien, in denen die Kinderzahl zwischen 15 und 20 beträgt.

*

In den letzten 20 Jahren sind in der englischen Sprache 170 000 Wörter hinzugekommen, während 50 000 Wörter völlig außer Gebrauch gesetzt wurden.

*

In Algerve an der Südküste von Portugal werden alljährlich viele Thunfische gefangen. Um die Wanderungen der Thunfische zu studieren, wird jetzt eine Anzahl von ihnen durch ein Messingschild mit der Aufschrift „Aquario Lisboa, Portugal" gekennzeichnet und dann wieder ausgesetzt werden.

Was will denn Trent? ◆ Kriminalroman von A. TOBOS

21. Fortsetzung.

Zeder ließ sich bei Doktor Hanlon melden und wurde von dem Gelehrten sofort empfangen. Der Inspektor hatte das Gefühl, daß der Sonderling gar nicht komisch wirkte, wenn man ihn länger kannte. Zeder hatte seinen Platz so gewählt, daß er das Fenster im Rücken hatte. Hanlon scheuchte mit weiten Armbewegungen mehrere Katzen aus dem Zimmer, dann wandte er sich an den Inspektor:

„So, nun stehe ich Ihnen zur Verfügung. Was kann ich für Sie tun?"

„Wollen Sie so liebenswürdig sein," bat Zeder höflich, „und mir sagen, wer Ihnen die Nachricht von dem Verschwinden Ihres Bruders gab?"

„Das tat Mister Gale, mein Herr!" rief Hanlon verwundert aus. „Da ich gleichzeitig erfuhr, daß sich auch Mister Lippets bei der Partie befand, so setzte ich mich mit seiner Schwester in Verbindung. Außerdem bat ich Mister Gale schriftlich, alles zu versuchen, um hinter das Geheimnis zu kommen. Trotzdem ich sehr an meinem Bruder hing, vergaß ich die Angelegenheit bald, da ich durch meine wissenschaftlichen Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen wurde. Um aber die Sache nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, erteilte ich Anwalt Sorensen den Auftrag, sich mit Mister Gale in Verbindung zu halten. Sorensen erzählte mir verschiedene Male von den vergeblichen Nachforschungen, die die Polizei nach Mister Gale angestellt hätte, und daß sich dieser irgendwo im Auslande aufhielte. Sie können sich nun denken, daß ich mehr als erstaunt war, Mister Gale in London zu treffen; und es ist mir auch unerklärlich, woher dieser andere Herr — Cris Cameron hieß er wohl — so plötzlich hier auftauchte? Haben Sie nicht einen Anhaltspunkt finden können?" Hanlon blickte den Beamten durch seine starken Brillengläser fragend an.

Zeder wurde ein Gefühl der Unruhe nicht los. Was kann es nur sein? überlegte er. „Nein," gab er zur Antwort, „leider sind wir noch nicht dahintergekommen. Doch hoffe ich, in allernächster Zeit Aufklärung zu erhalten. Uebrigens hat Mister Trent auch einen bestimmten Verdacht. Er sagte mir erst heute, daß er bald in der Lage sein würde, mir den Namen desjenigen zu nennen, der als Drahtzieher hinter allen anderen stehe."

Hanlon hielt sein Gesicht gesenkt, und seine Lippen bewegten sich wie im Selbstgespräch. Seine Hände lagen nebeneinander auf seinen Knien. So saß er vornüber-gebeugt und machte fast den Eindruck, als sei er gar nicht bei der Sache. Doch dann blickte er jäh auf und fragte mit hastiger Betonung: „Wer ist dieser Mister Trent eigentlich? Auf mich macht der Mann einen sonderbaren Eindruck."

„Aber Mister Hanlon!" antwortete Zeder mit sanftem Vorwurf. „Sie müssen doch den Herrn besser kennen als ich! Als wir wegen des Misters Owen hier waren, begrüßte er Sie ja wie einen alten Bekannten."

„Darüber zerbreche ich mir dauernd den Kopf," versetzte Hanlon langsam. „Würden Sie meinen Worten Glauben schenken, wenn ich nun behaupte, daß ich den Herrn noch nie im Leben gesehen habe?"

„Ja, ja, es ist seltsam," stimmte Zeder zu, als sei für ihn die Angelegenheit erledigt. „wir treffen oft Menschen, die behaupten, uns irgendwo schon einmal kennengelernt zu haben. Doch was haben Sie bei der Blutuntersuchung von Mister Cameron herausgefunden? Ist Hoffnung vorhanden, daß der Mann bald wieder seinen klaren Verstand erlangt? Wie lange ist übrigens Doktor Herbert Doakes bei Ihnen als Assistenzarzt angestellt?"

„Das kann ich nicht genau sagen. Wenn Sie es aber genau wissen wollen, werde ich Mister Sorensen fragen, der ja den Vertrag ausgefertigt hat. Warum haben Sie für Doktor Doakes Interesse? Hat der Mann etwas Unrechtes begangen? Dann würde ich ihn sofort entlassen." Hanlon war aufgestanden und beugte sich fragend zu Zeder hinab.

Der hat ja die reinsten Schlangenaugen! fuhr es diesem wie ein Blitz durch den Sinn. „Aber nein, Mister Hanlon," wehrte er ab, „mir ist nichts Nachteiliges über Mister Doakes bekannt. Meine Frage war allgemeiner Art. Ich will mich nun verabschieden und hoffe, Ihnen bald eine gute Botschaft übermitteln zu können. Halten Sie es für notwendig, daß Mister Owen und Mister Cameron heute wieder das Gegenmittel bekommen?"

„Natürlich wäre das sehr gut," ereiferte sich Hanlon, „doch man läßt mich ja nicht zu dem Kranken Owen. Zweimal ruft man hier an, und wenn ich komme, wirft Ihr Detektiv mich wieder hinaus. Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, dann lassen Sie mich noch heute zu Mister Cameron, dem ich unbedingt ein Gegengift verabfolgen möchte."

„Aber bitte, Mister Hanlon," erwiderte Zeder sofort bereitwillig, „wenn Sie sich die Mühe machen wollen. Ich wollte nur keine Forderung stellen!"

„Man muß jedem leidenden Menschen helfen," betonte der Gelehrte. Dann kleidete er sich mit einer Schnelligkeit an, daß Zeder wieder einmal Grund hatte, über Hanlon zu staunen. Die Fixigkeit, mit der er seinen Koffer untersuchte, ob auch alle notwendigen Medikamente und Instrumente eingepackt seien, zeugte weniger von Zerstreutheit als von scharfem Denken. Er hatte nicht einmal mehr Augen für seine Katzen, die sich leise schnurrend an seine Beine schmiegten. Im Gegenteil: als eins seiner Lieblingstiere auf den Schreibtisch sprang, wo er gerade etwas suchte, gab er ihm einen so heftigen Stoß, daß es mit einem lauten Schmerzensschrei das Weite suchte. Zeder war mehr als verwundert, wußte er doch, daß um alles in der Welt niemand Hanlons Tieren zu nahe kommen durfte, wenn er nicht von dem Gelehrten angebrüllt werden wollte. In dieser Beziehung verstand dieser keinen Spaß, und seine näheren Bekannten beachteten denn auch seine eigenartigen Wünsche. „Beeilen Sie sich, mein Herr," rief er jetzt ziemlich heftig, „sonst kommen wir nicht rechtzeitig!" Schon war er aus dem Zimmer und hastete die Treppe hinab.

Kopfschüttelnd blickte Zeder den alten Diener an, der ihm die Tür aufhielt. „Seit wann hat sich Mister Hanlon so sehr verändert?" fragte er.

„Das ist so," entgegnete der Diener leise und bedrückt, „seitdem Doktor Doakes Assistenzarzt bei ihm geworden ist. Früher hatte Mister Hanlon noch ab und zu Zeit, sich mit mir zu unterhalten. Wir gingen jeden Morgen im Hyde Park spazieren. Das sind alles Dinge, die nun in Vergessenheit geraten sind. Ich bin der Meinung, daß Doktor Doakes der schlechte Geist meines Herrn ist. Seitdem der bei ihm ist, geschah ein Unglück nach dem andern. Nicht nur, daß der Bruder des Herrn verschwand, auch mit ihm selber gingen Veränderungen vor, die ich mir nicht deuten kann. Ich bin allerdings auch nicht mehr derselbe wie früher. Doch kommen Sie ein andermal wieder, mein Herr, Doktor Hanlon wird unten schon ungeduldig warten."

Noch ein freundlicher Gruß, und Zeder eilte hinter dem Gelehrten her. Obwohl er sich aber fast die Augen aus dem Kopf schaute, von Hanlon war nichts zu sehen. Ohne lange zu überlegen, sprang er in eine Taxe und verlangte, so schnell, wie der Straßenverkehr es zuließ, nach der Harrow Road 12 gebracht zu werden. Unruhig hockte er während der Fahrt auf seinem Sitz; er konnte kaum erwarten, bei James Gale zu sein. Als der Wagen hielt, eilte er auch schon mit riesigen Sätzen über der Bürgersteig und die Treppe hinauf. Auf sein heftiges Klingeln wurde ihm sofort geöffnet. „Ist Doktor Hanlon hier?" stieß er fast atemlos hervor und drängte den Mann zur Seite.

„Er kam vor einigen Minuten, Herr Inspektor," erwiderte der von Mister Trent als Wache gestellte Mann. „Er will dem Kranken unbedingt eine Spritze geben. Das darf aber auf keinen Fall geschehen!"

Zeder trat schnell in Gales Arbeitszimmer, konnte diesen indes nicht darin finden. Eiligst ging er hinter dem Mann her. Als er die Tür zu dem Zimmer, in dem der Kranke lag, öffnete, sah er eben noch, wie sich Mister Hanlon gerade aufrichtete und einen Glasbehälter mit einer farblosen Flüssigkeit gegen das Licht hielt. Größte Zufriedenheit lag auf seinem Gesicht, und er schien seine Umwelt völlig vergessen zu haben. Jetzt stellte er den Glasbehälter auf den Tisch und wandte sich dem Kranken zu. Zeder hielt es nun für an der Zeit, einzugreifen. Schnell vergewisserte er sich, daß er nicht beobachtet wurde, da trat auch schon einer der Wärter neben ihn und reichte ihm einen Glasbehälter zu, der von der gleichen Form war, wie die von Hanlon benutzten. In Sekundenschnelle tauschte er die Behälter aus. Gerade zur rechten Zeit, denn eben drehte sich Hanlon um und tauchte die Spitze ein. Der Kranke ließ alles mit sich geschehen. Willig hielt er den Arm hin und sagte kein Wort.

„So, mein lieber Inspektor," rief der Gelehrte zufrieden aus, „jetzt wird es nicht mehr lange dauern, und unser Freund hier ist wieder völlig gesund. Es war sehr klug von Ihnen, mich zu holen, denn ohne meine Hilfe tritt die Krankheitserscheinung nicht zurück. Bitte, lassen Sie mich nun wieder nach Hause!" Hanlon hatte den kleinen Koffer geschlossen und stand bereits an der Tür. Nach einem zufriedenen Blick auf den Kranken verließ er das Zimmer.

Zeder ließ sich die vertauschte Flüssigkeit geben und füllte sie sorgfältig in eine kleine Flasche. Dann machte er sich auf den Weg nach Scotland Yard.

11. Kapitel.

Bobby Armstrong hielt seufzend den Wagen an und blickte sich suchend um. „Wo, zum Kuckuck, liegt denn dieses vertrackte Haus?" wetterte er los.

„Hier stehen mehrere Häuser," lachte jemand hinter seinem Rücken, „sodaß Sie das gesuchte schon etwas näher bezeichnen müßten."

Armstrong hatte sich auf seinem Sitz umgedreht und sah den Sprecher freundlich an. Der Mann, der ebenso groß und stark gebaut war wie er selber, gefiel ihm sofort. Es war ein typischer englischer Grundbesitzer, dessen Gesicht von der frischen Luft stark gerötet war und in dessen Augen versteckter Humor blitzte. „Vor allen Dingen," erwiderte Bobby auf den lustigen Ton eingehend, „bin ich froh, hier überhaupt ein Lebewesen entdeckt zu haben. Glaubte schon, in die Wüste geraten zu sein!" Aufmerksam beobachtete er, welche Wirkung seine Worte wohl bei dem Mann hervorrufen würden. Doch dieser schien nicht im geringsten beleidigt zu sein über die Geringschätzigkeit, mit der der Autofahrer über die Gegend geurteilt hatte.

„Junger Mann," entgegnete der Grundbesitzer und stützte sich mit seinen Ellbogen auf das offene Wagenfenster, „ich bin noch lange nicht gekränkt, wenn Sie meine Heimat als eine Wüste bezeichnen. Doch womit kann ich Ihnen dienen?"

(Fortsetzung folgt)

Sonntagsüberblick im Herner Rasensport

Westfalia Herne blieb im Pokalwettbewerb. – Gute Erfolge unserer Kreisklassenvereine, aber auch einige schmerzliche Niederlagen waren zu verzeichnen. – Pech im Handball.

Die reichliche Sportausbeute im Herner Rasensport endete mit einer gewissen Zufriedenheit. Gewiß, es gab nicht überall Siege, aber wir können mit der Ausbeute des 28. August doch noch zufrieden sein. An erster Stelle begrüßen wir den überragenden Pokalsieg unserer Strünkeder, nun sind sie schon unter den letzten 32, das ist ein mehr als stolzer Erfolg. Neben Arminia Bielefeld vertreten nur noch die Herner Westfalen den Namen ihres Gaues.

Im **Kreisklassensport** gab es geteilte Freude und geteiltes Leid. Der hohe Sieg der Fortuna, die Erfolge von Constantin Herne und von Sodingen sind besonders hervorzuheben, wenn uns auch die Niederlagen von Germania, Viktoria und Herne-Süd nicht in den Kram passen. In der **2. Kreisklasse** brachten unsere beiden Vertreter drei Punkte heim, ebenfalls ein gutes Ergebnis.

Die **Handballer** von Westfalia mußten auch ihr zweites Spiel im neuen Jahre mit einer Niederlage abschließen, doch zeigten auch sie Formverbesserungen. Im ganzen gnommen, mit der Ausbeute des 28. August kann man so ungefähr versöhnt sein. Hoffentlich bleibt es so.

Verheißungsvoller Heimstart der Westfalia

Westfalia auch bei den 32 der nächsten Pokalrunde. – Spannender Pokalkampf. – Die Herner besaßen die größere Reife. – Blendende Torschüsse. Wer ist Hernes nächster Gegner?

Westfalia Herne – Sportfreunde Katernberg 5:1 (2:0)

Nach sehr langer Zeit stellte sich die Herner Elf auch mal wieder ihrem heimischen Publikum vor. Man kann nicht sagen, daß diese Vorstellung etwa nicht gelungen wäre, im Gegenteil, eindrucksvoller und gediegener konnte diese wirklich nicht ausfallen. Trotzdem der gestrige Gegner der Westfalia nur der Bezirksklasse angehörte, so ließ er doch in vielen Phasen seiner Spielanlage erkennen, daß er aus den ersten Anfängen des Fußball-Spieles weit hinaus war, weil er den Hernern zeitweilig sehr viel abverlangte. Das war besonders der Fall, nachdem die Westfalen in der ersten Halbzeit den ersten Treffer erzielt hatten und sich die Besucher ganz energisch um dn Ausgleich bemühten. Da waren die Herner Spieler sehr oft zweiter Sieger im Kampf um den Ball. Was aber den Gäste-Stürmern um diese Zeit doch fehlte, war der sichere Torschuß, zu dem ihnen allerdings die beiden Herner Verteidiger im Verein mit dem Mittelläufer auch nicht viel Zeit ließen. Einmal war es wiederum um diesen Zeitpunkt der linke Herner Läufer, der ganz wirkungsvoll zu klären verstand. Vorübergehend schien es auch, als wenn sich die Gastgeber das hohe Spiel ihres Gegners aufdrängen lassen würden. Hier aber machte sich gerade

Hernes Halblinker um eine flache Spieldurchführung sehr auffallend verdient,

so daß die Katernberger in diesen Momenten immer in arge Verdrückung gerieten. Von diesen Augenblicken an, und im weiteren Verlauf des Treffens gab es diese noch sehr viele, beherrschte die Herner Elf souverän das Spielgeschehen. Nur im gegnerischen Strafraum konnte man sich aber vorerst doch noch nicht so wirkungsvoll in Szene setzen, weil die Gäste eine vorzügliche Abwehr und einen sehr übersichtlich hantierenden Mittelläufer zur Stelle hatten. Allerdings blieb er bei seinen Abwehrmaßnahmen gerade dem Herner Mittelstürmer gegenüber nicht immer fair. Leider sah der Leiter diese versteckten Bosheiten, die sich gerade anfangs des Treffens ereigneten, nicht. So kam es, daß das Spiel kurz nach Beginn zur zweiten Halbzeit auszuarten drohte, als Hernes Mittelstürmer doch wohl zu radikal als Sündenbock von den Gästen reklamiert wurde. Hier aber bewahrte der vorzügliche Leiter den klaren Blick. Der weitere Spielverlauf gab ihm mit der von ihm gefällten Entscheidung recht, als etwas später Hernes Linksaußen auch über Gebühr „genommen" wurde, wobei sich der gegnerische Spieler selbst noch verletzte. Da aber der Leiter vorübergehend jede Berührung der Gegner bestrafte und auch die Vorteilsregel nicht beachtete, lenkte er schon bald die Auseinandersetzung in vornehmere Bahnen. Das Durchgreifen des Leiters in diesen Augenblicken hat ihm jedenfalls bei uns das Prädikat „vorzügliche Leistung" eingetragen. Er lieferte mit seiner Art ein typischen Schulbeispiel auch für anwesende Schiedsrichter. Wenn wir schon bei den Gästen die vorzüglichen Kräfte in der Hintermannschaft erwähnten, so darf aber auch nicht die wirkungsvolle Stürmerarbeit des Linksaußen und der beiden Verbindungsstürmer übersehen werden. Der erstere war es auch, der den Hernern das Gegentor in der zweiten Halbzeit unhaltbar in die Maschen setzte.

Bei den Hernern zeigte sich das Schlußdreieck schon bald allen Lagen gewachsen, beide Verteidiger nahmen ihrem Hüter durch wirkungsvolle Abschläge sehr viel Arbeit ab, so daß er nicht vor zu schwierige Aufgaben gestellt wurde.

Ein sehr überlegtes Spiel wußte Hernes Mittelläufer zu formen.

Sein Kopfballspiel, die Abgaben in den freien Raum, der Einsatz der Flügel, dann und wann unter Zuhilfenahme der beiden Seitenläufer, waren Leistungen, die den Feinschmecker und Fachmann entzücken und zum verständnisvollen Schmunzeln veranlassen mußten. Dabei erledigt der Mittelläufer seit Wochen eine Uebung beim Militär. Was können wir da noch alles von diesem Mittelläufer für die Zukunft erwarten, wenn, aber Schwamm drüber, wie freuen uns nämlich immer, wenn wir mit einer bei uns schon seit Jahren feststehenden Meinung recht behalten. Nicht ganz mit kam gestern Hernes rechter Läufer, der Mangel an der entsprechenden Uebungsmöglichkeit beim Arbeitsdienst machte sich bemerkbar. Jedenfalls aber verstanden es alle drei Läufer, mit ihren Stürmern ein derartiges Kombinationsspiel aufzuziehen, daß den Besuchern, je länger das Treffen dauerte, doch mehr oder weniger die Puste ausging und ihnen fünf wirklich unhaltbare Treffer ins Netz geschossen werden konnten. Man hatte auf halbrechts Kroll stehen, der zum Schluß der Halbzeit zum Rechtsaußenposten hinüberwechselte. Er hinderte zeitweilig den Fluß der Handlungen, sonst wäre es den Gästen wohl noch ärger ergangen. Wider Erwarten konnte er aber doch zwei Tore durch seine Drängerei erzielen. Seine vier Mitarbeiter waren gut bei der Sache, denn sie verstanden es sehr oft, die nicht schlechte gegnerische Hintermannschaft böse durcheinander zu wirbeln.

Einen guten Anfang haben die Herner gestern mit ihrer ersten diesjährigen Heimvorstellung gemacht, hoffen wir, daß uns ähnliche für die Zukunft noch oft beschieden werden. Gespannt kann man natürlich darauf sein, wer der nächste Gegner der Westfalia sein wird. Bekannte Gegner sind ja bereits gestern ausgeschieden. Beim nächsten Gang wird jedenfalls Hernes Neuerwerbung Idkowiak mit von der Partie sein, ab 9. September ist er nämlich spielberechtigt. Am 18. September werden dann wohl die Meisterschaftsspiele beginnen.

Die Herner eröffneten gegen die Sonne den Anstoß, kamen aber vorerst mit ihren Vorstößen nicht über den gegnerischen Strafraum hinaus. Die Angriffe des Gegners wurden meist von dem Linksaußen vorgetragen, ihnen wurde aber auch meist schon vor der Strafraumgrenze jede Gefährlichkeit genommen. In diesen Bahnen hatte sich schon ungefähr 25 Minuten lang das Spiel bewegt, als sich

Hernes Mittelstürmer nach einem linksseitigen Angriff gegenüber zwei Gegnern doch noch durchsetzen und unhaltbar einsenden konnte.

Die jetzt folgenden Gegenstöße der Katernberger erhielten merklich böseren Charakter, ohne daß sich die Herner Hintermannschaft der Gefahr voll bewußt wurde. Zwei oder auch drei brenzlige Situationen konnten durch kaltblütige Abwehr, aber noch mehr mit Glück abgewehrt werden. Für 10 Minuten hatten jedenfalls die Besucher mehr vom Spiel, sie waren um diese Zeit wesentlich schneller am Ball als die Herner. Plötzlich gab es abermals ein Durchspiel auf Hernes linker Seite, wobei wiederum das Leder zum Mittelstürmer kam, der trotz schwerer Bedrängnis einen Pfostenschuß anbrachte, den der Halbrechte aber noch eindrücken konnte, so daß die Herner beim Pausenpfiff mit 2:0 in die Halbzeit gehen konnten.

Mit diesem Vorsprung wurden die nächsten 45 Minuten begonnen, die nach knapp 10 Minuten Spieldauer einige Zwischenfälle brachten, wobei für einige Minuten der Mittelläufer der Gäste ausschied. Als aber die Besucher schon bald ihr Ehrentor erzielten, war er wieder dabei. Die aufgetretenen Beunruhigungen legten sich aber schon bald, da der Leiter, Schiedsrichter Steinwachs aus Hildesheim, sich als Meister seines Fachs erwies.

Vornehmlich das Spiel der Herner erhielt wieder Farbe,

prachtvolle Kombinationszüge verstanden sie durchzuführen, durch die die gegnerische Hintermannschaft vollends kopflos gemacht wurde. Als wieder 25 Minuten Spieldauer verstrichen waren, wobei die Herner schon einige klare Gelegenheiten, vielfach auch durch das Können des Gegners und auch durch Pech, ausgelassen hatten, setzte Hernes Rechtsaußen, der nach innen gelaufen, aus etwa 16 m Entfernung das Leder unter die Latte. 10 Minuten später erhielt der nach rechtsaußen hinübergewechselte Halbrechte den Ball und sandt ihn aus fast unmöglichem Winkel unhaltbar ein. Die Ueberlegenheit der Gastgeber war auch für die Restzeit augenfällig. Eine Linksflanke der Herner wehrte ein Spieler des Gegners mit der Hand ab, den verhängten Elfmeter setzte diesmal der Mittelstürmer mit unnachahmlicher Wucht direkt durch das Netz. Mehr kann man in solchen Fällen schließlich nicht verlangen.

Siege von Constantin Herne, Sodingen und Fortuna.

Niederlagen melden: Germania Herne, Viktoria Herne, BV Herne-Süd.

Viktoria Herne — Constantin Herne 0:3 (0:2)
SpV Sodingen — Constantin Bochum 2:1
Reichsbahn Wanne — Germania Herne 7:5
Rasensport Bochum — Fortuna Herne 1:6
Preußen Wanne — BV Herne-Süd 2:0
Teutonia Riemke — VfB Gerthe 2:2

Viktoria Herne — Constantin Herne 0:3 (0:2)

Das war der erste Schlag der Constantiner. Ein 3:0-Sieg über den gefährlichen Ortsgegner aus Horsthausen ist ein Achtungserfolg, trotzdem konnte er nicht befriedigen. Beide Mannschaften spielten weit unter ihrer sonstigen Form. Bei den Horsthausern fehlte der Spielführer und zwei weitere Spieler. Das Spiel litt unter der warmen Witterung, aber man hätte doch etwas mehr Kampfgeist von beiden Seiten erwartet. Schon in der 7. Minute gingen die Constantiner durch ihren Halblinken in Front. Der Horsthauser Hüter hätte diesen Erfolg vereiteln müssen. Die Märker blieben weiterhin leicht im Vorteil, kamen aber erst in der 30. Minute durch ihren guten Mittelstürmer zum 2. Erfolg. Die Horsthauser versagten vollständig vor dem gegnerischen Tor.

Nach der Pause kamen die Horsthausen etwas auf, in dieser Zeit wurde ihr bis dahin bester Mann, der Verteidiger Tolksdorf, verletzt, welcher nachher als Statist auf linksaußen mitwirkte. Trotzdem hielten sie das Spiel offen. Die Gäste aber hatten mehr Glück und kamen fünf Minuten vor Spielende zum 3. Treffer. Bei den Märkern überragten der Torhüter und Mittelstürmer. Der Erfolg war verdient, fiel vielleicht etwas zu hoch aus, auch die Märker müssen bessere Leistungen zeigen, wenn sie sich behaupten wollen.

Viktoria Herne 2 — Constantin Herne 2 2:1.

SpV Sodingen — Constantin Bochum 2:1 (0:1)

Einen überaschenden Erfolg hatte der SpV Sodingen zu verzeichnen. Es steht wohl fest, daß der Neuling aus Bochum äußerst stark ist und dieses auch im ersten Meisterschaftsspiel unter Beweis stellte. Vollständig ausgeglichen war die erste Halbzeit dieses Treffens. Beide Tore kamen abwechselnd in Gefahr, aber beide Hintermannschaften konnten vorerst Erfolge der Gegner verhindern. Ueberraschend kamen aber doch die Gäste bereits in der 10. Minute zum ersten Tor. Ihr Mittelstürmer nahm eine Flanke des Rechtsaußen gut auf und schoß zum ersten Tor ein. Es blieb aber in diesem Spielabschnitt bei der Ausgeglichenheit. Tore fielen nicht mehr.

Nach der Pause änderte sich das Bild zu Gunsten der Sodinger. Selbige hatten die Schwäche des Rechtsaußen bemerkt und wechselten nun halbrechts mit Rechtsaußen. Hierdurch trat eine wesentliche Aenderung ein. Der nunmehrige Halbrechte wurde überragend knallte in der 20. Minute den Ausgleich und zehn Minuten später das Siegestor. Die Sodinger drängten weiter, aber mit diesem stolzen Erfolg mußten sie sich zufrieden geben. Es war ein guter Anfang. Die 2. Mannschaften spielten 5:0 für Sodingen. Sodingen 1. Jgd. — VfL Habinghorst 1. Jgd. 6:4. Sodingen 2. J. — Habinghorst 2. J. 4:1.

Reichsbahn Wanne — SC. Germania 7:5 (3:2)!

Ein tolles Resultat kam bei der Begegnung dieser beiden Rivalen im ersten Meisterschaftsspiel heraus, das schon mehr als Handballergebnis anmutet. Es war aber ein Zeichen dafür, daß die beiderseitigen Hintermannschaften vollständig außer Form waren, was besonders bei der der Herner ganz kraß der Fall war. Den schwärzesten Tag hatte Stahl im Gehäuse erwischt, nicht weniger als vier Tore kamen allein auf sein Konto. Aber auch Kaiser, der nicht mehr seine Beweglichkeit hat, versagte gestern einmal mehr, wodurch der wieselflinke Linksaußen der Wanner ein Tor nach dem anderen einfädeln konnte. Im Lauf klappte es ebenfalls nicht, Haake und Stiba machten ihre Sache noch gut, dagegen fiel Brast vollständig aus. Hatte man dafür keinen anderen Ersatz? Vorn im Sturm machten die Leute ihre Sache mehr als gut, nur Sibbe auf linksaußen war nicht einsatzfreudig genug. Die flinken Wanner, die ebenfalls ersatzgeschwächt angetreten waren, verließen durch das Versagen der Herner Hintermannschaft als glückliche Sieger den Platz. Ihre Leistung war ebenfalls auch nur gut im Sturm zu nennen. Das technische Uebergewicht hatten jedenfalls die Germanen, aber damit werden allein keine Spiele gewonnen. Man konnte oft den Kopf schütteln über die harmlose Herner Abwehr, die den Wanner Sturm manchmal direkt laufen ließ und ihm so zu Tore verhalf.

Gleich der Spielanfang brachte den Wannern dadurch schon das erste Tor. Stiba und auch Kaiser griffen den Linksaußen nicht an, wodurch dieser ungehindert einflanken konte, dessen Schuß der Rechtsaußen in die Maschen jagte. Vorübergehend kamen die Herner nun wohl besser zur Geltung, aber die Wanner wußten vorerst ihr Tor reinzuhalten. Man machte im Herner Sturm noch immer den Fehler, das Spiel im gegnerischen Strafraum nicht auseinanderzuziehen. Die Wanner verstanden ihr Handwerk dafür besser. Ein zweiter Durchbruch und schon saß das zweite Wanner Tor, diesesmal durch den Halblinken erzielt, was aber Stahl hätte verhindern können, ja wenn . . . er herausgelaufen wäre. Der Herner Sturm kam immer mehr auf volle Touren und endlich glückte Budzinski das erste Tor. Er nahm einen abgesprungenen Kopfball des rechten Wanner Verteidigers geschickt auf. Aber wieder folgte hinten ein krasser Fehler der Herner, und Wanne hatte die alte Trefferspanne wieder erreicht. Kurz vor der Pause kamen die Gemanen, die im Feldspiel groß dominierten, wiederum durch Budzinski zum zweiten Erfolg.

Auch nach dem Wechsel beherrschten die Herner souverän das Feld, aber die Wanner brauchten nur einen Torschuß loszulassen. So gab es direkt nach Wiederanstoß einen harmlosen hohen Ball auf Hernes Tor, der Torwart ließ einfach alles durch. Der Kampf stand nun 4:2. Die rotweißen Stürmer bissen sich nun im Wanner Strafraum fest. Schon nach wenigen Minuten fielen in kurzen Abständen mehrer Tore. Piontek schoß das 4:3 und 4:4 heraus, dem der Linksaußen sogar das 5. folgen ließ. Wer nun glaubte, daß die Herner einem sicheren Siege zusteuern würden, wurde bitter enttäuscht. Das leichtsinnige Spiel der Herner in der Abwehr verhalf den Wannern schon kurz nachher zum Ausgleich. Stahl hätte den Ball unbedingt halten müssen. Aber es sollte noch toller kommen. Die Wanner, nun Oberwasser gewinnend, erzielten mit viel Glück noch zwei weitere Tore, die Stahl alle passieren ließ, als wenn er das erstemal im Tore gestanden hätte. Seine unsicheren Vordermänner hatten ihn aber scheinbar angesteckt. Diese Niederlage der Herner wirkte besonders für ihren starken Anhang direkt deprimierend. Nach dem Spielverlauf wäre ein 4:1-Sieg gerechtfertigt gewesen.

Rasensport Wanne — Fortuna Herne 1:6 (1:2)

Sehr gering waren die Hoffnungen, welche man den Fortunen zu diesem Spiel mit auf den Weg gab, denn die letzten Spiele der Mannschaft konnten nicht zufriedenstellen. Um so freudiger und überraschender kommt dieser Kantersieg der Holper-Heider über diesen gefürchteten Gegner. Der Sieg der Baukauer ist um so höher zu werten, da er auf fremdem Gelände erzielt wurde. Im Sturm der Herner war der Mittelstürmer der erfolgreichste Mann, er knallte allein vier Tore und zwar alle nach der Pause.

Gleich vom Spielbeginn hatten die Holper-Heider mehr vom Treffen. Schon in der 10. Minute gingen sie durch ihren Halblinken in Front, der Mittelstürmer der Herner erhöhte in der 25. Minute zum 2:0. Nun kamen die Gastgeber zum Ehrentor. Nach der Pause hatten die Bochumer nichts mehr zu bestellen. Die Herner legten ein prachtvolles Spiel hin. Der Gegner wurde eingeschnürt und mußte sich durch den Herner Mittelstürmer noch vier weitere Tore gefallen lassen. Damit hatten die Holper-Heider eine sehr gefährliche Klippe glücklich überwunden und gehen nun mit etwas mehr Vertrauen in die nächsten Spiele.

Preußen Wanne — BV Herne-Süd 2:0 (1:0)

Die Flottmänner stolperten gleich über die erste Hürde, und das war nicht einmal notwendig, wenn sie nur etwas mehr Mumm aufgebracht hätten. Die Gastgeber waren bestimmt nicht besser, wohl aber glücklicher. Beide Einheiten zeigten auffallend schwache Leistungen. Mit solchen Spielen haben sie wenig Erfolgsaussichten in den kommenden Spielen. Woran es bei den Südern lag, können wir nicht feststellen, aber etwas mehr Kampfgeist hätten wir ihnen doch zugetraut und auch erwartet. Die Wanner kamen in jeder Halbzeit zu einem Tor. Beide Tore erzielte der Wanner Halblinke ohne sonderliche Anstrengungen.

Teutonia Riemke — VfB Gerthe 2:2.

Eine Teilung der Punkte gab es in Riemke. Das Ergebnis entspricht auch dem Spielverlauf. Beide Mannschaften kämpften mit aller Energie, mußten sich aber am Spielende mit je einem Punkt zufriedengeben.

Einen Punkt für VfL Herne. – Zwei Punkte für Rasensport Holthausen.

Guter Start der Herner 2. Kreisklasse.

VfL Herne — TuS Carolinenglück Boch. 1:1 (0:1)
Rasensp. Holthausen — Jahn Holsterh. 8:2 (3:1)
Sp. u. Sp. Gerthe — BC. 19 Hordel 7:1
Wattenscheid-Ost — TuS Wannibal Wanne 6:0
SpV. 11 Wanne — Rasensport Wanne 7:0

VfL. Herne — TuS. Carolinenglück 1:1 (0:1)

Einen erbitterten Kampf lieferten sich diese Gegner im ersten Meisterschaftsspiel. Beide gelten als Favoriten ihrer Klasse, dementsprechend war auch dieses Spiel. Die VfLer sahen sich gezwungen, mit mehreren Ersatzeuten anzutreten, weil einzelne Leute zur Besichtigung mußten, da sie an der Fahrt nach Nürnberg teilnehmen wollen. Daher fanden sich die Platzherren auf eigenem Gelände auch schlecht, die Gäste aber besser. Es hielt aber schwer, die Horsthauser Deckung zu überwinden, denn erst eine Viertelstunde vor der Pause brachte ihr Halbrechter das Führungstor an. Nach der Pause drehten die Horsthauser mächtig auf, schon nach 15. Minuten erzielte der Horsthauser Halbrechte den Ausgleich. Die Drangperiode der Horsthauser hielt an. aber sicher stand auch nun die Abwehr der Gäste. Die Horsthauser, welche sich wegen der Ersatzleute wenig Hoffnungen auf einen günstigen Spielausgang gemacht hatten, waren mit dieser Teilung der Punkte sehr zufrieden.

Rasensp. Holthausen — Jahn Holsterhausen 8:2 (3:1)

Holthausen ist wieder da. Diese Feststellung konnte man in diesem Spiel machen. Erfreulich war es auch, fast die ganze alte Mannschaft des Vorjahres am Start zu sehen. Bei den Holsterhausenern war das nicht der Fall. Anscheinend ist ihnen der Abstieg näher gegangen als den Holthausenern. Immerhin zeigten auch die Holsterhausener ein annehmbares Spiel und kämpften bis zum Schlußpfiff. Die Gastgeber aber hatten ihren guten Tag, vor allen Dingen schoß der Sturm aus allen Lagen und war sehr erfolgreich. Schon in der 4. Minute brachte der Halblinke Holthausens den ersten Treffer an. In der 13. Minute glichen die Gäste aus. In der 25. Minute gingen die Holthausener durch ihren Rechtsaußen erneut in Front und der Mittelstürmer erhöhte sieben Minuten vor der Pause auf 3:1.

Schon gleich nach der Halbzeit kamen die Gastgeber durch ihren Linksaußen zum 4. Tor. Zwei Minuten später ermäßigte Holsterhausen auf 4:2, damit war es aber auch Schluß. Die 11. und 16. Minute der 2. Halbzeit sah Holthausens Halblinken doppelt erfolgreich. Der Linksaußen schoß dann zehn Minuten vor Schluß das 7. und der Halbrechte zwei Minuten vor dem Abpfiff das 8. Tor. Das war ein unerwarteter Bombenerfolg der Holthausener und brachte ihnen zwei sehr wertvolle Punkte ein.

KdF-Sport dieser Woche.

Montag: Schwimmen für Erwachsene (Männer und Frauen) im Herner Sommerbad von 19 Uhr ab. — Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberschule für Jungen von 20 bis 22 Uhr.

Mittwoch: Schwimmen für Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr im Städt. Sommerbad von 18.30 Uhr ab.

Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen in der Turnhalle des Oberlyzeum an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in Herne-Sodingen von 20 bis 22 Uhr.

Freitag: Schwimmen für Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr im Städt. Sommerbad von 18.30 Uhr ab.

Schwimmen für Erwachsene (Anfänger) im Sommerbad von 19.30 Uhr ab (für Männer und Frauen).

Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbreitungskursus für Männer und Frauen auf dem Westfalia-Stadion von 9.30 bis 11 Uhr.

Nur geringer Spielbetrieb der 3. Kreisklasse

SpV. 16 Herne — Westfalia Herne Jungliga, ausgefallen
Fortuna Bochum — Bochumer Verein 2:2
DSC. Bochum — Friesen Bochum 2:4
BV. Gerthe — SpVg. Röhlinghausen Ref. 1:3

SpV. 16 Herne — Postsport Herne, Gesellschaftsspiel, 5:1 (1:0).

In der 3. Kreisklasse kamen diese Spiele zum Austrag. Da die Reservemannschaften von Westfalia und Bochum 48 in der 3. Kreisklasse nicht mitmachen, gibt es nur geringen Spielbetrieb. Fortuna Bochum rettete einen Punkt vom Bochumer Verein und der DSC Bochum verlor überraschend mit 2:4. Die Reserve der SpVgg. Röhlinghausen führte sich in dieser Klasse gut ein und siegte 3:1.

Die 16er aus Herne trugen in Ermangelung eines Meisterschaftsspieles ein Freundschaftsspiel gegen die Postsportler von Herne aus. Die Baukauer siegten sicher und verdient. Zwar hielten sich die Postsportler eine Halbzeit sehr gut, dann aber kamen sie nicht mehr so recht mit und wurden sicher geschlagen. Der SpV. 16 zeigte gute Leistungen und geht mit Hoffnungen in die kommenden Meisterschaftsspiele.

Das westfälische NSFK erhält ein Feldzeichen

Die NSFK.-Gruppe 10 beim diesjährigen Reichsparteitag.

NSG. Wie in den vergangenen Jahren, so nimmt auch in diesem Jahre die NSKF.-Gruppe 10, Westfalen, am Reichsparteitag teil. Außer den NSFK.-Männern, die für den Vorbeimarsch am Führer abgestellt sind, sind noch Mannschaften zur Teilnahme an den „Nationalsozialistischen Kampfspielen", die, wie alljährlich, während des Reichsparteitages in Nürnberg stattfinden, zusammengestellt. Bereits im letzten Jahre, in dem erstmalig NSFK.-Männer an den NS.-Kampfspielen teilnahmen, wurde von dem hohen Stand der Wehrsportausbildung im NS.-Fliegerlagerkorps Zeugnis abgelegt. Erst jüngst bei den Reichs-Wettkämpfen des NS.-Fliegerkorps in Kassel, sowie bei den Gruppenausscheidungskämpfen, die den Reichswettkämpfen vorangingen, wurde erwiesen, daß die Männer der NSFK.-Gruppe 10, Westfalen, bestens für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg gerüstet sind.

Für die Fahrradstreife, deren Aufgaben die Erledigung einer 25 Klm. langen Fahrtstrecke nach der Karte (mit Sonderaufgaben, wie die Ueberwindung von Hindernissen, die Anfertigung von Geländeskizzen und Handgranatenwurf) und die Durchführung von KK-Schießen auf dem Schießstand sind, ist entsprechend den Bedingungen eine Mannschaft von einem Führer und elf Männern, sowie einem Ersatzmann zusammengestellt. Der Sieger im Einzelleistungsschießen bei den Reichswettkämpfen des NS.-Fliegerkorps in Kassel, NSFK.-Mann Mönnekes vom Sturm 3/60, Hörter, ist für diese Wettkampfart eingesetzt. Am „Tag der Gemeinschaft" werden 40 Männer der NSFK.-Gruppe 10 an den Freiübungen teilnehmen. Der Vordrill dieser Männer ist bereits im vollen Gange. Desgleichen sind alle Vorbereitungen für den Einsatz der Mannschaften getroffen.

Es sei noch erwähnt, daß die beste Standarte der NSFK.-Gruppe 10 ein Feldzeichen empfangen wird, und daß außerdem 7 neue Sturmfahnen an Stürme der NSFK.-Gruppe 10 verliehen werden.

Die Sturmmänner des NS.-Fliegerkorps sind sich bewußt, daß die Betätigung im Luftsport an Mut und Körpergewandtheit sehr hohe Anforderungen stellt, und daß dem Wehrsport auch im NS.-Fliegerkorps große Bedeutung beigemessen werden muß. Die Fliegerei braucht ganze Kerle! In den harten Wettkämpfen des NS.-Fliegerkorps ist nunmehr eine Auslese der Besten getroffen, die den Wettkampf mit den übrigen NS.-Formationen bei den diesjährigen NS.-Kampfspielen aufnehmen sollen, um zu zeigen, daß großer Wert auf die wehrsportliche Ertüchtigung im NS.-Fliegerkorps gelegt wird. Jeder Erfolg wird ein Ansporn zu größeren Leistungen sein.

Sport-Rundschau

Montag, 29. August 1938

Pokalmeister und Deutscher Meister ausgeschaltet

Ueberraschungen in den Pokalspielen / Schalke 04, Hannover 96, HSV und Führt geschlagen

Schalke unterliegt 3:4 nach Verlängerung

Ein Schalker Selbsttor trug die Schuld

Das waren echte Pokalkämpfe

Einen tolleren Auftakt hätte es in der ersten Hauptrunde zum Tschammer-Pokal wirklich nicht geben können. Schalke 04, der Pokalverteidiger, der Deutsche Meister Hannover 96, die norddeutschen Vertreter HSV., Holstein Kiel und FC. St. Pauli sowie die Spvgg. Fürth, Alemannia Aachen, Berliner SV. 92, Eintracht Frankfurt und Stuttgarter Kickers sind bereits ausgeschieden und haben den Weg für junge bisher weniger berühmte Vereine freimachen müssen. Von den Mannschaften, die im Endkampf um die „Deutsche" standen, hat sich somit nur Fortuna-Düsseldorf durch einen 4:2-Sieg über Polizei-Lübeck halten können. Warten wir ab, was der 11. September bringt.

Viktoria Hamburg – Schalke 04 4:3 n.V.

Mit großen Hoffnungen fuhren die Schalker nach Hamburg, wo sie auf die Viktoria trafen, hier aber einen Gegner vorfanden, der den Knappen nicht nur alles abverlangte, sondern nach einem spannenden und schnellen Spiel zu einem knappen 4:3-Siege kam. 12 000 Zuschauer wollten sich das Spiel nicht entgehen lassen, das mit herrlichen Kampfmomenten gewürzt war. Und es zeigte sich wieder, daß Schalke den für das Auge schöneren Ball spielte, es aber an kämpferischem Einsatz vermissen ließ. Schalke lag im zweiten Spielabschnitt noch knapp mit 3:2 in Führung, als ein Selbsttor die Hamburger auf 3:3 heranbrachte. In der Verlängerung kämpften die Norddeutschen und dann fiel auch die Entscheidung und der siegbringende Treffer durch Hein. Schalke stand mit Klodt, Sontow, Schabram, Prinz, Tibulski, Gellesch, Kalwitzki, Szepan, Berg, Kuzorra, Urban, während Hamburg alles aufgeboten hatte, um gegen diesen großen Gegner aus Westfalen ehrenvoll zu bestehen. Nach einem durchweg verteilten Spiel lagen die Hamburger beim Wechsel schon mit 2:0 in Führung. Heine, wohl der beste Stürmer der Hamburger, hatte in der 15. Minute zum ersten Treffer eingeschossen und nachdem Szepan einen Lattenschuß anbrachte, fiel das zweite Tor für Hamburg. Ude hatte sich allein durchgespielt, paßte zu Heine, der den Rest besorgte. In der zweiten Hälfte wurden die Schalker Angriffe zügiger. Vor allem war es Szepan, der geschickte Aufbauarbeit zeigte. Gefährliche Situationen spielten sich vor dem Hamburger Tor ab, bis Kuzorra in der 51. Minute den Bann brach. Mit einem placierten Schuß brachte er Schalke auf 2:1 heran und wenig später hatte Urban sogar den Ausgleich. Schalke war nun ins Spiel gekommen, Tibulski warf immer wieder den Sturm nach vorn. Einmal hatte Hamburg Glück, als ein Bombenschuß von Kuzorra nicht den gewünschten Erfolg brachte. Wenig später stellte Kuzorra aber dann mit einem feinen Schuß den Führungstreffer her. Bis vier Minuten vor dem Ende blieb es bei diesem Stande, als Hamburg zum billigen Ausgleich kam. Bei einer Abwehr vor dem Schalker Tor fand das Leder seinen Weg und dann hieß es 3:3. In der Verlängerung schaffte Heine nach gutem Zusammenspiel der Angriffsreihe den Siegtreffer, während Schalke zum Schluß einen Strafstoß nicht mehr zum gewünschten Erfolg auswerten konnte und damit knapp geschlagen wurde.

SpVg. Röhlinghausen — Werder Bremen 1:2 (1:0)

Zu einem knappen Siege kamen die Bremer in Röhlinghausen. Obwohl die Röhlinghauser bei der Pause knapp mit 1:0 führten, blieben sie zum Schluß knapp mit 1:2 geschlagen. Die Bremer hatten für den linken Verteidiger Freitag Wittenbecher eingesetzt, sie waren sonst komplett. Röhlinghausens Sturm führte Gansky für den nach Schalke übergesiedelten Eppenhoff. Nach beiderseits schnell vorgetragenen Angriffen kamen die Gastgeber in der 14. Minute zum Führungstreffer. Nowitzki hatte scharf geschossen und als der Bremer Hüter zu schwach abwehrte, erkannte Mittelstürmer Gansky die Situation; er lenkte geschickt ein. Bis zum Wechsel hielten die Röhlinghauser diesen Vorsprung, mußten dem Gegner aber doch das Feld überlassen, als die Bremer immer wieder mit stürmischen und zügigen Angriffen aufwarteten. Nach einem neuerlichen Angriff der Bremer fiel dann auch bald das Ausgleichstor. Mittelstürmer Mahlstedt nahm einen Flankenball von rechts geschickt an und sandte ein. Die Bremer kamen, nachdem Röhlinghausen eine gute Torgelegenheit verpaßt hatte, jetzt besser zur Geltung. Eine feine Leistung vollbrachte der Rechtsaußen Ziolkewitz, der sich allein durchgespielt hatte und das Leder über den herausgelaufenen Torhüter Berlau hinweg ins leere Gehäuse setzte, damit gleichzeitig den knappen Sieg herstellend.

1. Hauptrunde um den Tschammer-Pokal

Hindenburg Allenstein — Preußen Danzig	2:0
SC. Swinemünde — Blauweiß Berlin	1:5
Stettiner SC. — Pyrk Insterburg	1:1
Polizei Berlin — VR. Gleiwitz	2:3
Brandenb. SC. 05 — MTV. Pommerensdorf	3:0
Beuthen 09 — Berliner SV. 92	3:2
BC. Hartha — Sportfreunde Klausberg	4:1
Rielaer SV. — Wacker 04 Berlin	2:1
Preußen Greppin — Dresdner SC.	0:13
1. SV. Jena — Hertha BSC. Berlin	1:2
Dessau 05 — Bewag Berlin	2:1
Victoria Hamburg — FC. Schalke 04	4:3
Polizei Lübeck — Fortuna Düsseldorf	2:4
VfB. Peine — Hamburger SV.	2:1
Borussia Dortmund — Phönix Lübeck	1:2
SpVg. Röhlinghausen — Werder Bremen	1:2
Armina Bielefeld — Holstein Kiel	5:1
Westfalia Herne — Sportfreunde Katernberg	5:1
Rotweiß Essen — FC. St. Pauli Hamburg	5:1
Grünweiß Eschweiler — SSV. Velbert	3:1
Blauweiß Köln — VfR. Mannheim	1:7
SV. Kleinsteinheim — 1. FC. Nürnberg	2:3
SC. Kassel — FSV. Frankfurt	0:1
Opel Rüsselheim — Alemannia Aachen	2:1
Eintracht Frankfurt — München 1860	1:2
SV. Waldhof — Borussia Fulda	4:0
Freiburger FC. — Hannover 96	3:1
SSV. Ulm — SpVg. Fürth	3:2
BSC. Neumeyer Nürnb. — Stuttgarter Kickers	4:2
Bayern München — Union Böckingen	7:0

Ahrens wurde Berufs-Straßenmeister

Sachsenpreis beschloß die Straßenrennzeit 1938.

Der große Sachsenpreis über 265 Klm. beschloß in althergebrachter Weise am Sonntag mit Start und Ziel in Chemnitz die Straßenrennzeit der deutschen Berufsfahrer. Sowohl das Rennen selbst nahm mit dem Siege des Düsseldorfers Willi Fischer in 7:08.24 vor Ahrens und Gerder einen ebenso überraschenden Ausgang als die durch den dritten Lauf damit verbundene deutsche Meisterschaft, die sich Ahrens auf Grund seines zweiten Platzes mit 61 Punkten knapp vor den Favoriten Roth und Scheller holte, der sich damit als Berufsfahrer schon recht gut einführte. Ahrens hatte noch großes Glück, denn kurz vor dem Ziel rutscht er aus, war aber schnell wieder auf der Maschine und konnte sogar noch den Spurt der zweiten Gruppe gewinnen.

Erster Ländersieg über Schweden

Deutschland gewann mit 108:100 Punkten

Der erste Tag des großen Ländertreffens der Leichtathletik von Deutschland und Schweden stand unter keinem glücklichen Stern, denn schon seit 48 Stunden ging über Schwedens Hauptstadt ein Unwetter hernieder. Das altehrwürdige Olympische Stadion ertrank fast in den Fluten, die Laufbahn stand völlig unter Wasser. Trotzdem waren noch viele Sportbegeisterte mit Regenmänteln, Decken usw. erschienen, denen der Regen in ihrer Begeisterung keinen Abbruch tun konnte und die schon vor Beginn der Wettkämpfe mit ihren Heia-Heia-Anferungsrufen für Stimmung im Stadion sorgten. Trotz des Regens herrschte eine drückende Schwüle, und gerade diese Treibhausluft war den Deutschen ungewohnt. Zur Eröffnung des zweitägigen Kampfes spielte die Kapelle die mit großem Beifall aufgenommenen deutschen Hymnen, und nach dem schwedischen Nationallied knallte der erste Startschuß.

Harbig vor den Schweden:

Mit dem 800-Meter-Lauf wurde der Reigen der Wettbewerbe eröffnet. Eichberger setzte sich sofort an die Spitze, aber bald schloß Nillson zu dem Deutschen auf. Nach 150 Meter setzte sich Harbig auf den 2. Platz hinter dem nunmehr führenden Schweden Andersson. Ausgangs der Zielkurve stieß Harbig mit langen Schritten vor und gewann das Rennen sicher in der in Anbetracht der schlechten Bahn vorzüglichen Zeit von 1:52,5. Eichberger wurden auf den letzten Metern noch von Nillson niedergekämpft.

Strandberg nicht zu schlagen.

Beim folgenden 100-Meter-Lauf war schon auf der halben Strecke der Kampf entschieden. Strandberger war klar in Front und gewann in 10,7 vor Kersch und Hornberger, die Brust-an-Brust liegend vor Lindgreen durchs Ziel gingen.

Schwedischer Doppelsieg auch über 1500 Meter.

Mit dem 1500-Meter-Lauf begann die Pechsträhne unserer Mannschaft. Beide Schweden liefen ihr Rennen für sich. Jansson siegte in 3:54,8 vor seinem Landsmann Johnsson, der noch kurz vor dem Ziel ein wachsames Auge auf den tapfer laufenden Mehlhose hatte. Schaumburg war nach 600 Meter rettungslos geschlagen.

Auch das Diskuswerfen ging verloren.

Wertvolle Punkte gingen auch im Diskuswerfen verloren, denn auch in diesem Wettbewerb belegten zwei Schweden die ersten Plätze. Hedvall siegte mit 49,69 Meter vor seinem Landsmann Bergh, Lampert schaffte 49,31 Meter und wurde Dritter, während Schröders weitester Wurf nur 48,96 Meter war.

110 Meter Hürden: Lidmann eine Klasse für sich.

Eine Klasse für sich war über 110 Meter Hürden Schwedens Meister Lidmann. Schon bei der ersten Hürde lag er vorn und war auch im weiteren Verlauf des Rennens nie bedroht. Kumpmann schien den 2. Platz sicher zu haben, der Deutsche riß bei 60 Meter aber zwei Hürden und kam dadurch aus dem Tritt, sodaß Nilsson noch den 2. Platz erringen konnte.

8:3 Punkte im Stabhoch.

Trotz der mißlichen Umstände kämpften die Stabhochspringer verbissen um den Sieg. Sutter konnte mit 4,05 Meter einen schönen deutschen Sieg herausholen. Mit 4,00 Meter kam Hartmann auf den 2. Platz vor Ljungberg, der die gleiche Höhe übersprang, aber mehr Versuche benötigte.

Blaik warf den Hammer 59 Meter weit!

Der in der Hochform seines Lebens befindliche Erwin Blaik schuf die Spitzenleistung des ersten Tages. Sein Weltrekordwurf mit dem Hammer von genau 59 Meter riß die Schweden zu heller Begeisterung hin. Schon beim ersten Versuch hatte Blaik mit 58,62 Meter die erst vor wenigen Tagen von Hein aufgestellte Weltbestleistung von 58,24 Meter ausgelöscht. Alle Würfe von Blaik lagen bei 58 Meter. Beim nächsten Versuch ging das Gerät noch einen Meter weiter. Diesmal kam selbst der Olympiasieger Hein mit seinem Kameraden, der schon im Schatten des Deutschen Meisters stehen mußte, nicht mit. Mit 56,91 schaffte Hein für Deutschland aber noch den zweiten Platz.

Andersson Dreisprungsieger.

Unsere Hoffnungen auf einen Sieg im Dreisprung durchkreuzte der Schwede Andersson, der mit einer Weite von 14,91 Meter Kotratschek mit 14,66 Meter und Wöllner mit 14,48 Meter auf die Plätze verwies.

Jubel um Soring.

Was kaum zu erwarten war, das brachte Max Soring mit seinem großen Kämpferherz fertig. Er schlug über 10 000 Meter Schwedens große Läufer Tillmann und Larsson. Soring lief das Rennen in der hervorragenden Zeit von 30:54,2 unbedrängt nach Hause. Das waren 6 Punkte, die Schwedens Vorsprung auf 52:47 Punkte zusammenschrumpfen ließen.

Deutscher Staffelsieg.

Schon zweimal haben wir in Stockholm das Mißgeschick gehabt, trotz läuferischer Ueberlegenheit die kurze Staffel zu verlieren. Auch diesmal sah es so aus, als ob wir wieder die Unterlegenen sein sollten, denn Hornberger verpaßte den ersten Wechsel. Die weiteren deutschen Läufer liefen aber ein prächtiges Rennen und so kamen wir doch noch in 41,2 vor Schweden (41,7) zum Siege. 4:1 Punkte für uns.

Der erste Tag schloß mit der knappen schwedischen Führung von 53:51 Punkten ab

Die deutschen Leichtathleten haben am Sonntag in Stockholm ihren schönsten Sieg erkämpft. Nach drei vergeblichen Versuchen wurde Schweden geschlagen. Ein stolzer Erfolg, der umso mehr wiegt, als er unter denkbar mißlichen äußeren Umständen errungen wurde. Zwar hörte am Sonntagvormittag endlich der Regen auf, aber die lähmende Schwüle blieb. Die Hoffnungen der Schweden auf einen Sieg waren auf Grund der Führung ihrer Mannschaft nach dem ersten Tag mit 53:51 Punkten erheblich gestiegen. Es kam aber doch anders. Hatte am Samstag jede Mannschaft fünf erste Plätze belegen können, so entfielen am Sonntag auf Deutschland sechs auf Schweden vier Siege. Die Leistungen standen auch am Sonntag auf hoher sportlicher Stufe. So wurden zwei neue Landesrekorde aufgestellt, und zwar von Hölling im 400-Meter-Hürdenlauf mit 53,1 Sekunden (alter Rekord Scheele-Hamburg 53,2) und von dem Schweden E. Larsson im 3000-Meter-Hindernislauf mit 9:10,8. Herausragend ist auch der Kugelstoß mit 16,52 Meter unseres Olympiasiegers Woellke.

Rund 20 000 Zuschauer füllten am Sonntag jedes Plätzchen des seit Wochen ausverkauften olympischen Stadions. In der Ehrenloge wohnten Erbprinz Gustav mit Gattin und der deutsche Geschäftsträger den Kämpfen bei. Zur Eröffnung fand, wie schon am Samstag, die Flaggenhissung statt, und nach dem Abspielen der beiderseitigen Nationalhymnen erfolgte ohne den sonst gewohnten Einmarsch der beiden Mannschaften sofort der Aufruf zum ersten Wettbewerb des zweiten Tages.

Deutscher Doppelsieg über 400 Meter.

Mit Harbig und Linnhoff hatten wir über 400 Meter zwei Eisen im Feuer, denen die Schweden nichts gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Nach einem Fehlstart war von Wachenfeldt auf der zweiten Bahn — die Innenbahn blieb frei — am schnellsten flott, und hatte bald den Anschluß an den vor ihn liegenden Harbig hergestellt. Ebenso wurde der außen liegende Linnhoff von Gustafsson eingeholt. Als jedoch ausgangs des Zielbogens beide Deutschen ernst machten, waren die Schweden geschlagen. Harbig ging leicht in 47,4 vor Linnhoff in 48 Sekunden durchs Ziel.

Höllings Rekordlauf

brachten uns anschließend 7:4 Punkte im 400-Meter-Hürdenlauf ein. Der Deutsche ließ zwar den schnellen Schweden Areskoug auf der ersten Bahn an die Spitze, rang ihn aber im Endkampf auf der Geraden nieder. Zum Schluß bedrohte Glaw noch stark den schwedischen Meister. Mit der deutschen Rekordzeit von 53,1 siegte Hölling vor Areskoug und Glaw. Der Vorsprung erweiterte sich auf 66:60 Punkte.

Long im Weitsprung.

Unter der Schwere der Bahn hatten am meisten die Weitspringer zu leiden. Wenn unser Olympiazweiter Lutz Long sich dennoch über 7,51 Meter hinausschwang, so will dies viel heißen. Ihm am nächsten kam der Schwede Stonqvist mit 7,35 Meter vor Leichum mit 7,28.

Attervall vor Stöck.

Die schöne Reihe der deutschen Siege durchbrach der Schwede Attervall, der das Speerwerfen mit 71,18 Meter gewann und damit Stöck, der genau 71 Meter schaffte, hinter sich lassen konnte. Erfreulich war die gute Form von Gerdes, der mit seinem besten Wurf von 69,46 Meter zeitweise sogar führte und den zweiten Schweden Strömqvist weit überlegen war.

Scheuring schlug Strandberg.

Nach seinem prächtigen Sieg am Vortag trug Strandberg die Hoffnungen seiner Landsleute auch für den 200-Meter-Lauf, aber Scheuring machte einen Strich durch die Rechnung. Im Zielbogen lag der Badener sogar ganz klar an der Spitze, und es schien ihm nur noch von dem dichtauffolgenden Neckermann Gefahr zu drohen. Auf den letzten Metern jedoch kam Strandberg mit dem Einsatz aller Kräfte heran und passierte Neckermann, ohne jedoch Scheuring den Sieg noch entreißen zu können. 21 für Scheuring, 21,8 für Strandberg, 21,9 für Neckermann und Lindgren waren die Zeiten, wobei aber zu sagen ist, daß der letzte Schwede fast 1½ Meter hinter Neckermann lag.

Doppelsieg auch im Kugelstoßen.

Das den Deutschen im Diskuswerfen widerfahrene Mißgeschick erlebten die Schweden im Kugelstoßen. Gunnar Bergh hatte überhaupt noch zwei gültige Versuche, und sogleich sein erster Stoß mit 15,75 Meter war sein bester. Im dritten Durchgang kam Hans Woellke auf die erstaunliche Weite von 16,52 Meter, womit er nur 8 Zentimeter hinter seinem eigenen Rekord zurückblieb. Stöck verdrängte Berg mit 15,83 Meter noch vom zweiten Platz, sodaß wir hier 8:3 Punkte einheimsen und mit 93:77 Punkten die bisher höchste Führung herausgeholt hatten.

Larsson mußte Rekord laufen.

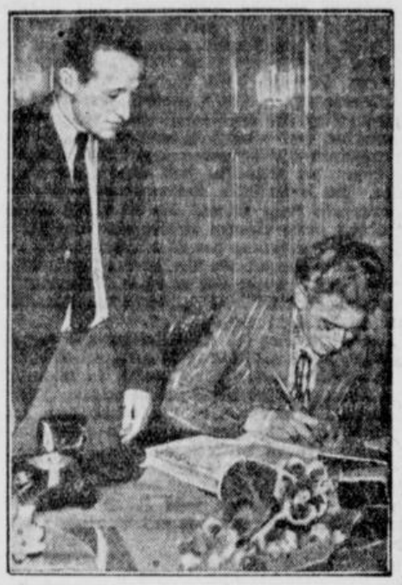
Im 3000-Meter-Hindernislaufen hielt von der dritten Runde ab Dompert das scharfe Tempo seiner Gegner nicht mehr mit. Bis zur letzten Runde lagen Larsson und Kaindl gemeinsam an der Spitze. Erst dann stieß der frischere Schwede vor und gewann sicher in der neuen schwedischen Rekordzeit von 9:10,8 vor Kaindl, der in 9:18 Johannsson-Schweden sicher hielt. 7:4 Punkte für Schweden, aber noch 97:84 Punkte für uns.

Schwedischer Doppelsieg über 5000 Meter.

Selbst Schwedens Doppelerfolg über 5000 Meter konnte nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß letzten Endes der Länderkampf doch von Deutschland gewonnen wurde. Bis 4000 Meter lagen die vier Läufer zusammen, erst dann verschwand Ostertag langsam aus der Spitzengruppe. Der Endkampf war sehr aufregend. Die Schweden konnten Eitel nicht abschütteln. Beim Endkampf in der letzten Runde sprangen die Zuschauer von ihren Plätzen, aber Jonsson gewann doch in 14:46,8 und auf den letzten Metern fing noch Jansson den sich heldenhaft wehrenden Eitel ab.

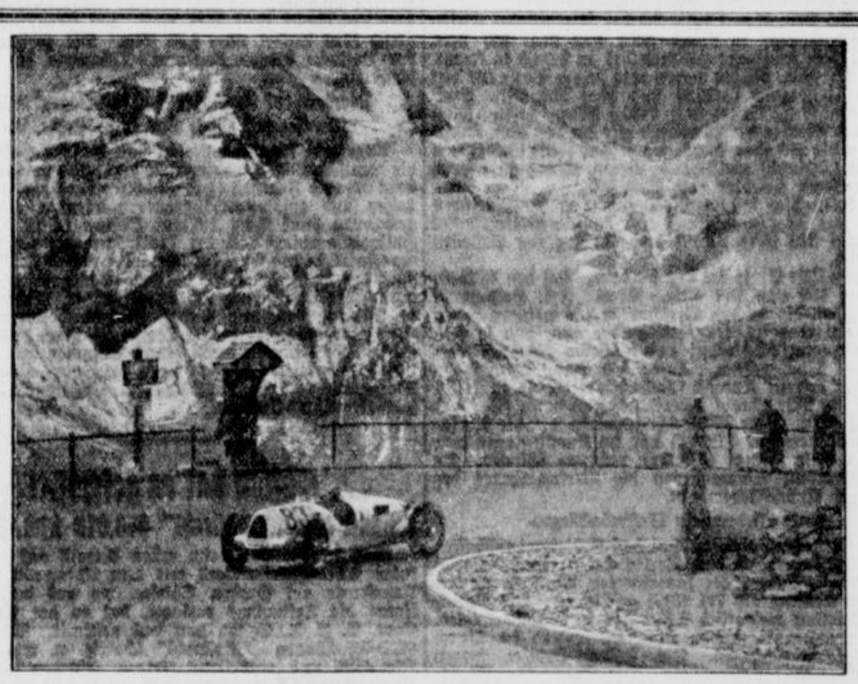
Spannung bis zum Schluß.

Der Kampf steigerte sich von Wettbewerb zu Wettbewerb, und die Anteilnahme wuchs in gleichem Maße, wies es selbst ein geschickter Regisseur nicht hätte besser tun können. Es ist selbstverständlich, daß die Schweden den Sieg eines Lundqvist im Hochsprung mit 1,96 Meter gebührend feierten. Die Plätze gingen bei der gleichen Höhe von 1,93 Meter an Weinköt, Oedmark und Mar-



Steher-Weltmeister Lohmann heiratete

Auf dem Bochumer Standesamt heiratete (am Freitag) der Steher-Weltmeister Walter Lohmann. Sofort nach der standesamtlichen Trauung fuhr er nach Amsterdam, um das Training für die Steher-Weltmeisterschaft aufzunehmen, auf der er seinen Titel zu verteidigen hat. Unser Bild zeigt Lohmann und seine junge Frau, die sich gerade in das Standesamtregister einträgt. (Scherl-Bilderdienst-M)



Der Schauplatz des Großen Bergpreises von Deutschland

Auf der Groß-Glockner-Straße kämpften am Sonntag die besten Rennwagen- und Motorradfahrer um den Großen Bergpreis von Deutschland. Ein Blick auf die Rennstrecke am „Oberen Naßfeld": in der Kurve der Auto-Union-Wagen Hans Stucks, der beim Training die besten Zeiten erzielte. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

wurde, wobei die Reihenfolge durch die Zahl der benötigten Versuche festgestellt wurde. Mit 7:4 eroberten Punkten waren die Schweden bis auf 104:99 Punkten herangekommen. Sie mußten den Länderkampf selbst bei einem Sieg ihrer Staffel verlieren, aber die deutsche Mannschaft, die jeden Tag mit einem Sieg eingeleitet hatte, beendigte mit einem

eindrucksvollen Erfolg über 4mal 400 Meter

den großen Kampf. Rinck nahm auf abgesteckter Bahn gleich eingangs dem Schweden Nilson zwei Meter ab. Bues hielt diesen Abstand gegen Gustafsson, dann schloß Thomasson zwar gegen Linnhoff auf, als aber der Deutsche zum Schluß energisch anriß, ging Bartels mit gutem Vorsprung vor von Wachenfeldt auf die Reise. Der Deutsche Meister lief das Rennen überlegen nach Hause und war zum Schluß noch so frisch, daß er aus Freude über den herrlichen Sieg den Stab hoch in die Luft schleuderte. 3:13,6 lief die deutsche, 3:16,6 die schwedische Staffel.

Im Gesamtergebnis haben wir den Länderkampf mit 108:100 Punkten noch recht sicher gewonnen. Abschließend ging am Siegermast die deutsche Fahne hoch. Die Zuschauer stimmten in vier Hurras für die deutsche Mannschaft ein und mit den Abspielen der deutschen Hymnen schloß dieses grandiose Ländertreffen.

Deutscher Schwimmersieg über Frankreich

Inge Schmitz schwamm Rekord / Paris feiert Kitzig

Einen erfolgreichen Auftakt nahm der 11. Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich im Olympischen Schwimmstadion zu Tourelles. Bei sonnigem, aber nicht heißem Wetter erkämpften sich die Deutschen mit 15:9 Punkten vor rund 5000 Zuschauern eine klare Führung. Lediglich durch Nakache, der das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:02,3 gewann, kamen die Franzosen zu einem Sieg. Um den Kampfverlauf etwas interessanter zu gestalten, war vereinbart worden, daß jede Nation in den einzelnen Wettbewerben zwei Aktive stellen konnten, von denen der Schnellste bzw. beste Springer gewertet wurde. Die erfreulichste Leistung vollbrachte die junge Spandauerin Inge Schmitz, die über 400 Meter Kraul mit 5:40,4 ihren eigenen Rekord um eine Sekunde verbesserte. Die Wertung der Wettbewerbe erfolgte so, daß der Sieger 2 Punkte, der Verlierer 1 Punkt erhielt. Mit starkem Beifall wurde vor allem der 17jährige Dresdner Turmspringer Kitzig bedacht, der seinen letzten Kürsprung sogar wiederholen mußte.

Der zweite Tag sah 8000 Zuschauer, denen der junge Dresdner Kitzig am Vortag so gut gefallen hatte, daß er in Sprechchören aufgefordert wurde, sich auszuziehen und seine Kunst im Turmspringen zu zeigen. Die deutschen Schwimmer dehnten ihren Vorsprung vom ersten Tag von 15:9 auf 32:22 Punkte aus. In erster Linie waren dafür die Frauen verantwortlich, die eine ganz überlegene Rolle spielten und getrennt gewertet 14:7 Punkte herausholten, während es bei den Männern am zweiten Tag mit 18:5 Punkten recht knapp wurde. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß mit Ausnahme der Wasserballmannschaft und der olympischen Staffel nur unsere zweite Garnitur an den Start geschickt wurde. Talli gewann für Frankreich das 400-Meter-Kraulschwimmen gegen Freese und war auch in der Staffel schnellster Mann mit 2:16,8, mit denen er Laugwitz den ganzen Vorsprung abnahm, den Birr (2:25,6) und Heimlich (2:22,2) dem Stuttgarter mitgebracht hatten. Freese und Nakache lagen über alle vier Bahnen Kopf an Kopf. Freese hatte den schnelleren Anschlag und hatte auch mit 2:18,2 eine vier Zehntelsekunde bessere Zwischenzeit als Nakache, aber das Zielgericht entschied für Nakache und Frankreich bekam die Staffel zugesprochen. Heina versuchte, zum ersten Mal über 200 Meter Brust die ersten 50 Meter im Schmetterlingsstil zurückzulegen und gewann auch glatt in 2:46,2 vor Nakache. Hastig zeigte im Kunstspringen sich als würdiger Vertreter von Weiß. Die vier mal 100-Meter-Kraulstaffel wurde von den vier deutschen Mädeln in 4:38,2 glatt gewonnen, eine Zeit, mit der sie in London die Holländerinnen geschlagen und den zweiten Platz belegt hätten. Das Wasserballspiel endete mit einem deutschen 3:0, (3:0)-Sieg. Im deutschen Tor war der Held des Tages Wenninger, der alle noch so scharfgeworfenen Bälle aus zwei und drei Meter Entfernung hielt. Trotz Rademacher und Klingenburg muß man ihn als bisher besten deutschen Torwart bezeichnen. Die drei Tore fielen sämtlich in der ersten Hälfte, als es bei der deutschen Mannschaft alles wie am Schnürchen klappte. Nachher wurde taktisch falsch auf Verteidigung gespielt. Schneider warf die beiden ersten Tore, während das dritte Schulze auf Vorlage von Schneider verwandelte.

Die deutschen Jugendmeister

Spannende Endkämpfe / 50 000 im Frankfurter Sportfeld

Am Samstagnachmittag standen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften im Frankfurter Sportfeld die leichtathletischen Wettbewerbe im Vordergrund, bei denen auch bereits die ersten Entscheidungen fielen. Den Kämpfen wohnte wieder Reichssportführer von Tschammer und Osten bei und zum Handballspiel fand sich auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach ein. Die zahlreichen Nennungen machten bei den Laufwettbewerben Vor- und Zwischenläufe notwendig. Auf der ganzen Linie gab es ausgezeichnete Leistungen. Ueber 100 Mtr. lief bei der HJ. Huth (Hessen-Nassau) im Zwischenlauf 10,8, nach ihm ist Fehrmann (Sachsen) mit 11 Sek. zu nennen. In den technischen Wettbewerben zeichnete sich Himmelsdorfer (Hochland) besonders aus, der bei den Vorkämpfen im Kugelstoßen mit 14,96 Mtr. sämtlichen übrigen Teilnehmern um einen Meter überlegen war. Im Diskus erreichte er 44,12 Mtr. Beim Speerwerfen kamen Storche (Westfalen) und Pektor (Südost) auf je 55,85 Mtr. Ganz großartige Leistungen ergaben die Vorläufe der 4mal-100-Mtr.-Staffel. Hier benötigten Hessen-Nassau und Sachsen nur je 43,0 Sek., mit 43,5 Sek. waren Saarpfalz, Berlin und Westfalen nicht viel langsamer.

Die beiden ersten Entscheidungen fielen im Stabhochsprung und Hammerwerfen. Den Stabhochsprung gewann Gleim (Hessen-Nassau) mit 3,60 Mtr. Deutscher Jugendmeister im Hammerwerfen wurde Range (Ruhr-Niederrhein) mit 47,83 Mtr. vor Landgraebe (Thüringen), 47,26 und Roßbach (Ruhr-Niederrhein) 45,86. — Auch die Angehörigen des BDM. begannen mit ihren Vorkämpfen in der Leichtathletik.

Eine weitere Entscheidung fiel am Spätnachmittag im Fünfkampf, den Linow (Mecklenburg) mit 5222 P. vor Rauch (Ostland) mit 5191 P. gewann.

Großartiger Schwimmer-Nachwuchs.

Die Deutschen Jugendmeisterschaften 1938 in Frankfurt a. M. wurden am Sonntag mit den entscheidenden Kämpfen im Schwimmen, im Wasserball und in der Leichtathletik sowie im Fußball und im Tennis abgeschlossen.

Die Entscheidungen im Schwimmen beanspruchten den ganzen Sonntagvormittag. Unter den 3000 Zuschauern, die den Kämpfen mit größter Begeisterung folgten, sah man auch wieder den Reichsjugendführer, den Reichssportführer, Gauleiter Sprenger und viele andere Persönlichkeiten der Partei, des Staates und des Sports. In den einzelnen Wettbewerben endeten zwar die favorisierten Jungen und Mädel in Front, aber trotzdem waren alle Endkämpfe heiß umstritten.

Eines der spannendsten Rennen sah man bei der HJ. über 100 Mtr. Kraul. Der Schlesier Sabtta und der Berliner Müller schwammen Kopf an Kopf über die zwei Bahnen und beide schlugen zu gleicher Zeit am Ziel an, und zwar in 1:02,6 Minuten. Von einem Entscheidungslauf wurde Abstand genommen und so gibt es über 100 Mtr. Kraul zwei Deutsche Jugendmeister.

Die 200 Mtr. Kraul holte sich der Rheinländer Hirschmann (Duisburg) in 2:23,7 Min. und über 400 Mtr. Kraul endete Köninger (Mittelelbe) in 5:14,9 in Front.

Die 100 Mtr. Rücken waren eine sichere Sache für den Bremer Rundmund (1:12,8) und über 200 Mtr. Brust war Rogalski (Ostland) mit 2:50,2 Min. allen Mitbewerbern überlegen. Spannend wie die 100 Mtr. Kraul verliefen die 100 Mtr. Brust, wo Köhne (Mittelelbe) und Rogalski (Ostland) gleichwertig waren, Köhne aber durch den schnelleren Anschlag zum Sieg kam.

Westfalen-Sieg im Kunstspringen. Das Kunstspringen fiel an den Westfalen Ernst und in der Gebietsstaffel über 4mal 100 Mtr. Kraul war Sachsen vor Schlesien erfolgreich.

Westdeutsche Siege bei den Mädeln. Bei den Mädeln fiel über 100 und 200 Mtr. Brust Frl. Heidemann (Mittelelbe), die in den Vorkämpfen die weitaus besten Zeiten erzielt hatte, krankheitshalber aus, und so kam hier Hartmann (Schlesien) und Picheida (Ruhr-Niederrhein) zu Meisterehren. Ueber 100 Mtr. Kraul siegte die Düsseldorferin Karnatz (Ruhr-Niederrhein) in 1:13,2 und die 400 Mtr. Kraul sicherte sich Feldmann (Sachsen) in 6:05,4 Min. Beste Rückenschwimmerin war die Rheinländerin Kellermann (1:23,4) und im Kunstspringen war natürlich Suse Heinze (Berlin) nicht zu schlagen. In beiden Staffeln triumphierten die Vertreterinnen des Obergaues Ruhr-Niederrhein.

Ruhr-Niederrhein Wasserballsieger.

Das Wasserballspiel zwischen den Gebietsmannschaften von Ruhr-Niederrhein und Berlin nahm einen sensationellen Verlauf, denn die favorisierten Berliner wurden mit nicht weniger als 7:1 (3:0) geschlagen. Die Rheinländer spielten wesentlich besser als in den Vorspielen. Ihre Zusammenarbeit war mustergültig und im Sturm wurde beherzt geschossen. Die besten Spieler waren Uelendahl und der Torhüter. Die Tore für Ruhr-Niederrhein warfen Kubis und Hanke (2) in der ersten Halbzeit drei, Kubis, Koch und Uelendahl (2) in der zweiten Hälfte vier weitere Tore.

Gies-Mülheim und Rosenow-Berlin.

Die Meisterschaften im Tennis wurden am Sonntagvormittag beendet. Im HJ.-Einzel sicherte sich erwartungsgemäß der Rheinländer Gies aus Mülheim den Titel, und im BDM.-Einzel war Rosenow-Berlin erfolgreich. In den Doppelspielen kamen Gies-Barnscheidt (Ruhr-Niederrhein) und Breitfald-Hallbauer (Sachsen) zu Meisterehren.

Das Hockeyendspiel gewannen die Vertreter des Gebietes Niedersachsen (DHC. Hannover) über Sachsen mit 4:2 (3:0)

und holten sich damit den Titel eines Deutschen Jugendmeisters. — Im Fußball fiel der dritte Platz kampflos an Baden (1. FC. Pforzheim), da Hessen-Nassau (Kickers Offenbach) verzichtete. — Feines Können zeigte der Post-SV. Mannheim (Baden), der im

Handball-Endspiel

klar mit 8:2 (4:1) über Westfalen (Eintracht Dortmund) siegreich war. Die Westfalen waren im Feldspiel nahezu gleichwertig, sie scheiterten aber an dem namenlosen Schußpech und an dem überragenden Können des gegnerischen Torhüters. — Im

Rollschuhlaufen

gab es wieder den packenden Zweikampf zwischen der Meisterin Lydia Wahl und Jenny Mosler (Frankfurt), den auch diesmal Lydia Wahl zu ihren Gunsten entschied. Bei der HJ. war der Deutsche Meister Fritz Händel niemals gefährdet. Im Paarlaufen der Klasse A siegten Margret Lauer - Karl Waldbeck (Westfalen).

Mit machtvollen Akkorden klangen am Sonntag die Deutschen Jugendmeisterschaften nach vier heißen Kampftagen aus. Wieder war der Himmel wolkenverhangen, und in kurzen Unterbrechungen huschten leichte Regenschauer über das Gelände hin. Unter den 50 000 Zuschauern sah man u. a. auch wieder den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Gauleiter Sprenger, den NSKK.-Gruppenführer Prinz Richard von Hessen und andere hohe Persönlichkeiten der Bewegung, Staat und Behörden. Sie alle verfolgten mit großem Interesse den Kampf unserer jungen Garde.

Die Meister in der Leichtathletik:

Schon gleich der erste Leichtathletik-Wettbewerb, der 1000-Mtr.-Lauf der HJ., war geeignet, alle in eine gehobene Stimmung zu versetzen. Die beiden Württemberger Jeckle und Krämer lieferten sich bis ins Ziel einen harten Kampf auf Biegen und Brechen. Jeckle trug schließlich mit Handbreite Vorsprung Sieg und Titel davon. Wie schnell unsere jungen Sprinter sind, das sah man im 100-Mtr.-Lauf der HJ., den Huth (Hessen-Nassau) in 10,9 Sek. sicher gewann. Noch einmal war dann Hessen-Nassau in Front: Kohl holte sich den 100-Mtr.-Lauf des BDM. in 12,3 Sek. Starke Westfalen gewann das Keulenweitwerfen mit 77,87 Mtr. und ließ damit seinen Gegner weit hinter sich. Mit 6,99 Mtr. holte sich Fischer-Mittelrhein den Weitsprung. Im Diskus-Werfen schleuderte der neue Meister Maskanner-Württemberg das Gerät 45,67 Mtr. weit. Im Hochsprung kamen gleich fünf Mädel über 1,45 Mtr. Die geringere Zahl der Versuche brachte Lockemann-Thüringen die Meisterschaft ein.

Hamborn 07 Deutscher Fußball-Jugendmeister.

Franken-Nürnberg 2:1 (1:0) geschlagen.

Ungemein spannend verlief das Fußball-Endspiel um die Deutsche Jugendmeisterschaft Ruhr-Niederrhein (Hamborn 07) und Franken (Franken-Nürnberg). Die technisch reifer und zusammenhängender spielenden Hamborner gewannen dank ihrer besseren Leistungen in der ersten Halbzeit verdient mit 2:1 (1:0) über die Franken, die manchmal in der Hitze des Kampfes etwas hart spielten. Nach der Pause drängten die jungen Bayern, aber Hamborns Torhüter schlug sich ausgezeichnet. Schon in der 14. Minute nach dem Anstoß fiel durch Mittelstürmer Gliechen die Franken durch einen Elfmeter aus und der Hamborner Liesen schaffte dann kurz vor Schluß den Siegestreffer der Westdeutschen. Schiedsrichter war Fink-Frankfurt-Seckbach.

Eyston hat es geschafft!

Mit dem „Blitzstrahl" 556,010 Klm.-Std.

Nach seinem Pech beim ersten Angriff auf den absoluten Schnelligkeitsrekord mit dem Automobil auf der Rennstrecke am Großen Salzsee, wo auf der zweiten Fahrt die Zeitnahme versagte, hat es der Engländer Capt. G. E. T. Eyston nun doch geschafft. Mit seinem 6000-PS.-Wagen „Blitzstrahl" schaffte er jetzt 566,010 Klm.-Std. und verbesserte seinen eigenen absoluten Automobilrekord von 502,1 Klm.-Std. ganz beträchtlich.

Nachdem der Rennwagen nach der letzten ungeheuren Beanspruchung gründlich überholt worden war, war es dann am Sonntag wieder soweit. Eyston hatte die Zeitnehmer bestellt. Mit der ihm üblichen Ruhe setzte er sich erneut ans Steuer, und dann jagte der „Blitzstrahl" über die 10 Meilen lange Strecke. Die Hinfahrt beendete er mit 552,8 Klm.-Std. Schon bald konnte er auf der Rückfahrt, auf der sich ein leichter Wind ihm entgegenstemmte. Der Wagen kam auf dieser Fahrt „nur" auf 552,8 Klm.-Std. Das Mittel der beiden Fahrten war maßgebend für den neuen Weltrekord, der nun 556,010 Klm.-Std. beträgt. 10,42 Sekunden betrug die Zeit für die Hinfahrt und 10,48 Sekunden für die Rückfahrt. Der Wagemut eines Mannes wurde belohnt, wenn auch vorerst eine praktische Auswertung dieser Geschwindigkeit nicht in Frage kommt.

Hans Stuck, von Hanstein und Kluge

Deutsche Bergmeister im Motorsport 1938

Auf dem 12,5 Klm. langen Teilstück von Ferleiten nach Fuschertörl auf der schönsten Alpenstraße der Welt zum Großglockner hinauf, wurde am Sonntag zum ersten Mal die deutsche Bergmeisterschaft im Motorsport ausgetragen, die bisher am Schauinsland zu Hause war. Wegen der durch schlechtes Wetter bedingten geringen Trainingsmöglichkeit, wurde nur das erste Teilstück gefahren, dafür mußten aber die Fahrer zweimal hinauf, und die Gesamtzeit war maßgebend für Sieg und Platz. Die Tagesbestzeit wurde wieder von Hans Stuck auf dem alten Auto-Union in der großen Rennwagenklasse mit 20:10 = 74,67 Klm.-Std. gefahren, der sich damit nach der Straßenmeisterschaft, die ihm mit viel Glück zuviel, auch den Titel eines deutschen Bergmeisters sicherte. Er zeigte sich in den mehr als einem Dutzend Kehren wieder als wahrer Meisterfahrer, und auf beiden Fahrten konnte er jedesmal zwei Sekunden gegen seinen Rivalen Lang herausholen. Der Sportwagenklasse fiel die Meisterschaft an den Langstreckenfahrer von Hanstein auf BMW., der in der 2-L.-Klasse Dritter hinter Fane-England und Christea-Rumänien wurde, und als Schnellster Deutscher Meister wurde. Europameister Ewald Kluge auf Auto-Union-DKW. siegte wie erwartet bei den Motorrädern. Er war mit 22:05,2 = 68,46 Klm.-Std. nicht nur weitaus schnellster Motorradfahrer, sondern unterbot auch noch den besten Sportwagenfahrer um 4 Sekunden. Schon im nächsten Jahr wird die Meisterschaft nach dem Ausbau der Strecke über 33,5 Klm. durchgeführt. Man darf dann auch eine stärkere Besetzung erwarten, nachdem diesmal mit nur rd. 30 Fahrern nur die Hälfte aller Gemeldeten antrat.

Borkenberge ein großer Erfolg

Beachtliche Leistungssteigerung beim Reichswettbewerb für Motorflugmodelle

Der alljährlich vom NS.-Fliegerkorps als Leistungsprüfung veranstaltete Reichswettbewerb für Motorflugmodelle, der in diesem Jahr vom 26. bis 29. August wiederum in den Borkenbergen, der „Westdeutschen Rhön", durchgeführt wurde, nahm — das kann man schon vor dem Vorliegen der endgültigen Wettbewerbsergebnisse und der Feststellung der Sieger sagen — einen überaus erfolgreichen Verlauf und zeigte auf allen Gebieten des Motorflugmodellbaues und des Modellfluges beachtliche Leistungssteigerung. Er bestätigte die Fortschritte, die Deutschlands junge Modellbauer unter der Leitung des NS.-Fliegerkorps erreicht haben. Von der Witterung begünstigt, konnte an beiden Tagen durchgehend gestartet werden, und manch schöner Flug wurde von den Modellen zurückgelegt. Das besondere Interesse der nach Tausenden zählenden Besucher — anwesend waren auch zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Formationen, des Staates und der Luftwaffe — fanden die Flüge der Benzinmotor-, Dampfturbinen- und Wasserflugmodelle, für die auf dem Flugplatz eigens eine Wasserstartbahn angelegt war, und nicht zuletzt die den Vogelflug nachahmenden Schwingenflugmodelle.

Bereits der erste Tag des Wettbewerbs brachte beachtliche Flüge der Benzinmotor- und Turbinenantriebsmodelle sowie der Wasserflugmodelle. Von den Benzinmotormodellen konnte bei dem Modell des Hitler-Jungen Joachim Schmidt-Allenstein (NSFK.-Gruppe 1, Ostland) eine Flugdauer von über 9½ Minuten festgestellt werden; ihm folgte NSFK.-Mann Kocca Essen (NSFK.-Gruppe 10, Niederrhein) mit über 4¼ Minuten. Den ersten verwertbaren Flug mit Turbinenantriebsmodell führte NSFK.-Mann Scholl-Pforzheim (NSFK.-Gruppe 16) aus. Mit seinem Wasserflugmodell erzielte der Hitler-Junge Ulrich Heß-Hanau (NSFK.-Gruppe 11) mit 53 Sekunden Flugzeit einen neuen deutschen Rekord für Wasserflugmodelle; ihm folgte das Wasserflugmodell des NSFK.-Manns Mencel-Dresden (NSFK.-Gruppe 7) mit 46 Sekunden. Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Motorflugmodelle der Klassen A bis C, die ausschließlich mit Gummimotoren ausgerüstet sind. Neben den Flügen der Modelle fanden Vorführungen von Segelflugzeugen, Gleitern und Motorflugzeugen statt. Eine Reihe von Flugvorführungen der NSFK.-Gruppe 10 beschlossen den Reichswettbewerb für Motorflugmodelle 1938. Segelflugvorführungen mit den verschiedenen Startarten und Kunstflüge wechselten ab mit Fallschirmabsprüngen, Geschicklichkeitsflügen und Formationsflügen.

Wieder Ausländersieg in Baden-Baden

Schlußtag der Rennwoche

Auch dem Schlußtag der Internationalen Rennwoche in Baden-Baden war schönstes Wetter beschieden, aber der Besuch war nicht so gut wie an den Vortagen. Die starken Ausländer kamen zu weiteren schönen Erfolgen, so im Preis der Stadt Baden-Baden und im Damenpreis. Der Preis der Stadt Baden-Baden im Werte von 9500 Mark sah den fünfjährigen Italiener Muzio im Kampf mit den drei deutschen Pferden Eltrikling, Schill und Makramme. Der Vertreter des Stalles del Soldo gab hier eine eindrucksvolle Vorstellung und siegte mit fünf Längen Vorsprung im Handgalopp vor Eltrikling, Schill und Makramme. Anfangs versuchte Makramme auszureißen, führte gegenüber den Tribünen mit sechs Längen Vorsprung, war aber schon im Bogen von Muzio erreicht. Eingangs der Graden zog der Italiener leicht in Front und gewann wie er wollte. Makramme mußte auch Eltrikling und Schill vorbeilassen. Im Damenpreis, einem Amateurrennen, gab es durch Cote Basque II, von dem bekannten Herrenreiter de la Foreſt gesteuert, einen französischen Sieg. Die Stute lag immer im Hintergrund, erschien dann aber auf der Höhe der Tribüne in Front und siegte noch leicht mit vier Längen Vorsprung vor Accroche Coeur und Faust, die sich in der Führung ständig abgelöst hatten. Im Richard-Haniel-Gedächtnisrennen, der wertvollsten Prüfung des Schlußtages, konnte endlich der Siegeszug der Ausländer gestoppt werden. Patron aus dem Gestüt Waldfried lag eingangs mit sieben Längen in Front, wurde aber genau wie seine Stallgefährtin Makramme im Rennen vorher im Schlußbogen erreicht und war dann sofort geschlagen. Ebro trug die Farben seines verstorbenen Züchters und Besitzers in dem Rennen zum Siege, das dem Gedächtnis des verdienstvollen Präsidenten des Internationalen Klubs gewidmet war. Der vielgewettete Franzose Harewood hatte nie etwas mit dem Ausgang des Rennens zu tun.

1. Preis von Schlenderhan: 1. Mydlinghovens Morgenruf (Vinzenz), 2. Birkenwald, 3. Dill. Ferner: Pommernherzog, Stobno. Toto: S. 28, Pl. 12, 22. Lg.: 2, ½, 2. EW.: 40.

2. Damen-Preis: 1. Tillements Cote Basque II (de la Foreſt), 2. Accroche Coeur, 3. Faust. Ferner: Pollux, Sarro, Dark, Pesne, Lerchenau. Toto: S. 80, Pl. 29, 27, 43. Lg.: 4, 1, H. EW.: 332.

3. Preis der Stadt Baden-Baden: 1. del Soldos Muzio (Caprioli), 2. Eltrikling, 3. Schill. Ferner: Makramee. Toto: S. 17, Pl. 10, 11. Lg.: 5, 2½, 1. EW.: 24.

4. Richard-Haniel-Gedächtnis-Rennen: 1. Haniel von Rauchs Ebro (Streit), 2. Freischärler, 3. Panheros. Ferner: Harewood, Lampe, Patron, Palastherold. Toto: S. 57, Pl. 15, 20, 19. Lg.: 1½, 1, 3. EW.: 364.

5. Henden-Linden-Jagdrennen: 1. Tillements Ad Alta (Bonchard), 2. Fix, 3. Crevecoeur. Ferner: Lycomedes, Galanterie, Silver Salt. Toto: S. 19, Pl. 11, 11, 13. Lg.: 4, 12, 10. EW.: 36.

6. Fremersberg-Ausgleich: 1. Dietrichs Luzie (Ebert), 2. Infant, 3. Spiruta, 4. Gastrecht. Ferner: Bohemien, Fragonard, Fidibus, Spanga, Lenz, Marmolata. Toto: S. 20, Pl. 11, 13, 16, 12. Lg.: 3, K., ½. EW.: 44.

7. Altes Badener Jagdrennen: 1. v. d. Heydts Herero (Lt. v. Mitzlaff), 2. Mahadöh, 3. Emichi. Ferner: Bois Chabot, Eisack, Steinbruch, Capo, Quintilian, Volmar. Toto: S. 32, Pl. 24, 68, 50. Lg.: 3, 1, 2½, EW.: 128.

Matadoren-Rennen in Mariendorf

Tara zweimal unter 1,1

Mariendorf hatte am Sonntag trotz des kühlen und unfreundlichen Wetters wieder den Zuspruch der großen Berliner Rennsportgemeinde gefunden. Wieder einmal stand das Matadoren-Rennen an, zu dem acht Matadoren über die englische Meile an den Start gingen. Sechs erstklassige amerikanische Traber hatten sich mit den beiden deutschen Pferden auseinanderzusetzen, eine Aufgabe, die umso leichter war, als der erfolgreiche Probst im Stalle blieb, da er nicht recht auf dem Posten ist. Die hervorragende Tara, die sich von ihrer Verletzung wieder erholt hat, gewann gleich die beiden ersten Stechen, und damit war das Rennen bereits entschieden. Die famose Stute, die unnötigerweise mit der Peitsche ausgefahren wurde, trabte den Kilometer in 1:17,8 und drückte diese Leistung im zweiten Stechen sogar auf 1:17,5. Vitruv und de Sota, die je einen zweiten und dritten Platz belegt hatten, teilten sich im Gesamt in das zweite Geld vor dem im schwedischen Besitz befindlichen Earls Spencerian.

Fußball im Reich

Ostpreußen:

VfB. Königsb. — Prussia Samland Königsb.	3:1
BuEV. Danzig — Kai. Preißen Königsberg	4:1
Masovia Lyck — Gedania Danzig	6:2
MSV. v. d. Goltz Tilsit — Polizei Danzig	2:2

Brandenburg:

Tennis Borussia — Eintracht Braunschweig	5:4
Union Oberschöneweide — Amicitia Breslau	3:3

Schlesien:

Breslau 02 — Friesen Cottbus	3:4
Breslau 06 — Alemannia Breslau	1:1

Sachsen:

Konkordia Plauen — Kurhessen Kassel	5:0
Guts Muts Dresden — Thüringen Weida	2:3
Tura Leipzig — VfB. Leipzig	2:5
Polizei Chemnitz — Chemnitzer BC.	4:1

Mitte:

VfL. 96 Halle — Fortuna Leipzig	2:4

Nordmark:

Borussia Harburg — Eimsbüttel Hamburg	0:3
FC. 93 Altona — Schweriner SV.	4:2
Komet Hamburg — Rasensport Harburg	2:0

Niedersachsen:

Arminia Hannover — VfL. Osnabrück	1:1
Algermissen 1911 — Hannover 97	5:1
Eintracht Braunschweig — Tennis Borussia	5:1

Westfalen:

SV. Höntrop — Köln-Sülz	4:0

Niederrhein:

Schwarz/Weiß Essen — Schweinfurt 05	0:1
Tura Düsseldorf — SpVg. Herten	2:5
VfB. Benrath — VfR. Köln	3:0

Mittelrhein:

Köln-Sülz — Schweinfurt 05	(E)
TuS. Neuendorf — Wormatia Worms	2

Nordhessen:

SpV. Kassel — Tura Kassel	1:1

Südwest:

Kickers Offenbach — Jahn Regensburg	2:0

Baden:

VfL. Neckarau — Reichsbahn Frankfurt	1:2

Ostmark:

Vienna — Admira	1:4
Rapid — Amateur Steyr	8:2
Austria — Grazer AC.	abgebrochen.
Sportclub — Wacker Wien	3:2
Wiener Neustadt — Austro Fiat	0:0
	abgebrochen.
	2:4

Radrennen in Buer

Die vom RC. „Möwe" am Sonntag zum Austrag gebrachten Radrennen in Buer auf der Löchterheide hatten etwa 2000 Zuschauer aufzuweisen. Die drei Rennen, Hauptfahren, Punktefahren und ein 70-Klm.-Mannschaftsfahren nahmen sämtlich, abgesehen von kleinen Stürzen, einen reibungslosen Verlauf. Im Mittelpunkt stand das 70-Klm.-Mannschaftsfahren, das von der Münsterschen Mannschaft Müller-Schwirs mit 39 Punkten gewonnen wurde. Ueberhaupt zeigten sich diesmal die Fahrer aus Münster sehr stark, die zwei Wettbewerbe als Sieger beendeten.

Hauptfahren: 1. Müller-Münster, 2. Glanermann-Münster, 3. Pöpping-Münster, 4. Spenklynk-Holland.

Punktefahren: 1. Spenklynk-Holland 20 P., 2. Glanermann-Münster 10 P., 3. Alberti-Münster 6 P., 4. Witthaus-Duisburg 6 P.

70-Klm.-Mannschaftsfahren: 1. Müller-Schwirs (Münster) 39 P., 2. Pöpping-Alberti (Münster) 26 P., 3. Kerschling-Glanermann (Münster) 15 P., 4. Krupp-Badorek 7 P., 5. Dorst-Spenklynk 4 Punkte.

Scharfer Protest in Prag

Gegen die unerhörte Beleidigung deutschen Soldatentums / Bestrafung der Schuldigen verlangt / Deutsche Verbalnote

Prag, 26. Aug. **Der deutsche Gesandte in Prag hat heute der tschecho-slowakischen Regierung eine Verbalnote überreicht, die einen scharfen Protest zu der ungeheuerlichen Beleidigung deutscher Soldaten durch eine Veröffentlichung unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten sondern Vieh" in dem tschechischen Blatt „Moravskoslezski Denik" enthält.**

In der Verbalnote wird eine entsprechende Bestrafung der Schuldigen und Sicherung dafür verlangt, daß in Zukunft derartige beleidigende Veröffentlichungen nicht mehr möglich sind.

Wie wir zu dem Schmähartikel in der „Moravskoslezski Denik" erfahren, handelt es sich zweifellos um eine planmäßig betriebene Vergiftung der Atmosphäre von tschechischer Seite, denn es ist auffallend, daß das tschechische Blatt „Pozor" (auf deutsch „Achtung"), das in Olmütz erscheint, den gleichen Text dieses Machwerks veröffentlicht. Da das letztere Blatt einem anderen Verlag gehört, muß die Herstellung und Verbreitung dieses Greuelartikels von einer dritten Stelle betrieben worden sei.

Sudetendeutschen soll ein Theater entzogen werden

Ein empörender Beschluß des Stadtrates in Brünn.

Prag, 27. Aug. Die Kreis-, Bezirks- und Ortsleitung der Sudetendeutschen Partei, die Deutsche Theaterbaugemeinde und die Deutsche Theatergemeinde in Brünn haben an Lord Runciman und an Ministerpräsident Dr. Hodza Protesttelegramme gegen den gestrigen Beschluß des Brünner Stadtrates gerichtet, in dem der Deutschen Theatergemeinde das bisher ihr zur Verfügung stehende Redouten-Theater entzogen wird.

SdP.-Abgeordnete bei Hodza

Unterredung über die provozierenden Warnsdorfer Verbote.

Prag, 27. Aug. Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Kundt und Rosche suchten am Freitag Ministerpräsident Dr. Hodza auf. Wie verlautet, bezog sich die Unterredung mit Hodza auf den gesetzwidrigen Erlaß der Warnsdorfer Staatspolizei.

Die Staatspolizeistelle in Warnsdorf hatte am 23. August zusammen mit der zuständigen Bezirksbehörde über den ganzen Bezirk Warnsdorf fünf Verbote erlassen. Es wurde untersagt, in Werkstätten oder Fabrikräumen politische Gespräche zu führen, politische Grüße auszutauschen, Fabrikräume für politische Zwecke zur Verfügung zu stellen und schließlich in Betriebsräumen politische Abzeichen oder Bilder aufzuhängen.

Von sudetendeutscher Seite wird hierzu mitgeteilt: Bekanntlich hat der Parlamentarische Klub der Sudetendeutschen Partei wegen der Warnsdorfer Kundgebung bei der Regierung interveniert. Wie festgestellt wurde, entspricht der Wortlaut der Warnsdorfer Anordnung nicht den Richtlinien des Prager Innenministeriums. Die Folge muß daher sein, daß die Kundmachung zurückgezogen und durch eine andere ersetzt wird, die den Richtlinien des Prager Ministeriums entspricht.

England und das tschechoslowakische Problem

Die angekündigte Rede Simons / Chamberlains März-Erklärung weiterhin gültig / „Ein Krieg niemals unvermeidlich"

London, 27. Aug. Schatzkanzler Sir John Simon hielt am Samstagnachmittag in Lanark (Südschottland) seine angekündigte Rede über die politische Lage. Wie vorauszusehen war, ging er dabei auch auf die Einstellung Englands zur Tschecho-Slowakei ein. Er erklärte, die Stellungnahme Englands sei in der Rede des Premierministers im Unterhaus am 24. März in vollem Umfang und zutreffend dargelegt worden.

Simon stellte hierzu fest: „Diese Erklärung trifft auch heute noch zu. An ihrem Inhalt ist nichts zu ändern, auch nichts ist hinzuzufügen. Um eine Lösung für die Gegensätze in der Tschecho-Slowakei zu finden, müssen alle Beteiligten Beiträge liefern. Die Regierung erkennt an, daß in der Tschecho-Slowakei ein wirkliches Problem vorliegt, das dringend der Lösung bedarf. Wir sind überzeugt, daß, wenn auf allen Seiten guter Wille vorliegt, es möglich sein sollte, eine Lösung zu finden, die allen berechtigten Interessen gerecht wird. Es ist nicht notwendig, die Wichtigkeit einer solchen friedlichen Lösung zu unterstreichen, denn in der modernen Welt gibt es für die Rückwirkung des Krieges keine Grenzen. Gerade der Fall der Tschecho-Slowakei kann aber für die Zukunft Europas so kritisch sein, daß man sich unmöglich eine Begrenzung des Aufruhrs vorstellen könne, den ein Konflikt hervorrufen könnte. Jeder in jedem Lande, der die Folgen erwäge, müsse sich das vergegenwärtigen.

Die britische Regierung hat ihren Einfluß im tschechoslowakischen Streit auf beiden Seiten eingesetzt mit dem Ziel, Vernunft bei den Bemühungen zur Erzielung einer Lösung zu üben. Wir glaubten, es wäre von Nutzen, wenn wir den Parteien den Dienst eines Mannes zur Verfügung stellten, der als Staatsmann Erfahrung hat und auch in Fragen, wo man als Prüfer und Vermittler handeln muß. Diese Anregung ist von beiden Parteien begrüßt worden, und Lord Runciman hat sich bereit erklärt, sich zur Verfügung zu stellen. Er ist kein Schiedsrichter — und auch kein Richter —, er ist ein Vermittler und ein Freund. Die guten Wünsche der ganzen Welt, die erkennt, wie viel von seinem Erfolge abhängt, begleiten Lord Runciman bei seiner Vermittlungsaufgabe, deren er sich zum Wohle der Oeffentlichkeit unterzogen hat.

Einstweilen ist es nicht nur unsere Pflicht, sondern die aller, — und alle sind am Weltfrieden interessiert — nichts zu tun, was eine zufriedenstellende Lösung gefährden könnte. Wir hoffen fest, daß, wenn der richtige Geist herrscht, sich eine friedliche Regelung, die legitime Interessen und Ansprüche ausgleicht, bei Geduld und gutem Willen erreichen lassen sollte."

Vorher führte Sir John Simon in seiner Ansprache aus, er habe Chamberlain wieder völlig gesund angetroffen. Die Außenpolitik der Regierung bezeichnete Simon als positive Friedenspolitik. **„Ich weise Ansichten gewisser Kreise völlig zurück, daß ein Krieg unvermeidlich sei oder daß gewisse Länder unsere Feinde sein müßten.** Ich möchte lieber die Ansicht proklamieren, daß, wenn alle beteiligten Nationen ihr äußerstes dazu beitragen, Konflikte zu beseitigen, und wenn alle Staaten versuchten, in einem fairen Geiste Schwierigkeiten zu lösen, dann ein Krieg niemals unvermeidlich ist. Der Einfluß Englands wird immer auf der Seite des Friedens in die Waagschale geworfen werden."

Im Laufe seiner Ausführungen erklärte Schatzkanzler Simon weiter, es gebe in Europa große Länder mit einem Regierungssystem, das sich von dem englischen sehr unterscheide. Das sei aber kein Grund dafür, daß man die englische Außenpolitik so führen solle, als ob eine Freundschaft mit diesen Staaten eines anderen politischen Systems unmöglich wäre.

*

Chamberlain hatte am 24. März, wie erinnerlich, erklärt, England könne nicht garantieren, die Tschecho-Slowakei im Angriffsfalle automatisch zu unterstützen. Ferner könne es ebenso Frankreich gegenüber sich nicht zu voller militärischer Hilfe verpflichten, falls Paris seinen Verpflichtungen hinsichtlich des französisch-tschechischen Vertrages nachkommen würde.

Chamberlain hatte dieser Erklärung dann aber noch folgendes hinzugefügt: Wo Krieg und Frieden betroffen werden, geht es nicht allein um legale Verpflichtungen. **Sollte ein Krieg ausbrechen, dann würde es unwahrscheinlich sein, daß er auf jene beschränkt bleiben würde, die derartige Verpflichtungen übernommen haben.** Es würde unmöglich sein, zu sagen, wo dieser Krieg enden würde, und welche Regierungen in ihn verwickelt werden könnten. Der unausweichliche Druck der Tatsachen könnte sich als stärker denn normale Erklärungen erweisen, und in diesem Falle würde es wohl im Rahmen des Wahrscheinlichen liegen, daß andere Länder außer den am ursprünglichen Streit beteiligten Parteien selbst unmittelbar verwickelt würden. Das trifft besonders auf den Fall zweier Länder zu wie Großbritannien und Frankreich, die durch enge Freundschaft verbunden sind, gemeinsame Interessen haben, den gleichen Idealen demokratischer Freiheit ergeben und entschlossen sind, diese aufrecht zu erhalten.

Lynchjustiz in Nantes

Paris, 26. Aug. In Nantes erschoß ein Mann seine Ehefrau durch zwei Gewehrschüsse und entfloh. Die Menge nahm die Verfolgung des Mörders auf, fing ihn und unterzog ihn der Lynchjustiz. Mit zerspaltenem Schädel wurde der Gelynchte bald darauf in hilflosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

In der Stadt der Reichsparteitage

Nürnberg umjubelt Admiral von Horthy / Besuch der Kaiserburg

Nürnberg, 27. Aug. Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, S. D. Admiral von Horthy und J. D. Frau von Horthy trafen, von Berlin kommend, am Samstagvormittag 9.15 Uhr im Sonderzug in Nürnberg ein.

Auf dem Hauptbahnhof wurden die hohen Gäste vom Stellvertreter des Führers und Frau Heß empfangen. Mit Gauleiter Julius Streicher, dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und dem Kommandierenden General des 13. Armeekorps General der Kavallerie Freiherr von Weichs waren zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht anwesend.

Die Stadt der Reichsparteitage, die sich aus Anlaß des Besuches des ungarischen Reichsverweisers im festlichen Schmuck zeigt, bereitete den Gästen einen jubelnden Empfang.

Kurz vor 9 Uhr zog mit klingendem Spiel die Ehrenkompagnie der Wehrmacht mit der Fahne des J. R. 21 auf dem Bahnhofsplatz auf. Weiter waren aufmarschiert Ehrenformationen der SA.-Standarte Feldherrnhalle, der SS., der Schutzpolizei, des Reichsarbeitsdienstes, des NSKK. und der Junker der Ordensburg Vogelsang.

Inzwischen waren auf dem gediegen geschmückten Bahnsteig 1 des Nürnberger Hauptbahnhofes der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Frau Heß, Reichsführer SS. Himmler, Gauleiter Julius Streicher, Ministerpräsident Siebert, der Kommandierende General des 13. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, und viele andere hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingetroffen.

Pünktlich um 9.15 Uhr lief der Sonderzug ein. S. D. Reichsverweser von Horthy und J. D. Frau von Horthy, die als erste den Salonwagen verließen, wurden im Auftrage des Führers von dem Stellvertreter des Führers und Frau Heß auf das herzlichste willkommen geheißen. Der Stellvertreter des Führers stellte sodann dem ungarischen Reichsverweser die zum Empfang erschienenen Männer von Partei, Staat und Wehrmacht vor.

Mit der der Jugend eigenen übervollen Begeisterung entboten HJ., Deutsches Jungvolk und BdM. beim Durchschreiten der hohen mit elfenbeinfarbenem Tuch ausgeschlagenen und mit den Symbolen der beiden Staaten geschmückten Westhalle den ungarischen Gästen den Willkommensgruß.

Als der Reichsverweser die Bahnhofshalle verließ, klang der Fanfarenruf zusammen mit dem lauten Jubel der vielen Tausende, die in freudiger Erregung die Gäste erwarteten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne schritt der Reichsverweser die lange Front der Ehrenformationen ab und fuhr dann mit dem Stellvertreter des Führers durch das den langen, fahnenüberwehten Weg säumende Spalier von jubelnden, mit aber Tausenden Hakenkreuzfähnchen und ungarischen Fähnchen winkenden Menschen hinaus zur Burg.

Im festlichen Schmuck harrt die Nürnberger Kaiserburg, die über dem unvergleichlichen mittelalterlichen Stadtbild krönt, ihres hohen Gastes. Als sich die Wagenkolonne des Reichsverwesers der Burg nähert, tönt der Jubel empor, mit dem die Nürnberger Bevölkerung den hohen Gast begrüßt. Trommelwirbel und Fanfarenklänge der Hitlerjugend begleiten vom Tiergärtnertor bis zum Westnertor die Fahrt. Am Westnertor grüßt den Reichsverweser das Wappen des Königreiches Ungarn.

In dem Augenblick, in dem der Kraftwagen mit dem Reichsverweser und dem Stellvertreter des Führers das innere Burgtor passiert, tritt die Ehrenkompagnie der Kriegsmarine unter Gewehr und am Haidenturm gehen die Standarte des Reichsverwesers und die deutsche Flagge empor zum Zeichen, daß der Reichsverweser seinen Einzug in die Burg gehalten hat.

Als der Vertreter des Landes Bayern und zugleich als der Burgherr begrüßt dann Reichsstatthalter General Ritter von Epp den Reichsverweser von Horthy und seine Gemahlin und geleitet sie, gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers und Frau Heß in die für den Aufenthalt der Gäste eingerichteten Gemächer der Burg.

Nach einem etwa halbstündigen Aufenthalt auf der Burg nahm die lange Wagenkolonne, überall vom Jubel umbrandet, wieder ihren Weg hinunter zur Altstadt. Auf dem malerischen Platz am Tiergärtnertor, wo das herrliche Fachwerkhaus steht, in dem der große deutsche Meister Albrecht Dürer gewirkt und die letzten Jahre seines Lebens verbracht hat, gab es den ersten Halt. Der ungarische Reichsverweser und der Stellvertreter des Führers wurden vor und nach der Besichtigung mit herzlichen Ovationen gefeiert, und kurz darauf mit beispielloser Begeisterung besonders von Nürnbergs Jugend auf dem Adolf-Hitler-Platz empfangen. Auf den hier bereits fertiggestellten Tribünen für die Ehrengäste beim Vorbeimarsch am Reichsparteitag standen Kopf an Kopf gedrängt die begeisterten Jungen und Mädel.

Nach der Besichtigung der Lorenz-Kirche, die eine der herrlichsten Schöpfungen des Nürnberger Meisters Adam Krafft, das Sakramenthaus, birgt und vor derem hohen Gewölbe Veit Stoß' „Englischer Gruß" hängt, stattete der Reichsverweser dem Germanischen Museum einen Besuch ab und besichtigte hier einen Teil der dort ausgestellten Kunstwerke deutscher Kultur. Dreiviertel Stunden dauerte diese Besichtigung.

Vom Museum aus ging die Fahrt zum Rathaus. Der Weg führte wieder über den Adolf-Hitler-Platz, wo Hitlerjugend und BdM. abermals den Gästen ihren begeisterten Gruß entboten. Vor dem Portal begrüßte Oberbürgermeister Liebel die hohen Gäste und geleitete sie über die blumengeschmückte Treppe zum historischen Rathaussaal, der im Glanze zahlreicher Lichter und Kerzen erstrahlte. Vier Herolde grüßten mit Fanfarenrufen. Dann entbot der Oberbürgermeister den Willkommensgruß der Stadt Nürnberg mit folgender Ansprache:

„Ew. Durchlaucht!

Als Oberbürgermeister dieser Stadt habe die die hohe Ehre und Auszeichnung, in Ew. Durchlaucht den Reichsverweser des Königreiches Ungarn und J. D. Frau von Horthy namens der Stadt der Reichsparteitage auf das herzlichste zu begrüßen. Altem Brauch gemäß darf ich Ew. Durchlaucht als unseren hohen Gast einen Willkommenstrunk fränkischen Weines im Trunkbecher der Stadt darbieten und die Bitte aussprechen, sich zur bleibenden Erinnerung an diesen denkwürdigen Besuch in das Goldene Buch der Stadt eintragen zu wollen".

Ein junges Mädchen in altdeutscher Tracht reichte dem Reichsverweser den Ehrentrunk, ein zweites Mädchen übergab Frau von Horthy einen großen Strauß roter Rosen. Der Reichsverweser und Frau von Horthy trugen sich dann in das Goldene Buch der Stadt ein. Mit herzlichem Dank nahm Frau von Horthy noch eine große Packung Nürnberger Lebkuchen entgegen. Beide ließen sich durch den Oberbürgermeister über Einzelheiten aus der Geschichte des Nürnberger Rathauses und insbesondere des Rathaussaales unterrichten und fuhren schließlich, begleitet vom Stellvertreter des Führers und Frau Heß, wieder zur Burg zurück.

„L.Z. 130" vor seiner Vollendung

Probefahrt etwa Mitte September.

Berlin, 27. Aug. **Das Luftschiff „LZ. 130" geht auf der Werft in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Das zunächst auf Grund der amerikanischen Zusage zur Helium-Füllung vorgesehene Schiff ist mit geringfügigen Umbauten zur Wasserstoff-Füllung abgeändert. Vor allem sind nach den bei der „Hindenburg"-Katastrophe gemachten Erfahrungen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die das Auftreten von freiem Wasserstoffgas im Luftschiff verhindern und die Zündungsmöglichkeit ausschalten. „LZ. 130" wird seine Probefahrt etwa Mitte September aufnehmen.**

Weihe des neuen Danziger Bischofs

Danzig, 27. Aug. In der Kathedrale in Oliva, dem Sitz der Danziger katholischen Bischöfe, fand in feierlicher Weise die Weihe und Inthronisation des neuen Bischofs von Danzig, Dr. Splett, statt. Der Bischof von Mainz, Dr. Stohr, nahm die Weihe vor. Ihm assistierten der Bischof von Frauenburg, Kaller, und Weihbischof Dominik-Pelplin. Ueber 80 Geistliche der Diözese waren bei der Weihe zugegen.

Der Senat der Freien Stadt Danzig war bei den Feierlichkeiten durch Kultussenator und Gauamtsleiter Boeck vertreten. Der Senatspräsident selbst hatte sich durch seinen Adjutanten Major Kölle vertreten lassen. Ferner nahmen der Genfer Kommissar Prof. Burckhardt, der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Chodacki, der Donen und die Mitglieder des Diplomatischen Korps, unter ihnen der deutsche Generalkonsul Freiherr von Jansen, an den Feierlichkeiten teil.

Nach der kirchlichen Feier gab Bischof Dr. Splett im Gemeindehaus in Oliva ein Essen, bei dem Vertreter von Partei und Staat und das Diplomatische Korps ihm ihre Glückwünsche aussprachen.

Das Episkopat ermahnt den Klerus

Keine Einmischung in den Wahlkampf.

Santiago de Chile, 26. Aug. Das chilenische Episkopat richtete ein Schreiben an den Klerus mit der Aufforderung, während des gegenwärtigen politischen Wahlkampfes sich jeglicher Einmischung in die Politik zu enthalten.

Es heißt darin u. a., die Kirche stehe über allen Parteien und müsse sich von aller Politik fernhalten. Das gleiche gelte für die katholischen Verbände, deren Aufgabe es lediglich sei, religiöse Aufgaben zu erfüllen. Die Katholiken müßten die besten Bürger des Staates sein und ihre staatsbürgerlichen Pflichten zum Wohle des Vaterlandes erfüllen. Alle müßten sie als Söhne des Volkes für den Landesfrieden, den Fortschritt und eine glückliche Zukunft Chiles beten.

Wer bist Du Henriett?

Roman von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell b. München

33. Fortsetzung.

So sitze ich da und halte mir die Ohren zu, weil von unten der Lärm der Pensionsgäste heraufdröhnt, die das neue Jahr tobend begrüßen . . .

Heimat, mein Ziel, mein Kind, — alles ist fern, unendlich fern . . .

Es gibt wohl kaum noch einen Weg dahin — —

Ich schreibe ein paar Zeilen in der schmutzigen Küche von Lu-Feng.

Meine Koffer stehen in dem winzigen stockdunklen Verschlag neben diesem scheußlichen Raum. Ich kramte heute und finde dieses Buch . . .

Ich nehme einen stumpfen schmutzigen Bleistift und schreibe:

Es geht abwärts mit mir, tief abwärts.

Mehr kann wohl nicht kommen.

Verzweifelte Arbeitssuche in der tropischen Stadt. Alles vergebens. Kein Geld. Und bald kein Dach mehr über dem Kopf.

Gewiß, es gibt noch Möglichkeiten. Zu irgendeinem Deutschen gehen. Betteln. Aber das verhindert eine letzte Hemmung. Oder noch einen Weg zu gehen: den zum Konsulat. Kurze Ansprache: Krankheit, große Not — — Man würde eventuell helfen. Womit? Heimreise.

Heim? In diesem Zustand? Heruntergekommen, elend, verzweifelt? So vor Hans-Hermanns Augen treten? So dem Kind gegenüberstehen? Dem Kind, dem man doch sagen muß, daß man die Mutter ist, dem Kind, das ja bald mündig wird. Diesem Kind, das in der gesicherten und angesehenen Stellung einer jungen Freiin von Lipperloh aufgewachsen ist?

Unmöglich, ganz unmöglich!

Was würde geschehen? Man böte mir gewiß einen Unterschlupf, ein Dach über dem Kopf. Aber ich könnte doch nicht bleiben . . .

Als alles, alles vergebens war, habe ich dem alten Gauner von Chinesen, dem ekelhaften Lu-Feng zugesagt, zu ihm zu kommen, die Küche seiner Wirtschaft zu führen. Lu-Fengs Bruder ist Koch hier in der Pension. So kam Lu-Feng häufig hierher. Er hat mich wochenlang umschlichen und mit seinem undurchdringlichen Gesicht meiner Unruhe zugesehen. Er hat gehorcht, wie mich Madame energisch um das Pensionsgeld anging. Er verfolgte meine Schritte in das schmutzige Versatzgeschäft — — —

Und er hat es erreicht, daß ich zu ihm kam. Er besitzt eine ziemlich üble Kneipe nahe der Pettah.

Abenteurer verkehren da, neugierige Europäer und vor allem Farbige . . .

Man dürfte solch eine Stelle nicht annehmen. Es ist Abstieg, Ende — — —

Aber mir bleibt ja keine Wahl zwischen dem demütigenden Heimkommen und diesem.

Das Lokal ist bekannt für seine scharfen einheimischen Gerichte. Ich soll nun die Küche führen und darauf achten, daß all die seltsamen Speisen gut und sorgsam zubereitet werden. Natürlich habe ich Lu-Feng gesagt, daß ich diese Speisen nicht zubereiten kann. Er kicherte, rieb sich die Hände. Die Arbeit macht eine Negerin, ich soll ihr nur helfen, für Ordnung sorgen, das wäre es.

Arbeit schändet nicht, sagt man. Und wenn Henny Lipperloh ihr Leben als Köchin einer kleinen Kneipe beschließt, das kann immer noch ehrenhaft sein — in Europa.

Nicht in einem zweifelhaften Chinesenlokal in der Pettah von Colombo.

Für einen Farbigen in den Tropen zu arbeiten, das bedeutet: Abstieg, Ende, Untergang!

Das bedeutet: Unten, ganz tief unten. Es gibt hundert Gründe, die dafür, und einige, die dagegen sprechen — aber es ist so.

Ich betrachte meine Hände. Sie sind aufgerissen, zerschunden, haben Schwielen, tiefe Narben und Löcher. Sie waren weich und sehr empfindlich. Die Krankheit hat sie geschwächt, jetzt drückt sich meine neue Arbeit gewaltsam in sie hinein, prägt ihnen ihr Zeichen auf — — —

Ich wohne in einem kleinen stickigen Loch, esse zum Mittag meistens irgendeinen übelriechenden Fisch. Ich habe schmutzige Arbeit zum Umfallen. Ich spüle auch die Gläser, Schüsseln und Teller, wische mit der Negerin den Boden der schmierigen kleinen Küche.

Ich bin nur über eines froh: Daß ich nur wenige oberflächliche Bekannte habe. Niemand weiß, wo ich bin.

Die undurchdringliche Miene Lu-Fengs macht mir Angst. Das Grinsen der fetten Negerin. Die Späherblicke des alten Amoa, eines schleichenden Mischlings, der alt, zerrissen und schmutzig durch die Räume schwankt, hin und wieder einen Fußtritt von Lu-Feng grollend auffängt und etwas eifriger als vorher seine Botengänge und andere Arbeit für Lu-Fengs Schenke besorgt . . .

Ich schreibe keine Daten mehr. Ich müßte nachrechnen, in welchem Monat und an welchem Tag wir heute sind. Es würde mir schwerfallen.

Ich bin ja nicht wie ein anderer Mensch, ich lebe nicht — ich vegetiere nur.

Seltsam: in den vielen freien Stunden als Gesellschafterin der alten Herzogin fand ich keine Lust und Zeit zu schreiben. Jetzt stehle ich mir zwischen der tödlich ermüdenden Arbeit die Minuten zu einigen verwischten Bleistiftzeilen, ich muß schreiben, ich meine sonst, ich würde an meiner Not ersticken.

Es ist mir ganz klar, daß mich Lu-Feng nicht als Köchin herübergeholt hat.

Ich soll scheinbar ein Lockvogel für seine Kneipe werden.

Gestern brachte er mir ein rostrotes, mit Flitter besetztes Abendkleid.

„Misses tanzen und singen, Misses leichtere Arbeit!" sagte er und heuchelte Teilnahme. Hielt mir das Kleid hin. Ich riß es ihm aus der Hand. Ich begriff sofort. Ich warf des Kleid auf den nächsten Stuhl.

„Ich kann nicht tanzen und singen, Lu-Feng! Ich bin hier als Köchin . . ."

„Misses werden lernen — Kapelle gut — Misses viel Erfolg! Schöne weiße Frau — —!"

Mir stand der Ekel bis zum Hals.

„Niemals, Lu-Feng! Ich tanze nicht für deine Gäste!"

Was wird nun geschehen?

Lu-Feng lächelte unergründlich wie immer. Er nahm das Kleid aus billigem grellem Stoff, legte es über den Arm, zuckte die Achseln, ging hinaus.

Wahrscheinlich wird er mich hinauswerfen. Aber was macht das? Meine Koffer stehen ja immer noch unausgepackt in dem finsteren Loch, das sich meine Schlafkabine nennt. Und ich habe nicht mehr viel zu verlieren . . .

*

Immer noch Wochen, Wochen in dieser Hölle! Lu-Feng hat sein Angebot ein paarmal wiederholt.

Er hat mir Geld geboten, gute, schöne, Rupien, viel Rupien, wenn ich zu der jammernden Jazzmusik ein paar süßliche englische Schlager singen, ein wenig tanzen wolle.

Er verfolgt eine zähe, unermüdliche Taktik. Seit einigen Tagen tanzt eine kraushaarige Kreolin bei ihm. Sie trägt dicke goldene Ohrringe, hat einen breiten frechen Mund. Sie kommt hin und wieder in die Küche, macht mir das Atmen schwer durch ihr süßes, billiges Parfüm und läßt sich von mir bedienen — —

Meine Hände zucken, es kocht in mir . . .

Lu-Feng lächelt und schweigt . . .

Ein seltsames Erlebnis war das, gestern abend. Eigentlich begann es schon gestern morgen. Ich ging durch die Pettah mit der alten Negerin, trat an die Gemüsestände, zu Gewürzkrämern und suchte einiges aus.

Man kennt mich schon in diesem seltsamen Viertel und mustert mich halb frech, halb scheu. Hin und wieder gibt's ja auch gutmütige Hindus hier, die die Europäerin freundlich behandeln, Narjahd zum Beispiel, der Sandalenmacher, bei dem ich gestern einkehrte und ihm einen Schuh zum Reparieren gab — — —

Als ich aus seinem kleinen Höhlenladen zurücktrat, prallte ich fast mit einem hageren großen Europäer zusammen. Er hatte ein schmales, tiefzerfurchtes Gesicht, glattes weißes Haar sah unter dem hellen Tropenhut hervor.

Seine scharfen blauen Augen musterten mich einen Augenblick fast erschreckt, er wich zurück und rief:

„Siddy!"

Ich starrte in sein plötzlich von Schmerz zerrissenes, ungeheuer einsames Gesicht — — —

Da verbeugte er sich sehr tief und respektvoll. Ich fühlte den starken Blick der blauen Augen noch lange hinter mir —

Heute abend reichte ich Lu-Feng ein paar Gläser durch den Vorhang, der die Wirtschaftsräume und das Gastzimmer trennt. Ich bemühte mich wie immer, mich möglichst verborgen zu halten.

Aber ich sah doch, daß der große Fremde von heute früh an einem Tisch saß und mit fremden, suchenden Blicken die Umgebung musterte.

Ich blieb einen Augenblick hinter dem Vorhang stehen und überlegte. Konnte er wirklich mich suchen? Eines war klar, er gehörte nicht in Lu-Fengs Lokal.

Es war fast, als hätte er meine Gedanken gespürt, denn plötzlich trat er nahe an den Vorhang heran.

Da öffnete ich. Wir starrten uns an.

Sein Blick war maßlos erstaunt und befremdet. Kein Wunder: ich trug einen dunklen Arbeitskittel, meine Hände waren von der Küchenarbeit schmutzig, mein Gesicht sicher totenblaß.

Dann sah er mich ernst an.

„Kann ich Sie sprechen, Miß?" Es war noch etwas wie Mißtrauen und Befremden in seiner Stimme.

Ich nickte mit zugepreßter Kehle.

(Fortsetzung folgt.)

Handball-Turnier in Haltern

Westfalia Herne in der Vorrunde ausgeschieden. Eigentümliche Aenderungen in der Spielansetzung.

Das mit so viel Hoffnungen aufgenommene Handballturnier des **TuS 82 Haltern** begann schon mit einem Mißton. Schon gleich nach der Ankunft fielen die Herner aus allen Wolken, denn im Vereinslokal des Veranstalters las man, daß der Gegner nicht der **TB. Eickel**, sondern **TuS. Recklinghausen** sein sollte. Man hatte in Haltern eine neue Auslosung vorgenommen, bereits schon am 21. 8. Angeblich hatte man „vergessen", die Herner zu benachrichtigen, obwohl alle anderen informiert waren. Die Herner hatten sich auf die zur Zeit schwachen Eickeler eingestellt, man wollte gute Leute schonen, welche am Nachmittag nachkommen und ins Endspiel eingreifen sollten. So mußte man ohne Starke, Föllner, Padberg und Servais das Spiel gegen die bestens ausgerüsteten Reichsbahner aufnehmen, damit sanken alle Hoffnungen auf den Gefrierpunkt. Man nahm gegen diese Art der Behandlung Stellung, doch dann gaben die Herner nach und damit war ihr Schicksal besiegelt. Der zweite Fehler des Turniers war die Schiri-Besetzung. Die Herner wie Eickeler bekamen Schiri von Recklinghausen vorgesetzt.

Vorrundenspiele um den Pokal.

Westfalia Herne — TuS Reckl.-Hbf. 5:9 (1:7)
TB Eickel — TuS 82 Haltern 0:16 (0:7)

Westfalia Herne — TuS Reckl.-Hbf. 5:9 (1:7)

Recklinghausen spielte in stärkster Besetzung mit der Sonne im Rücken und legte gleich prächtig los. Sie zeigten ein großes Spiel, die Herner ließen sich verblüffen. Große Arbeit leisteten lediglich beide Verteidiger, doch konnten sie das Unheil nicht abwenden. Nach 2:0 für TuS kamen die Herner zum Ehrentor. Die Sonne behinderte Hernes jungen Hüter, doch auch Hernes Lauf hing in der Luft und der Sturm war erneut ein glatter Versager. Kaminski stand auf verlorenem Posten, Simon wurde stark bewacht, aber sein Abspiel mußte für einen so alten Taktiker besser sein. Joydt fiel ganz aus. Voll setzten sich lediglich Rosche und Wille ein. Padberg fehlte hier an allen Ecken und Enden, ebenso Föllmer und Servais im Lauf. Rybicki wurde zu wenig unterstützt. Schorrig fand sich zuerst als Läufer nicht zurecht, spielte nachher aber gut und schied zuletzt wegen einer alten Verletzung aus. Die besten Leute waren Klopothek und Bettenhausen in der Verteidigung. Sträther im Tor wurde in der 1. Halbzeit durch die Sonne stark behindert. In der 2. Halbzeit war er so gut wie am Vorsonntag Mit 1:7 verloren, ging es in die Pause. Nachher endlich kämpften die Herner. Recklinghausen hatte weniger zu bestellen. Die Besucher holten bis auf 5:8 auf. Der Leichtsinn der 1. Halbzeit wirkte sich nun aus. Man hätte auch mit dieser Elf sich behaupten können. Nun schied Schorrig 10 Minuten vor Schluß aus und damit waren die Herner ganz erledigt. Am Ende hieß es 9:5 für TuS. Mit der Schirileistung konnte man sich im Herner Lager nicht zufrieden geben.

TB Eickel — TuS 82 Haltern 0:16 (0:7)

Wie sehr die Herner mit einem Sieg über ihren zuerst angesetzten Gegner rechnen konnten, bewies das folgende Spiel. Der TB Eickel, nur noch ein Schatten früherer Tage, verlor klar und verdient. Die Elf ist zu jung und unerfahren, obwohl der Gegner nicht in bester Form war.

TuS Haltern siegte im Endspiel 5:4.

TuS Haltern — TuS Reckl.-Hbf. 5:4.

Im Endspiel um den Pokal gab es den erwarteten Sieg der Halterner. Die Reichsbahner waren ein guter Gegner, aber die schweren Anstrengungen des ersten Spieles machten sich bei ihnen sehr bemerkbar. Haltern war frischer, da sie am Vormittag ein sehr leichtes Spiel hatten. Damit blieb der Pokal im Besitze des Platzvereins.

*

Der Herner Turnklub hoch geschlagen.

Turnklub Wanne — Herner Turnklub 12:7.

Die Herner traten zu diesem Spiel stark geschwächt an und erlitten dann auch eine dementsprechende Niederlage.

Starker Herner Besuch beim Castroper Rennen.

Auf der Rennbahn Castrop, die im Juli 1914 das letzte Rennen sah, wurden am Sonntag bei prachtvollstem Wetter sieben Rennen gestartet, die an Pferd und Reiter auf der schwierigen Naturbahn hohe Anforderungen stellten. Von allen Seiten waren die Zuschauer in solchen Massen herbeigeströmt, daß die Einlaßkarten nicht ausreichten. Nach alter Tradition stellte auch Herne eine außerordentlich große Besucherzahl, die die Straßenbahn Herne-Castrop kaum zu befördern wußte. Die Nennungen der Pferde bewegten sich zwischen 14 und 28, doch kamen nur Felder von 4 bis 10 Startern zustande. Von besonders starkem Interesse waren das Castroper Erinnerungs-Jagdrennen über 3000 Meter (kleine Jagdbahn), das Offizier-Halbblut-Querfeldein-Rennen über 3600 Meter (Querfeldeinbahn) und das Graf von Westphalen-Erinnerungs-Jagdrennen über 3500 Meter (große Jagdbahn). Leider gab es neben mehreren kleinen auch zwei schwere Stürze, bei denen ein Pferd verloren gegeben werden mußte.

Kleine Sportnachrichten

Der Fußball-Länderkampf

zwischen England und Norwegen, der am 21. November in Liverpool stattfinden sollte, wurde vorverlegt. Er steigt jetzt bereits am 9. November, und Austragungsort ist nicht Liverpool, sondern Newcastle.

Die Seuche reist mit der Eisenbahn

Wie die Maul- und Klauenseuche nach Schlesien kam — Ungeheuerliche Verantwortungslosigkeit.

So erfreulich nach dem amtlichen Ausweis vom 15. Januar die Feststellung ist, daß die Maul- und Klauenseuche ihren Höhepunkt in Deutschland überschritten hat, so betrüblich ist die Kunde, daß die schreckliche Seuche nunmehr auch nach dem Südosten, nach Schlesien, verschleppt worden ist, nachdem sie bisher dank der vorbildlichen Maßnahmen der Reichsregierung im wesentlichen auf den Westen und Südwesten beschränkt werden konnte. Der Zufall will es, daß wir genau wissen, wie die Uebertragung der gefährlichen Krankheit nach Schlesien vor sich gegangen ist. Bei einem Landwirt in Aurich in Friesland, der 7 Kühe im Stall hatte, waren einige Tiere an der Maul- und Klauenseuche erkrankt. Zwei Kühe, die ihr Besitzer angeblich noch für gesund hielt, verkaufte er rasch an einen Händler, obwohl er wissen mußte, daß der Ansteckungsstoff sich einige Zeit im Körper des Tieres aufhält, ehe äußerlich sichtbare Zeichen der Erkrankungen auftreten. Die beiden Tiere steckten zunächst auf dem Transport nach Schlesien den ganzen Waggon an, sodaß schon hier die Seuche beträchtlich weitergetragen wurde. Auf dem Viehmarkt in Breslau wurden sie naturgemäß dann von zahlreichen Kauflustigen besehen und betastet — die Folge des unglaublichen Leichtsinns dieses friesischen Landwirtes sind heute 560 von der Maul- und Klauenseuche ergriffene Gehöfte in Schlesien.

Krasser als an diesem höchst bedauerlichen Beispiel der Praxis kann kaum die ungeheuere Verantwortung sichtbar werden, die jeder einzelne Viehhalter vor der Volksgemeinschaft trägt. Wer die Millionenziffern kennt, die an direktem und indirektem Schaden durch die Seuche angerichtet werden und einen schweren Verlust an wertvollem Volksvermögen bedeuten, muß geradezu vor dem Gedanken erschaudern, daß die Skrupellosigkeit und der freventliche Leichtsinn eines einzigen Menschen zur Verseuchung einer ganzen Provinz führen kann. Die gesetzlich mögliche Höchststrafe von 3 Monaten Gefängnis genügt vielleicht nicht, um verantwortungslose Elemente abzuschrecken. Aber niemand soll vergessen, daß heute das Mittel der Schutzhaft Gelegenheit gibt, solchen Volksschädlingen ausreichend Zeit zum Nachdenken zu verschaffen.

300 Kilometer näher am Ziel.

Marschein heit Westfalen des Adolf-Hitler-Marsches.

NSG. Die Marscheinheit Westfalen des Adolf-Hitler-Marsches 1938 marschierte in der vergangenen Woche durch das schöne Hessenland und war dort an den einzelnen Tagen in kleineren hessischen Ortschaften bei hessischen Bauern untergebracht. Ueberall grüßten hessische Bauern und Bäuerinnen, die im Augenblick damit beschäftigt sind, den Ernteisegen einzubringen, damit das deutsche Volk im kommenden Winterhalbjahr seine Nahrung hat, die westfälischen Fahnenträger und die Symbole der nationalsozialistischen Jugend des Gebietes Westfalen.

Von Mühlbach aus, wo die 365 Köpfe zählende Bevölkerung den Jungen aus Westfalen einen herzlichen Empfang bereitete und einen wirklichen Dorfgemeinschaftsabend unter der tausend Jahre alten Dorflinde mit ihnen verlebte, marschierten die Westfalen nach Friedewald, einem kleinen Städtchen an der hessischen Grenze. Am Ruhetag halfen die Jungen der Marscheinheit ihren Quartiergebern bei der Bauernarbeit und wurden auch darüber hinaus zur Erntehilfe eingesetzt. Diese schwere und ungewohnte, aber überaus interessante Arbeit, bereitete den Jungen aus den Industriestädten Westfalens viel Spaß.

In Thüringen bezogen die Jungen der Marscheinheit in Vache/Rhön das erste Quartier. Von dort ging es weiter nach Breitungen, wo die Marscheinheit Westfalen von den örtlichen Gliederungen der nationalsozialistischen Jugend an der Stadtgrenze empfangen wurde. Auf dem Marktplatz begrüßte ein Vertreter des Kreisleiters der NSDAP. die Jungen aus Westfalen.

Ueber 300 Kilometer haben die westfälischen Jungen nun schon zurückgelegt. Nach abermals neun Marschtagen werden sie in Fürth eintreffen und einige Tage später dann am Führer vorbei in Nürnberg einmarschieren. Nach dem Reichsparteitag kommt dann der zweite Höhepunkt des Marsches der Hitler-Jugend, der Bekenntnismarsch nach Landsberg zu jener Festungszelle, in der Adolf Hitler im Jahre 1924 das politische Glaubensbekenntnis des Nationalsozialisten, „Mein Kampf", schrieb. Diese Zelle ist heute zum Wallfahrtsort der deutschen Jugend geworden.

Einstellung von Landdienstführern.

NSG) Das Landdienstreferat in der Sozialabteilung der Gebietsführung Westfalen (9) teilt mit:

Zum Herbst 1938 kann eine Einstellung von Landdienstgruppenführern und Landdienstunterführern in Landdienstgruppen des Gebietes Westfalen (9) erfolgen.

Die Bewerber sollen HJ.-Führer sein bzw. anderen Formationen der NSDAP. angehören und möglichst ihrer Wehrpflicht genügt haben. Das Mindestalter ist auf 18 Jahre festgesetzt. Eine Kenntnis landwirtschaftlicher Arbeiten ist ebenfalls erwünscht.

Dem Gesuch um Einstellung sind ein handgeschriebener Lebenslauf mit Lichtbild, Zeugnisabschriften über Berufsausbildung, Dienstleistenzeugnis der HJ. bzw. einer anderen Formation der NSDAP. beizufügen.

Bewerbungen sind an die Gebietsführung Westfalen (9), Sozialabteilung, Referat Landdienst, Münster i. W., Diepenbrockstraße 30, zu richten, die auch Auskünfte über Entlohnung, Verpflichtungszeit usw. erteilt.

Beilagen-Hinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Ein Teil unserer heutigen Ausgabe enthält eine Beilage von **Dr. med. Ph. Schulze, Berlin-Charlottenburg**, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

Berufsboxen im Berliner Sportpalast

10 000 Zuschauer schon bei den Nachwuchskämpfen

Im Berliner Sportpalast wurde die Winterkampfzeit im Berufsboxen vor einem gut besetzten Haus, das schon bei den einleitenden Nachwuchskämpfen mit über 10 000 Zuschauern gefüllt war, eröffnet.

Peter siegt in der dritten Runde.

Im einleitenden Weltergewichtstreffen kam der Hannoveraner Peter zu einem Sieg über den Kölner Klug in der dritten Runde durch Abbruch zum Siege. Klug mußte bis zu diesem Zeitpunkt schon viermal den Boden aufsuchen. In der gleichen Gewichtsklasse holte sich Lipowski-Berlin über den Danziger Radtke einen hohen Punktsieg. Ebenfalls einen Punktsieg nach vier Runden landete der Berliner Zoschke im Halbschwergewicht über Förster-Berlin.

Kreitz wieder k. o.-Sieger.

Zu Beginn der Hauptkämpfe kam der Aachener Kreitz im Halbschwergewicht zu einem schönen k. o.-Sieg über den Belgier Swevers. Der Belgier wurde in der vierten Runde entscheidend besiegt, nachdem er eine harte Linke gegen das Kinn bekommen hatte und sich nach heftigem Magen- und Kopftreffern auszählen lassen mußte.

Bruch kämpft nur unentschieden.

Im Mittelgewicht kam es zu einem Unentschieden zwischen dem Franzosen Prilleux und dem Berliner Bruch. Obwohl der Franzose in der vierten Runde die Bretter bis neun aufsuchen mußte, gab das Kampfgericht ein Unentschieden, das für den Gast sehr schmeichelhaft war.

Lesage kein Gegner für Wallner.

Der Schwergewichtskampf zwischen dem Franzosen Lesage und Wallner-Düsseldorf hatte einen leicht humoristischen Einschlag. Wallner deckte in der ersten Runde den Franzosen stark ein, doch in der zweiten Runde zeigte sich der Franzose als beherzter Kämpfer, der allerdings aus einer unmöglichen Position fightete. Der Franzose diente als Schwebeziel für die Schläge des Westdeutschen. In der sechsten Runde gaben die Sekundanten des Franzosen den Kampf auf und warfen das Handtuch, da Wallners Ueberlegenheit klar zu Tage trat.

Wouters bleibt Europameister.

Zum Hauptkampf traten Europameister Wouters und Gustav Eder mit je 66 Kilo in den Ring. Der Deutsche, der seit sieben Jahren deutscher Titelhalter ist, traf zum dritten Male auf den Belgier. Der erst 22jährige Wouters gestaltete den 15 Rundenkampf zu einem Unentschieden und blieb damit Europameister.

Eder, braungebrannt und kraftsstrotzend, stürzte sich vom ersten Gongschlag an auf den bleich aussehenden, fast 10 Jahre jüngeren Belgier, und trieb mit linken Geraden, Haken und Stoppern seinen Gegnern vor sich her, ohne für seine Rechte ein Ziel zu finden. So mußte Wouters die ersten beiden Runden abgeben, doch von der dritten Runde an wurde der Belgier lockerer und freier. Mit Beginn der fünften Runde begann der Belgier zu punkten und sich Vorteile im Nahkampf zu verschaffen, es gelang ihm aber auch eben so schnell wieder auf Distanz zu kommen. Eder blutete am linken Auge, Wouters aus der Nase. Der Kampf wurde prächtig, schnell, hart, farbig und fair durchgeführt. Wouters holte mit linken Haken, Geraden und Schwingern den Punktvorsprung nahezu auf. Mit der siebten Runde nahm der Belgier dem Herausforderer bis zur zehnten Runde durch sein sicheres Auge, stärkere Rechte und durch den kunstvollen Einsatz seiner Linken Zentimeter um Zentimeter des gewonnenen Bodens ab. In den wenigen Augenblicken, wo Wouters für die Rechte Eders offen ist, zeigt es sich, daß die einst so gefürchtete Rechte nicht mehr explosivartig zündet. Mit äußerster Konzentration verfolgt Eder seinen unerhört schnellen Gegner, treibt ihn von der 11. Runde ab mit wuchtigen Linken, Geraden, Schwingern und Stoppern durch den Ring. Mit seinen tänzelnden Beinen nahm der Belgier dem Deutschen das Ziel. So bleibt unserem Meister nichts anders übrig, als immer wieder zu versuchen, seinen Gegner zu stellen und mit linken Geraden und harten Rechten noch ein Unentschieden zu retten.

Schiläufer treffen sich in Meschede

Das diesjährige Herbsttreffen der Schiläufer wird im Rahmen des Opfertages für den Deutschen Sport in Meschede am 3. und 4. September durchgeführt. Nach einer Arbeitstagung am Spätnachmittag des Sonnabend kommen die Schiläufer am Abend zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Vom frühen Sonntagmorgen an werden in der Ruhrkampfbahn sportliche Wettkämpfe abgewickelt.

59 Boote am Start

Bochum-Wittener Herbstregatta am 3. und 4. Sept.

Die Bochum-Wittener Herbstregatta verspricht wiederum ein rudersportliches Ereignis besonderer Art zu werden. Zu der Regatta, die in diesem Jahre zum 15. Male durchgeführt wird, haben nicht weniger als 19 Vereine ihre Meldungen abgegeben. Insgesamt werden in 59 Booten 236 Ruderer an den Start gehen. Als Neuling machen die Boote von Jahn Werdohl und Edelstahlwerke Krefeld die Regatta mit. Bei den zahlreichen Meldungen ist zu erwarten, daß sich die westdeutschen Mannschaften in allen Rennen einen scharfen Kampf liefern werden. Der Sonnabend, 3. September ist der Vorentscheidungen vorbehalten, während der Sonntag, 4. September, die Entscheidungen bringt.

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VII. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Menzenstaffel E.

Röl Bochum am Rathaus und Langendreer Kaiserstraße 197



Adler, Mifa, NSU., Opel, Presto, Panther, Bismarck, Bauer, Diamant und andere Marken-Fahrräder.

Große Auswahl, kleine Preise

und wie bisher angenehme Zahlungsweise in kleinen Monatsraten. Lieferung sofort!

TANZSCHULE DIEL seit 1872 Herne, Bahnhofstraße 66. — Ruf 416 69.
Anfänger-Kursus: Donnerstag, den 1. Sept., 20 Uhr
Fortschritts-Zirkel: Mittwoch, den 7. Sept., 20 Uhr.
Einzel-Unterricht in Gesellschaftstanz, Rhyth... und Step zu jeder Zeit!
Auskunft unverbindlich täglich.

3000 Pfund doppelt gereinigt. **süßer Sommerrübsen** ½ Kilo 0,30 RM. Dickehage, Herne, Bahnhofstraße 9c, Sodingen, Am Amtshaus Konzession. Vogelfutterhdlg. (2247a)

Polstermaterial für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Pilsch, Lederluch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigenes Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, jetzt Baumstraße 12 (früher Großmann)
Telefon 517 51 und 517 52.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Radio Deutscher Kleinempfänger 1938 RM. 35,- Kostenlose Vorführung bei **Julius Berke** Bahnhofstr. 77.

Weg Aufgabe des Haush. guterhalt. **Küche und Schlafzimmer** billig zu verkauf. Waldeck Fr.-Seldte-Str. 75 3. Etg.

Größeres Werk sucht zum sofortigen Eintritt **jüng. Kontoristin** (Anfängerin.) Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter H R 283 an den Herner Anzeiger.

Tüchtiges **Hausmädchen** gesucht. Frau Knauf Bahnhofstr. 125.

Stenotypistin zum mögl. bald. Eintritt v. Großhandlung gesucht. Angebote unter R. M. 276 an d. Herner Anzeiger erbeten.

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 26. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 318411 333548
6 Gewinne zu 5000 RM. 204850 325126 350779
8 Gewinne zu 3000 RM. 145682 267312 276592 376929
18 Gewinne zu 2000 RM. 88421 120604 173653 191927 192672 195268 218586 261120 288508
54 Gewinne zu 1000 RM. 55984 72077 72328 108559 127131 144588 148931 179160 181637 191710 224416 224552 263439 267860 278627 289049 303992 305312 337072 349302 352454 353362 360014 365937 368189 391909 399906
90 Gewinne zu 500 RM. 5380 9754 10160 12054 46093 61631 82710 82888 90906 103054 120286 125974 142149 145341 153337 157414 166541 167698 178589 181546 183099 186767 192776 195964 196168 227153 231249 238354 247025 260986 263846 268834 269066 271681 278616 287770 290006 320854 348617 371072 371871 372093 372501 394739 399434

214 Gewinne zu 300 RM. 182 2549 2956 7912 8166 14759 15043 18464 20680 21418 26222 26861 27608 27872 32480 36612 38106 47498 48461 51455 66206 73002 76166 80706 81343 81816 82331 86600 88933 103394 105439 107813 118756 121541 125801 137090 141696 147650 148587 150444 152099 159697 161639 163047 164434 169570 172081 174322 174607 176301 179559 182456 187153 202006 206947 209827 213122 224088 226740 237221 247188 250365 258625 259253 261229 264614 271392 271529 275163 276151 279975 283335 284867 285474 287108 288293 291787 293941 301154 310725 315056 320792 321019 321791 323216 323324 323938 329328 330627 335068 336393 338517 338598 340095 345235 346683 351139 351642 355094 359607 363843 364828 367268 389935 392017 395936 396023

Außerdem wurden 4606 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 291546
8 Gewinne zu 3000 RM. 107552 152882 249751 382858
14 Gewinne zu 2000 RM. 79196 110142 166518 228025 275881 312368 347936
26 Gewinne zu 1000 RM. 34314 115030 189062 204928 206867 210292 214001 229670 299984 328591 372268 376657 393322
64 Gewinne zu 500 RM. 3506 6191 6824 12060 24357 60686 61813 80577 91007 123315 135639 136619 139361 145313 199639 209277 228833 254663 260686 262674 266763 267032 273626 285529 288768 306095 348294 366187 366191 369388 370715 377011

154 Gewinne zu 300 RM. 13048 23038 30030 41662 57631 57662 58651 62955 68216 70750 81918 88887 90006 103056 103710 106246 105279 116304 125056 125688 128391 140641 147300 148816 154792 158061 159715 170990 174058 177489 177606 178404 182186 188285 188296 190409 191198 191968 196132 204145 206743 210489 212147 222632 223908 235196 235592 237575 240419 241526 244854 254199 257582 260836 289038 292853 297720 300566 301738 313667 315436 317327 325616 335847 350350 358731 359923 362743 365837 381149 382988 386796 389067 389767 393372 393871 394730

Außerdem wurden 4232 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 6 zu je 30000, 14 zu je 20000, 48 zu je 10000, 80 zu je 5000, 166 zu je 3000, 400 zu je 2000, 1354 zu je 1000, 2070 zu je 500, 4100 zu je 300, 96258 zu je 150 RM.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 27. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 127901
4 Gewinne zu 10000 RM. 108008 154112
4 Gewinne zu 5000 RM. 6745 80284
10 Gewinne zu 3000 RM. 139920 174952 182354 248465 271521
16 Gewinne zu 2000 RM. 42622 157675 185169 257315 299660 321121 350461 376691
46 Gewinne zu 1000 RM. 15138 31632 41095 56412 65151 86104 119788 145215 152826 176416 181598 204654 213449 235848 267511 286679 299584 302200 316771 318896 330372 380354 384170
104 Gewinne zu 500 RM. 4788 5601 11684 12326 15528 19287 23100 26574 28035 32272 49743 52661 62464 63190 67999 72001 77736 108062 118951 130693 136656 152547 159955 160418 172590 185022 190479 210401 211442 214551 248215 252606 256464 269087 275789 279727 304642 306413 330636 333159 334289 334464 357324 363784 369428 370426 372097 373513 376810 381424 389050 394725

166 Gewinne zu 300 RM. 1542 3626 4171 14[illegible] 17742 20859 21233 30391 32266 39918 43[illegible] 50983 61324 64225 72382 82679 102775 11600[illegible] 118551 119298 125330 129101 136647 14[illegible] 143937 151167 161759 164948 172840 17[illegible] 180120 192110 192176 193484 196607 19[illegible] 191036 196936 199435 201028 208287 21[illegible] 222414 224678 225608 226504 227353 23[illegible] 243298 253686 255007 261687 265858 27[illegible] 275808 279320 283299 285982 286265 29[illegible] 294423 307479 309614 316236 316257 31[illegible] 318728 321278 324241 325131 330688 33[illegible] 340839 342179 345297 348921 349518 35[illegible] 352649 355757 378113 382261 394447

Außerdem wurden 4648 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM. 132412 201259 385585
8 Gewinne zu 3000 RM. 34526 50312 254863 287303
22 Gewinne zu 2000 RM. 6181 16756 26176 37990 83520 97379 109447 300513 363298 376475 394227
58 Gewinne zu 1000 RM. 2243 5829 13138 41051 47122 68527 93931 101611 102381 105684 130459 130694 156858 181159 208445 212866 218469 218746 226880 273576 273643 281893 284975 296605 313060 320092 331996 390491 393757
70 Gewinne zu 500 RM. 3738 4784 18730 23549 26539 30596 43235 46615 47359 62879 72838 89938 94821 101762 108424 121168 163363 168771 173894 175605 192997 217285 225089 261929 267353 268810 299779 300899 322674 324811 328648 341810 347742 366756 367946

168 Gewinne zu 300 RM. 9288 12843 20715 22491 22895 38902 51599 55347 60793 62658 63684 84933 105738 112368 114221 114531 115536 117103 123006 137719 141904 146800 149759 155373 157036 159992 166737 174280 176201 179110 187450 188841 191032 193844 196185 204701 216106 216620 225753 230117 230453 231404 246856 258909 260027 261577 261553 267305 271386 272670 272743 277862 283863 285608 289179 291680 294337 298575 302593 306084 306932 311452 313930 323508 326615 332459 350888 359047 363642 368972 375609 377296 380931 383143 387639 388036 393587

Außerdem wurden 4168 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 6 zu je 30000, 12 zu je 20000, 44 zu je 10000, 70 zu je 5000, 148 zu je 3000, 362 zu je 2000, 1250 zu je 1000, 1896 zu je 500, 3766 zu je 300, 87442 zu je 150 RM.